

# kriens

## Entwurf Protokoll

Kriens, 30. September 2021

### Sitzungsdatum

Donnerstag, 30. September 2021

### Zeit Ort

09:00 Uhr bis 11:55 Uhr /  
13:25 Uhr bis 17:50 Uhr,  
Pilatussaal, Stadtplatz 1, Kriens

### Verfasst durch

Kimena Gisler  
Sachbearbeiterin

T 041 329 63 03  
kimena.gisler@kriens.ch



## Einwohnerratssitzung 2021/2022 Protokoll Nr. 2

<b>Anwesend</b>	Präsidentin	Anita Burkhardt-Künzler
	Einwohnerrat	29 Mitglieder
	Stadtrat	5 Mitglieder
	Stadtschreiber-Substitutin	Sarah Deschwanden
	Protokoll	Kimena Gisler
<b>Entschuldigt</b>		Raphael Spörri

---

**Traktanden**

- |     |  |            |          |
|-----|--|------------|----------|
| 1.  | <u>Mitteilungen</u>  |            | Seite 17 |
| 2.  | <u>Protokoll Nr. 7</u> vom 29. April 2021<br><u>Protokoll Nr. 8</u> vom 27. Mai 2021<br><u>Protokoll Nr. 9</u> vom 24. Juni 2021   |            | Seite 19 |
| 3.  | <u>Wahl der Gemeindedelegierte für den Rest der Amtsperiode 2020-2024</u><br>KLICK Fachstelle Sucht Region Luzern; <i>Béatrice Pistor (Abteilungsleiterin Sozialdienste)</i> |            | Seite 19 |
| 4.  | <u>Bericht und Antrag: Wiedereinführung Nachkommenserbschaftssteuer</u>  | Nr. 034/21 | Seite 19 |
| 5.  | <u>Bericht und Antrag: Bauabrechnung Aussenanlagen Sportzentrum Kleinfeld</u>  | Nr. 057/21 | Seite 25 |
| 6.  | <u>Bericht und Antrag: Gemeindeinitiative: Attraktivierung des Zentrums</u>  | Nr. 060/21 | Seite 33 |
| 6a. | <u>Dringliche Interpellation Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste</u>  | Nr. 067/21 | Seite 34 |
| 6b. | <u>Dringliches Postulat Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste</u>   | Nr. 058/21 | Seite 36 |
| 7.  | <u>Beantwortung Interpellation Burkhardt: Weinhalde – wie weiter?</u>  | Nr. 017/21 | Seite 37 |
| 8.  | <u>Beantwortung Interpellation Ercolani: Weinhalde für alle!</u>   | Nr. 020/21 | Seite 39 |
| 9.  | <u>Beantwortung Interpellation Burkhardt: Verpflegung der Horte, Auslagerung nach Zürich. Weshalb?</u>   | Nr. 040/21 | Seite 43 |
| 10. | <u>Bericht Postulat M. Portmann: Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik</u>   | Nr. 301/20 | Seite 46 |
| 11. | <u>Bericht Postulat Koch: Blaues Gold – Support für das Krienser Leitungswasser</u>  | Nr. 313/20 | Seite 49 |
| 12. | <u>Bericht Postulat Tanner: 5 Wochen Sommerferien und 3 Wochen Herbstferien in der Volksschule Kriens</u>  | Nr. 001/20 | Seite 51 |
| 13. | <u>Bericht Postulat Lisibach: Fahrradstreifen Kriens-Obernau</u>   | Nr. 002/20 | Seite 53 |

---

14.	<u>Bericht Postulat Portmann</u> : Wie könnte die Haltestelle «Busschleife Kuonimatt» weiterhin im ÖV-Angebot der Stadt Kriens erhalten bleiben?	Nr. 004/20	Seite 54
15.	<u>Bericht Postulat Niederberger</u> : Übergeordnete Planung in den stadträtlichen Vorlagen	Nr. 006/20	Seite 57
16.	<u>Bericht Postulat Schwarz</u> : Alex-Wili-Platz vor dem Lindenpark	Nr. 007/20	Seite 57
17.	<u>Bericht Postulat Portmann</u> : Corona Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe	Nr. 015/20	Seite 59
18.	<u>Beantwortung Interpellation Spörri</u> : Bis wann sind die Bushaltestellen in Kriens hindernisfrei?	Nr. 029/21	Seite 59
19.	<u>Beantwortung Interpellation Zosso</u> : Schliessung Hort- und Mittagstisch im Heinrich Walther Haus und Schulhausschliessung Bleiche	Nr. 031/21	Seite 61
20.	<u>Beantwortung Interpellation Zosso</u> : Der Verwaltungsrat der Heime Kriens AG gibt sich eine Lohnerhöhung – ist dies berechtigt?	Nr. 038/21	Seite 62
21.	<u>Motion Tanner</u> : Anpassung der Ausgabenkompetenz des Einwohnerrats <i>Begründung</i>	Nr. 046/21	Seite 62
22.	<u>Postulat Ercolani</u> : Solarpanels auf Krienser Dächern <i>Begründung</i>	Nr. 047/21	Seite 62
23.	<u>Postulat Niederberger</u> : Spielplätze für Kriens <i>Begründung</i>	Nr. 055/21	Seite 62
24.	<u>Postulat Nyfeler</u> : Anwendung der «Leichten Sprache» bei Publikationen der Stadt Kriens <i>Begründung</i>	Nr. 061/21	Seite 62
25.	<u>Postulat Koch</u> : Kundenfreundliche Leerungszeiten für Briefeinwürfe! Postalische Grundversorgung quo vadis? <i>Begründung</i>	Nr. 062/21	Seite 62
26.	<u>Fragestunde</u> (max. 30 Min.)		Seite 62
27.	<u>Verabschiedung</u> Nicole Nyfeler		Seite 62
28.	<u>Vereidigung</u> Stadtschreiberin; Karin Schuhmacher Bürgi		Seite 64

---

**Neueingangsliste**

- Nr. 001/20 Bericht Postulat Tanner: 5 Wochen Sommerferien und 3 Wochen Herbstferien in der Volksschule Kriens  
*Eingang: 2. Juni 2021*
- Nr. 301/20 Bericht Postulat M. Portmann: Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik  
*Eingang: 9. Juni 2021*
- Nr. 029/21 Beantwortung Interpellation Spörri: Bis wann sind die Bushaltestellen in Kriens hindernisfrei?  
*Eingang: 23. Juni 2021*
- Nr. 051/21 Interpellation Lengwiler: Ablehnung Co<sup>2</sup>-Gesetz – Handlungsbedarf für Kriens?  
*Eingang: 25. Juni 2021*
- Nr. 313/20 Bericht Postulat Koch: Blaues Gold – Support für das Krienser Leitungswasser  
*Eingang: 7. Juli 2021*
- Nr. 004/20 Bericht Postulat Portmann: Wie könnte die Haltestelle «Busschleife Kuonimatt» weiterhin im ÖV-Angebot der Stadt Kriens erhalten bleiben?  
*Eingang: 7. Juli 2021*
- Nr. 007/20 Bericht Postulat Schwarz: Alex-Wili-Platz vor dem Lindenpark  
*Eingang: 7. Juli 2021*
- Nr. 052/21 Interpellation Ziemssen: Wohin führt der digitalisierte Weg der Stadt Kriens?  
*Eingang: 9. Juli 2021*
- Nr. 053/21 Interpellation Portmann: Welche Wirkung entfaltet der im Stadtparlament ausgerufenen, symbolische Klimanotstand in der Stadt Kriens?  
*Eingang: 14. Juli 2021*
- Nr. 054/21 Interpellation Gut: Falllast und ihre Auswirkungen in der Sozialhilfe  
*Eingang: 19. Juli 2021*
- Nr. 055/21 Postulat Niederberger: Spielplätze für Kriens  
*Eingang: 21. Juli 2021*
- Nr. 058/21 Dringliches Postulat Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste  
*Eingang: 3. August 2021*
- Nr. 059/21 Interpellation Gomer: Mutterschaftsurlaub Stadt Kriens  
*Eingang: 4. August 2021*
- Nr. 061/21 Postulat Nyfeler: Anwendung der «Leichten Sprache» bei Publikationen der Stadt Kriens  
*Eingang: 20. August 2021*
- Nr. 062/21 Postulat Koch: Kundenfreundliche Leerungszeiten für Briefeinwürfe! Postalische Grundversorgung quo vadis?  
*Eingang: 22. August 2021*
- Nr. 034/21 Bericht und Antrag: Reglement über den Bezug der Nachkommenserbsteuer, 2. Lesung  
*Eingang: 25. August 2021*

---

Nr. 057/21	Bericht und Antrag: Bauabrechnung Aussenanlagen Sportzentrum Kleinfeld <i>Eingang: 25. August 2021</i>
Nr. 067/21	Dringliche Interpellation Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste <i>Eingang: 19. September 2021</i>
Nr. 068/21	Interpellation Ziemssen: Steuerdomizil der Selbständigerwerbenden <i>Eingang: 17. September 2021</i>
Nr. 069/21	Postulat Tanner: Drive-in-Briefkasten für die Schweizer Post und die Stadt Kriens an der Gemeindehausstrasse <i>Eingang: 23. September 2021</i>
Nr. 070/21	Interpellation Ziemssen: Wie kommt die Stadt Kriens an die ihr zustehenden Entschädigungen gemäss Bundesgesetz? <i>Eingang: 28. September 2021</i>

---

Anita Burkhardt-Künzler begrüsst alle Anwesenden zur heutigen Einwohnerratssitzung. Für die Luzerner Zeitung schreibt Stefan Dähler. Herr Gotsch von der SRF Regionaldirektion wird zur Nachkommenserschaftssteuer Tonaufnahmen machen.

Die Sprechende kommt nun zu den Geburtstagen. Beat Tanner hatte am 24. Juni Geburtstag, Bettina Gomer-Beacco am 29. Juni, Andreas Vonesch am 9. Juli, Erwin Schwarz am 14. Juli, Armin Lisibach am 22. September und Cla Büchi hatte gestern Geburtstag.

Entschuldigt hat sich Raphael Spörri.

Die Pausen sind von 10:20 Uhr bis 10:40 und von 15:40 bis 16:00 Uhr. Sitzungsschluss ist um 18:00 Uhr.  
Um 15:55 Uhr wird das neue Gruppenfoto gemacht.

---

## 1. Mitteilungen

Zur Traktandenliste ist nach Anita Burkhardt-Künzler kein Änderungsantrag eingegangen. Die Neueingänge liegen wie gewohnt schriftlich auf.

### *Mitteilung der Einwohnerratspräsidentin*

Anita Burkhardt-Künzler merkt an, dass Enrico Ercolani einen Antrag eingereicht hat, bzw. gefragt hat, wie es mit der Maskenpflicht läuft. Die Stadtkanzlei hat dies abgeklärt. Es gibt im Parlament keine Zertifikatspflicht, daher muss man die Masken den ganzen Tag tragen.

Weiter sind zwei dringliche Vorstösse eingegangen:

---

Am 19. September 2021 hat Erich Tschümperlin die dringliche Interpellation Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste (Nr. 067/21) eingereicht.

Da nicht opponiert wird, gilt die Interpellation als dringlich. Die Interpellation wird als Traktandum 6a behandelt.

Am 3. August 2021 hat Erich Tschümperlin das dringliche Postulat Tschümperlin: Badi Wiese für die Badigäste (Nr. 058/21) eingereicht.

Da nicht opponiert wird, gilt das Postulat als dringlich. Das Postulat wird als Traktandum 6b behandelt.

### *Fraktionserklärungen*

Raoul Niederberger merkt an, dass gut Ding Weile haben will – aber irgendeinmal hat man es auch satt, wenn eine Sache immer wieder nicht wie versprochen funktioniert. Leider gibt es auch eine Sache, die Teil des Ratsbetriebes ist und bis heute nicht wie versprochen funktioniert. Er spricht von Extranet/Geschäftskontrolle. Die Problematik, dass Dokumente auf dem Extranet/Geschäftskontrolle erscheinen und dann wieder verschwinden, mal nur über die Traktandenliste, mal nur über die Geschäftskontrolle aufzufinden sind, etliche Mails mit Links zum selben Dokument oder einem nicht verfügbaren Dokument versandt werden, ist äusserst ärgerlich und zeitraubend. Das Problem wurde auch schon zigfach angesprochen. In der Fragestunde, in der Geschäftsleitung oder im direkten Gespräch mit der Verwaltung. Gebracht hat es leider nichts. Deshalb an dieser Stelle noch einmal der Appell: Die Verwaltung soll das Extranet/Geschäftskontrolle endlich wieder in Ordnung bringen. Als Milizparlamentarier, welche die politische Arbeit in ihrer Freizeit erledigen, ist es ärgerlich und mühsam, wenn man nicht zuverlässig auf die einwohnerrätlichen Dokumente zugreifen kann. Viele reservieren sich z.B. einen Abend oder einen freien Nachmittag, an dem sie ihre parlamentarische Arbeit verrichten. Fehlen zu dieser Zeit Dokumente oder sind sie nur schwer auffindbar, so kann die Arbeit gar nicht erledigt werden oder nimmt wesentlich mehr Zeit in Anspruch. Die Grüne/glp-Fraktion kann nicht verstehen, dass dieses System vier Jahr nach seiner Einführung immer noch mit denselben Problemen kämpft, wie am Anfang. Die Fraktion erwartet, dass der Stadtrat hier seine Verantwortung übernimmt und dieses Problem endlich anpackt und löst. Sie haben keine Lust eine weitere Legislatur lang immer wieder nach Dokumenten zu suchen und E-Mails an die Verwaltung zu schreiben, dass man doch bitte dieses oder jenes Dokument wieder freischaltet. Er dankt dem Stadtrat jetzt schon für seine Bemühungen.

### *Mitteilungen des Stadtrates*

Maurus Frey hat zwei Mitteilendes Stadtrates. Auf dem Areal Hinterschlund haben sich am vergangenen Wochenende 20 Menschen niedergelassen. Die Stadt Luzern wird als Grundeigentümerin eine Strafanzeige einreichen. Das Land gehört der Stadt Luzern, befindet sich aber auf Krienser Stadtgebiet zwischen der überdachten Autobahn und dem Kuonimatt-Quartier. Der Bezug des Grundstücks erfolgte weder angekündigt noch bewilligt. Die in der provisorischen Siedlung lebenden Menschen bewohnen Bauwagen und organisieren sich eigenständig. In vergleichbaren Fällen früherer Jahre waren sie an verschiedenen anderen Standorten in der Umgebung von Luzern anzutreffen, wo sie behördlich gemeldet waren und für ihre Standplätze bezahlten. Ein konkretes Bauprojekt gibt es für das Areal zwar nicht. Aktuell wird es als Installationsplatz einer Baustelle, bei Grossveranstaltungen auf der Allmend (LUGA) auch als Ausweichparkplatz genutzt. Gleichwohl ist es der Stadt Kriens ein Anliegen, dass keine aktuelle Nutzung die zukünftigen Entwicklungsperspektiven des Areals einschränkt. Die Städte Kriens und Luzern stimmen sich in Bezug auf das weitere Vorgehen ab und suchen den Kontakt zu den Bewohnerinnen und Bewohnern des Bauwagen-Dorfs. Zudem möchte er den Rat informieren, dass in der letzten Woche Gespräche mit dem GVK stattgefunden haben. Das Initiativkomitee

hat festgestellt, dass mit der Testplanung das Kernanliegen der Initiative aufgenommen wurde und ziehen somit ihre Initiative zurück. Der Stadtrat hat die Initiative als erledigt erklärt und macht den Rückzug bekannt. Mit Rückzug der Initiative wird der Bericht und Antrag Nr. 060/21 (Traktandum 6) gegenstandslos.

---

**2. Protokoll Nr. 7 vom 29. April 2021**  
**Protokoll Nr. 8 vom 27. Mai 2021**  
**Protokoll Nr. 9 vom 24. Juni 2021**

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass keine Änderungsanträge eingegangen sind. Sprachliche Fehler wurden nachträglich korrigiert. Die Protokolle werden somit genehmigt und verdankt.

---

**3. Wahl der Gemeindedelegierte für den Rest der Amtsperiode 2020 – 2024**

- KLINK Fachstelle Sucht Region Luzern; Béatrice Pistor

Anita Burkhardt-Künzler stellt Béatrice Pistor vor. Béatrice Pistor leitet eine Abteilung mit 15 Sozialarbeitern und Sachbearbeiterinnen, aufgeteilt auf 11,85 Vollzeitstellen. Die Abteilung Sozialdienste erfüllt alle Aufgaben der wirtschaftlichen Sozialhilfe, für welche die Gemeinde gemäss dem kantonalen Sozialhilfegesetz zuständig ist. Béatrice Pistor ist Rechtsanwältin und verfügt über umfassende Fach- und Branchenkenntnisse. Ihre Berufslaufbahn startete sie unter anderem als Gerichtsschreiberin am Amtsgericht Sursee. Danach arbeitete Béatrice Pistor als Rechtsanwältin und Abteilungsleiterin Recht bei der BDO Luzern. Seit 2012 war sie für diverse Projekte und Beratungen im Bereich Immobilien, Serviceangebote Wohnen im Alter und wirtschaftsjuristische Beratungen tätig. Seit 2016 ist sie Präsidentin des Vereins «Hope – Integration durch Bildung für Flüchtlinge». Sie ist gleichzeitig Geschäftsführerin des Vereins und war dadurch auch massgeblich am Aufbau beteiligt. Béatrice Pistor wohnt mit Familie und Kindern in Horw. Im Jahr 2017 wurden in Kriens 1061 Personen, davon 317 Kinder und Jugendliche sowie 90 Personen über 65 mit wirtschaftlicher Sozialhilfe unterstützt. Die Kosten der wirtschaftlichen Sozialhilfe beliefen sich auf knapp 8 Millionen Franken. Gemäss Anita Burkhardt-Künzler liegen die Wahlzettel auf den Pulten. Sie bittet die Stimmzähler, Simon Solari und Jörg Ziemssen, zusammen mit der Stadtschreiber-Substitutin nach vorne für die Auszählung.

ausgeteilte Wahlzettel:	29
eingegangene Wahlzettel:	29
leere Wahlzettel:	0
ungültige Wahlzettel:	0
gültige Wahlzettel:	29
absolutes Mehr:	15

gewählt als Delegierte:  
Béatrice Pistor, Abteilungsleiterin Sozialdienste 29

---

**4. Bericht und Antrag: Wiedereinführung Nachkommenserbschaftssteuer**

**Nr. 034/21**

Anita Burkhardt-Künzler begrüsst als Sachverständige Sarah Deschwanden.

---

Martin Zellweger sagt, dass die 2. Lesung des Geschäfts Wiedereinführung Nachkommenerbschaftssteuer an der letzten Sitzung nur kurz behandelt wurde. Da in der ersten Lesung im Einwohnerrat keine Anträge resp. Bemerkungen überwiesen wurden hat sich gegenüber der 1. Lesung nichts verändert. Sämtliche Positionen und Argumente der Fraktionen bleiben ebenfalls unverändert. Eingetreten wurde bereits anlässlich der ersten Lesung. Dem Beschlusstext wurde mit fünf «Ja» gegenüber vier «Nein» Stimmen zugestimmt.

Gemäss Erich Tschümperlin unterstützt die Grüne/glp-Fraktion die Einführung dieser Steuer und wird dem B+A zustimmen. Wenn man die finanzielle Situation betrachtet, dann wird klar, dass Kriens auf jede Einnahme angewiesen ist. Die Erbschaftssteuer bringt zwar nicht viel Geld in die Kasse, aber diese Einnahmen werden dringend gebraucht. Und da sie nicht viel bringt, ist auch klar, dass sie niemanden in existentielle Not bringen wird. Wenn man die Einnahmen durch die Anzahl Erbfälle teilt, dann wird man sehen, dass die Beträge verkraftbar sind. Es wurde schon der Teufel an die Wand gemalt, dass einige KMU's nun deswegen aufgeben oder verkauft werden müssten. Wenn man sich die Zahlen im B+A anschaut, dann stellt man fest, dass dieses Argument wohl nicht sticht. Bei Abstimmungen werden KMU – wie auch die AHV – regelmässig bemüht und sind ein beliebtes Argument. Wenn gesunde KMU's vererbt werden, dann ist die Steuer für die Nachkommen verkraftbar. Aber es geht hier um etwas Grundsätzliches. Eine abgeschaffte Steuer wird wiedereingeführt. Es ist leicht gegen eine neue Steuer oder eine Steuererhöhung anzutreten. Aber ohne zusätzliche Einnahmen wird man die Krienser Finanzen nicht ins Gleichgewicht bringen. Vor allem, wenn man dabei auch noch einen gewissen Schuldenabbau mit einbezieht. Bisher wurden einige Sparrunden mitgetragen. Dies wird von den Wählern oft nicht verstanden. Es ist nun an der Zeit auf der Einnahmenseite ein Zeichen zu setzen. Sie sind nicht bereit weitere Einsparungen mitzutragen, wenn auf der Einnahmenseite geblockt wird. Und die Grüne/glp-Fraktion möchten hier in Erinnerung rufen, dass die Einnahmen ausdrücklich ein wichtiger Teil der Finanzstrategie sind. Nun zeigt sich, ob diese auch auf der Einnahmenseite ernst genommen wird. Wenn sich jeder nur den Teil herauspflückt, der ihm und seinen Wählern genehm ist, dann wird sie als verbindliches Strategiepapier schon bald zu Makulatur. Auch sie sind nicht glücklich, wenn eine neue Steuer eingeführt werden muss. Aber ohne diesen Baustein geht es auf dem Weg zu gesunden Finanzen leider nicht. Themen wie Standortattraktivität und Verwaltungsaufwand oder Doppelbesteuerung wurde das letzte Mal ausführlich diskutiert und deshalb muss dies nicht nochmal durchgegangen werden. Die Grüne/glp-Fraktion unterstützt die Nachkommens Erbschaftssteuer als wichtigen Bestandteil zur Sanierung der Finanzen.

Michèle Akermann stellt fest, dass die SVP-Fraktion gegen die Wiedereinführung der Nachkommenerbschaftssteuer ist und diesen B+A klar ablehnen wird. Sie waren bereits bei der 1. Lesung skeptisch, haben jedoch versucht mit Änderungsanträgen vielleicht doch zu einer Lösung zu kommen. Bekanntermassen sind alle Änderungen und Anpassungen abgelehnt worden. Dies bestärkt die SVP-Fraktion für die 2. Lesung in ihrem Nein. Die Gründe für die Ablehnung sind weiterhin die gleichen. So gab es 2002 eine Initiative, aus welcher eindeutig hervorgegangen ist, dass die Bevölkerung diese Steuer nicht will. Mit dieser Wiedereinführung schneidet man sich ins eigene Fleisch und deshalb ist die Fraktion überzeugt, dass diese keine finanzielle Hilfe bringen, sondern im Gegenteil einen Schaden verursachen wird. Es ist wichtig, dass die Stadt Kriens ihr Image verbessert, damit gute Steuerzahler angezogen werden können. Mit der Einführung von zusätzlichen Steuern vertreiben werden aber eher bestehende Steuerzahler vertrieben und ziehen sicher keine Neuen an. Diese Steuer führt zu einer Doppelbesteuerung und bestraft Sparer, was die Fraktion nicht unterstützen kann. Sie werden deshalb, sollte der B+A vom Rat angenommen werden, zusammen mit der FDP-Fraktion das parlamentarische Referendum ergreifen und sind sehr guter Dinge, dass dies auch klappt.

Beat Tanner merkt an, dass auch die FDP-Fraktion in der zweiten Lesung gegen die Einführung einer Nachkommenerbschaftssteuer ist. Es gibt verschiedene Gründe, die für sie gegen eine Wiedereinführung der Nachkommenerbschaftssteuer sprechen. Das ganze Vermögen der Erblasser wurde bereits

---

einmal als Einnahmen und dann als Vermögen besteuert. Die Einführung einer Nachkommenserbschaftssteuer führt somit zu einer Doppelbesteuerung. Bei Erbschaften von Immobilien ist grundsätzlich der im Todeszeitpunkt in Kraft stehende Katasterwert massgebend. Eine Erbschaft kann ohne Cash dazu führen, dass eine Nachkommenserbschafts-Steuerrechnung nicht bezahlt werden kann. Man hat auf der einen Seite einen Vermögensanteil von den Eltern bekommen, kann aber die Steuern nicht bezahlen, ohne dass das Haus oder die Wohnung verkauft werden muss. Ebenfalls sieht die Fraktion auch Existenzprobleme von KMU's, wenn auf den Wert der Unternehmung eine Nachkommenserbschaftsteuer geschuldet wird. Entweder gibt es dann die Möglichkeit auf ein Darlehen bei einer Bank oder die Firma muss verkauft oder noch schlimmer liquidiert werden. Fakt ist, dass wenige Einwohnerinnen und Einwohner eine hohe Vermögenssteuer bezahlen. Die Fraktion schliesst daraus, dass mit der Einführung einer Nachkommenserbschaftssteuer keine grossen Steuererträge zu erwarten sind. Der Stadtrat schraubt aus ihrer Sicht einmal mehr an den falschen Stellen, um den Finanzhaushalt wieder ins Lot zu bringen. Die Einführung neuer Steuern ist nicht das richtige Mittel und bringt Kriens nur negative Schlagzeilen. Sollte eine die linke Mehrheit mit Hilfe der Mitte eine solche Steuer beschliessen, will die FDP-Fraktion, dass die Bevölkerung an einer Abstimmung darüber befinden kann. Deshalb werden sie zusammen mit der SVP-Fraktion das parlamentarische Referendum gegen diese Vorlage ergreifen.

Michèle Albrecht bedankt sich im Namen der Die Mitte/Die jungen Mitte-Fraktion beim Stadtrat für den in 2. Lesung vorliegenden und unveränderten Bericht, die Erbschaftssteuer für Nachkommen in Kriens wieder einzuführen und das entsprechende Reglement. Es ist in ihren Augen müssig, die Argumente aus der 1. Lesung noch einmal zu wiederholen, einzig folgende zwei Botschaften möchte sie vehement noch einmal platzieren: Betroffen sind nur sehr grosse Erbschaften ab Fr. 100'000.00. Welch ein einmaliges Privileg und bestimmt kein Grund nicht in Kriens zu wohnen und mit 1 Prozent des geerbten Betrages zur Attraktivität von Kriens beizutragen und von Lebensqualität zu profitieren. Die Wiedereinführung dieser moderaten Steuer trägt einen weiteren Teil zur nachhaltigen, langfristigen Gesundung der Stadt Krienser Finanzen bei. Kriens soll es rund der Hälfte aller Gemeinden im Kanton Luzern gleichtun – auch wirtschaftlich besser Gestellten. Nur so kann Kriens das strukturelle Defizit der Stadtfinanzen korrigieren. Die Mitte/Die Junge Mitte-Fraktion unterstützt dieses konsequente und verpflichtende Vorgehen des Stadtrates und stimmt der Vorlage klar zu. Sie blicken auf eine baldige Bestätigung auch durch den Regierungsrat. Für ein gesundes Kriens.

Laut Michael Portmann hat Meggen 2020 gemäss LUSTAT als Erbschaftssteuern 2,1 Millionen Franken eingenommen. Kriens im gleichen Jahr ohne kommunale Nachkommen-Erbschaftssteuer 0,5 Millionen Franken. Würde man heute einstimmig diese Vorlage überweisen, so würde der Ertrag gemäss Vorhersage der Stadt Kriens auf maximal 0,8 Millionen Franken ansteigen. Verglichen mit der Stadt Luzern, welche im Jahr 2020 6,7 Millionen Franken Erbschaftssteuern all inclusive einnimmt, sind die zusätzlichen 0,3 Millionen Franken Einnahmen aus der Nachkommen-Erbschaftssteuer ein Peanuts. Wozu also werden diese Einnahmen bei einem Budget mit 200 Millionen Franken überhaupt gebraucht? Im Juni 2020 war sie dann endlich da, eine Finanzstrategie mit dem Namen «Stadtfinanzen im Gleichgewicht». In diesem Planungsbericht wird klar aufgezeigt, mit welchen Massnahmen auf der Ausgaben- und auf der Einnahmenseite die Finanzen wieder ins Lot gebracht werden sollen. Sogar eine Schuldenbremse fand ihren Platz im Konstrukt. Heute, ein Jahr später stellt man fest, dass der Stadtrat ähnlich wie beim «Leiterli-Spiel» immer wieder nach unten beordert wurde, ohne seinem erklärten Ziel von gesunden Finanzen näher zu kommen. Wieder soll hier im Rat über eine Massnahme auf der Einnahmenseite beschlossen werden und wieder wird der gesamte «Mechano» sichtbar von «Referendum ergreifen» bis «Volksabstimmung durchführen müssen». Was widersprüchlich ist, ist der Betrag, um welchen es dabei geht: 0,2 – 0,3 Millionen Franken. Widersprüchlich, weil damit die Stadtfinanzen ins Gleichgewicht gebracht werden wollte, die um mehrere Millionen aus dem Lot gefallen sind. Diese Einnahmen reichen dazu definitiv nicht aus. Wer meint, dass dies wirklich eine Volksabstimmung wert sei, vergisst, dass die Stadt Kriens exakt wegen solchen Volksabstimmungen einen ge-

---

waltigen Imageschaden erleidet. Wer will schon nach Kriens ziehen, wenn dort so erbittert, um Einnahmen von maximal zwei Tausendstel Budgetaufwand gestritten wird? Die FDP-Fraktion und die SVP-Fraktion sollen sich gut überlegen, was hier auf dem Spiel steht. Keine andere Gemeinde im Kanton lebt ihre Finanzprobleme derart lautstark aus wie die Stadt Kriens und staut gleichzeitig Investitionen in Millionenhöhe an. Investitionen, welche in den umliegenden Gemeinden selbstverständlich sind: Zeitgemäss Informatikmittel in der Volksschule, zeitgerecht Naphtalin-sanierte Schulhäuser, hindernisfreie Bushaltestellen, altersfreundliche Siedlungen oder bedürfnisgerechte und bezahlbare Kinderbetreuung im Vorschul- und im Schulalter. All das sind Standortfaktoren, die bekanntermassen den Steuerertrag ansteigen lassen, was die umliegenden Nachbargemeinden regelmässig mit Überschüssen in den Jahresrechnungen anzeigen. Ruhig, gemütlich und friedlich ... und Kriens plagt sich schon wieder mit einer Volksabstimmung herum, welche weder bei einem «Ja» noch bei einem «Nein» die Krienser Finanzprobleme löst, sondern nur die Fronten verhärtet und damit Kompromisse grundlegend verhindert. Während sich die umliegenden Nachbargemeinden gezielt in ihre Infrastrukturen investieren, ihre neuen Überbauungen mit zufriedenen Menschen füllen und für Neuzuzügerinnen und Neuzuzüger immer attraktiver werden. Diese Abwärtsspirale gilt es zu durchbrechen und weil auch Kleinvieh Mist macht, sagt die SP-Fraktion «Ja» zur Nachkommenserbschaftssteuer. Schliesslich ermöglichen nur Stadtfinanzen im Gleichgewicht eine kontinuierliche Finanzierung der Investitionen, nur sie sichern den Werterhalts und führen zu mehr Handlungsspielraum.

Erich Tschümperlin stellt fest, dass das Argument der Doppelbesteuerung doch nochmals erwähnt wurde. Auch er versteuert sein Einkommen, trotzdem zahlt er auf seine Einkäufe Mehrwertsteuer oder beim Kauf oder Verkauf einer Liegenschaft Handänderungssteuer oder Grundstückgewinnsteuer. Dieses Steuersystem ist gewachsen und kennt aus historischen Gründen verschiedenste Steuern. Zudem wurde argumentiert, das KMU wegen der Erbschaftssteuer liquidiert werden müssen, andererseits sei der Ertrag sehr tief. Gesunde KMU's können diese recht tiefen Beträge sicher verkraften. Mit den tiefen Unternehmenssteuern im Kanton Luzern entlasten, besser gesagt unterstützt die Bevölkerung seit Jahren die Unternehmen sehr stark. Die juristischen Personen zahlen seit der Reform nur noch einen kleinen Teil der Steuerlast im Kanton Luzern.

Räto Camenisch merkt an, dass so ein Volksentscheid, welcher noch nicht 20 Jahre alt ist, umgestossen wird. Es wird als unpassend und schädigend für Kriens empfunden. Er ist der Meinung, dass der Ruf von Kriens durch die Wiedereinführung diese Steuer, welche überhaupt nicht viel Geld bringt, geschädigt wird. Ausgerechnet Kriens, welche das Steuersubstrat verbessern möchte, macht solche Schildbürgeraktionen. Dies ist für ihn nicht begreiflich. Es ist die Hauptaufgabe des Einwohnerrates diese Finanzen wieder zu reparieren. Zuerst sollten jedoch Ausgabenpositionen, welche unnötig sind, gestrichen werden. Jetzt darf kein Signal gesendet werden, dass die Bevölkerung wegzieht und Neuzuzüger gar nicht kommen.

Laut Erwin Schwarz hat Michèle Albrecht von einer nachhaltigen Sanierung der Stadtfinanzen gesprochen. Leider genügt diese Summe überhaupt nicht für eine nachhaltige Sanierung der Stadtfinanzen. Es ist jedoch ein Verhältnisblödsinn, wenn mit den zusätzlichen kleinen Steuereinnahmen das negative finanzielle Image der Stadt Kriens weiter verschlechtert wird. Erwin Schwarz war am letzten Samstag im Schweighofpark und am Mattenhof. Er hatte den Eindruck, dass sehr viele neue Bewohnerinnen und Bewohner anwesend waren, welche einen sehr zufriedenen Eindruck gemacht haben.

Martin Zellweger ist der Meinung, dass Kriens mit der Einführung der Nachkommenserbschaftssteuer zum heutigen Zeitpunkt als Massnahme zur Gesundung der Krienser Finanzen ein schlechtes Signal aussendet. Es wird immer darauf hingewiesen, dass die Nachkommenserbschaftssteuer eine Massnahme der Finanzstrategie sei und deshalb daran festgehalten werden muss. Es ist zu erwähnen, dass

---

es auch viele andere Massnahmen gibt, welche Teil der Finanzstrategie sind und nicht umgesetzt wurden. Beispielsweise hatte die Strategie auch für die Ablehnung der Steuererhöhung durch das Volk massive Sparmassnahmen vorgesehen, welche so nicht angegangen wurden. Auch er bezeichnet die Finanzstrategie als wichtigen Leitfaden um die Finanzen wieder in Ordnung zu bringen, aber die Massnahmen dürfen nicht einfach Blind umgesetzt werden. Es wird zwar in der Begründung der Befürworter immer wieder hervorgehoben, dass das Ziel der damaligen Initiative zur Abschaffung nämlich vermögende Personen in Kriens anzusiedeln nicht erreicht wurde. Er kann sagen, dass durchaus auch vermögende Personen neu nach Kriens gezogen wie auch weggezogen sind. Wer sagt, dass nicht die Bilanz ohne den damaligen Wegfall negativer ausgefallen wäre? Auch dies wäre möglich. Also eine reine haltlose Behauptung in der Würdigung des Stadtrats, es könnte genau auch das Gegenteil gelten. Bei der Einführung zum jetzigen Zeitpunkt geht es aber nicht nur um diese Bilanz. Eine Neueinführung der Nachkommenserbschaftssteuer zu jetzigen Zeitpunkt wäre ein denkbar schlechtes Signal. Alle wissen, dass am Image von Kriens gearbeitet werden muss und Kriens gute Steuerzahler benötigt, sie gewinnen, aber auch halten muss. Möchte Kriens tatsächlich denen die einen nicht unwesentlichen Beitrag zu diesen Finanzen leisten auch noch signalisieren, dass man sie noch ein zweites Mal zur Kasse bitten möchte. Möchte man das ramponierte finanzielle Image für potentielle Zuzüger und bestehende Steuerzahler noch mit einer weiteren Medialen Mitteilung belasten. Da geht es nicht um die Höhe des Betrages, sondern um die Signalwirkung. Die vermeintlich gewonnenen jährlichen Fr. 200'000.00 wären auf anderem Wege wahrscheinlich schnell wieder eingebüsst, und der Schaden wäre unter dem Strich grösser. Die SVP-Fraktion ergreift das Referendum, weil sie genau dieses Signal nicht aussenden wollen resp. das Krienser Volk darüber entscheiden kann, ob dies gewünscht wird.

Michael Portmann möchte betonen, dass er kein Anliegen der Linken vertreten hat, sondern genau erwähnt hat, dass Die Mitte/Die junge Mitte-Fraktion, die SP-Fraktion und die Grüne/glp-Fraktion zusammen die Finanzstrategie des Stadtrates tragen, wenn «Ja» gestimmt wird. Das bedeutet, dass die andere Seite diese Finanzstrategie nicht trägt, mit allen Konsequenzen. Dies wird auch einen entsprechenden Imageschaden nach aussen geben. Er versteht nicht, wenn man die Türen der Nachkommenserbschaftssteuer zuschlagen kann und somit einen sogenannten «Luckypunch» vernachlässigt. Dieser «Luckypunch» kostet die Stadt Kriens Fr. 200'000.00 und ist nicht mehr möglich, wenn der B+A abgelehnt wird.

Enrico Ercolani merkt an, dass Erich Tschümperlin angesprochen und gesagt, dass die KMU's steuerlich entlastet wurden. Dazumal hat man angenommen, dass wenn man die Unternehmungen entlastet, dass viele Unternehmer in die Region ziehen. Diese Annahmen haben sich auch bestätigt und die Steuern sind massiv gestiegen. Wenn man die Nachkommenserbschaftssteuer wiedereinführt sind Wegzüge möglich und viele die etwas zu erben haben, werden nicht nach Kriens ziehen.

Christine Kaufmann-Wolf stellt fest, dass die Meisten nicht gerne Steuern zahlen würden. Es ist jedoch ein notwendiges Übel und man erhält auch viele Leistungen dafür. Die Abschaffung dieser Nachkommenserbschaftssteuer war im Jahr 2002. Sie erinnert den Rat, dass im Jahr 2002 die Gemeinde Kriens eine total andere Ausgangslage hatte. Kriens war finanziell stark und konnte sogar die Steuern senken. Dafür wurden gewisse Werterhaltungen nicht ausgeführt. Seither ist man in einem Dilemma. Die Nachkommenserbschaftssteuer ist ein Projekt aus dem Planungsbericht «Stadtfinanzen im Gleichgewicht». Dieser Bericht wurde gemacht, damit man sieht, wie die Stadt Kriens wieder gesund werden kann. Es ist das Projekt mit der Nummer 26. Es ist ein Projekt, bei welchem der Stadtrat einen Auftrag des Einwohnerrates erhalten hat. Die Nachkommenserbschaftssteuer ist eine reine Gemeindesteuer. Die normale Erbschaftssteuer wird aufgeteilt. 30 % für die Gemeinden und 70 % für den Kanton. Bei der Nachkommenserbschaftssteuer gibt es eine Freigrenze bis Fr. 100'000.00 und erst danach gibt es 1 % mit einer Progression von maximal 2 %. Andere Nachbargemeinden von Kriens verzichten nicht auf diese Steuer. Diese Steuer ist wichtig für eine Gesundung der Krienser Finanzen. Mit Fr. 200'000.00 kann bereits sehr viel gemacht werden. Zudem betrifft es nur den Nachlass über Fr.

100'000.00. Beispiel: Ein Ehepaar hat eine Eigentumswohnung im Wert einer Million und drei Kinder. Beide Ehegatten sind verstorben. Der Wert dieser Wohnung wird aufgeteilt an Fr. 333'000.00. Dann ergibt es eine Steuer inkl. Progression Fr. 5'994.00 pro Kind. Nach diesem Abzug bleiben noch für jeden Erben rund Fr. 327'000.00. Hinzukommt, dass diejenige, welche nach Kriens ziehen gar nicht betroffen sind. Betroffen sind die Nachkommen von denjenigen, welche in Kriens versterben. Den Erben wird auch nichts weggenommen, sie erhalten einfach weniger. Der Stadtrat ist überzeugt, dass diese Umsetzung ein wichtiges Puzzleteil ist für die Gesundheit der Krienser Finanzen. Es ist ein kleiner Schritt in die richtige Richtung.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass Eintreten unbestritten ist und nun mit der Detailberatung begonnen werden kann.

### Detailberatung

*Es erfolgte keine Wortmeldung.*

Sarah Deschwanden liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Das Reglement über den Bezug der Nachkommenserbschaftssteuer (Nr. 9015) wird gemäss Vorlage festgesetzt.*
2. *Ziffer 1 dieses Beschlusses unterliegt dem fakultativen Referendum.*
3. *Das Reglement wird zur Genehmigung dem Regierungsrat unterbreitet.*
4. *Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug.*

### Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 034/21:

Der Beschlussestext wird mit 16:12 Stimmen genehmigt.

Akermann Michèle	Nein
Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Camenisch Räto	Nein
Ercolani Enrico	Nein
Fluder Hans	Nein
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Kobi Tomas	Ja
Koch Patrick	Nein
Lengwiler Beda	Ja
Lisibach Armin	Nein
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Nyfeler Nicole	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Nein
Rüegg Beat	Nein
Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	Ja
Stofer Peter	Ja

Tanner Beat	Nein
Tschümperlin Erich	Ja
Vonesch Andreas	Ja
Zellweger Martin	Nein
Ziemssen Jörg	Nein
Zosso Cyrill	Ja

## 5. Bericht und Antrag: Bauabrechnung Aussenanlagen Sportzentrum Kleinfeld

Nr. 057/21

Gemäss Martin Zellweger hat die KFG sich in ihrer letzten Sitzung mit der Bauabrechnung Aussenanlagen Sportzentrum intensiv auseinandergesetzt. Folgende Schwerpunktthemen wurden diskutiert. Das Resultat, ein Stadion mit überregionaler Wirkung. Die Fehler und die Umstände die zu Kostenüberschreitungen führten und die Erkenntnisse und was danach folgt. Der Umfang der Gesamtkosten und damit der effektiven Kostenüberschreitungen – was gehört zur Bauabrechnung, was nicht. Die Kommission war sich einig, dass mit dem Bau des Sportzentrum Kleinfeld etwas erstellt wurde, das überregional von Bedeutung ist und eine positive Ausstrahlung hat. Nicht nur für den SC Kriens, sondern auch für den Breitensport oder das Beispiel der Sportschule tragen zu einem positiven Image bei. Das Sportzentrum wird genutzt wie kein anderes und darf aus dieser Perspektive als gelungen betrachtet werden. Nicht gelungen dagegen ist der finanzielle Teil der Geschichte. Und die Abrechnung beschäftigt sich natürlich mit diesen Fakten. Und damit zum zweiten, diskutierten Thema. Schade, dass der finanzielle Aspekt die positive Seite überschattet und dieser Schattenwurf hat auch ohne das Licht der modernen Flutlichtanlage überregionale Wirkung. In der Bauabrechnung zum Sportzentrum Kleinfeld wurde von den verschiedenen Parteien Stellung genommen. Architekten, Bauherrenvertreter und Immobiliendienste scheinen sich einig zu sein. Dass das Projekt seit Beginn zu schnell unterwegs mit einem zu engen Zeitplan ist und so bereits die Planung den Anforderungen an ein Projekt dieser Komplexität nicht standhielt. Diese Situation kombiniert mit den organisatorischen Mängeln im Controlling und in der Führung wie sie im PUK-Bericht eingehend erläutert wurden, führte letztendlich zum aufgezeigten finanziellen Resultat. In der Kommission war man sich letztendlich einig, dass in der vorliegenden Bauabrechnung nicht nochmals die Erkenntnisse und Massnahmen aus dem PUK-Bericht aufgeführt werden müssen. Zudem wurde der Kommission vom Finanzvorsteher auch mitgeteilt, dass im Rahmen der Bauabrechnung Zentrumsbauten mit einer ausführlicheren Bearbeitung dieses Themas gerechnet werden kann. Die KFG hat zudem in der letzten Sitzung Schwerpunktthemen verabschiedet, welche der Stadtrat bei der Umsetzung der Massnahmen des PUK-Berichts im Fokus halten sollte. Die Berichterstattung zum PUK-Bericht wird in sieben Monaten erwartet. Das dritte Thema hat innerhalb der KFG zu intensiveren Diskussionen geführt. Was gehört effektiv in die Bauabrechnung und davon abhängig: Wie hoch sind die Kosten und damit die Kostenüberschreitungen effektiv. Eigentlich schliesst diese Diskussion nahtlos an die Stellungnahme der verschiedenen Stakeholder zum PUK-Bericht und dem Thema «Einheit der Materie» an. Fragen die dabei behandelt wurden sind: Der PUK-Bericht bezeichnete die gleichzeitig realisierten Kleinprojekte wie Parkierung, Unterflursammelstelle, Kioskgebäude usw. zur Einheit und somit eigentlich als Kosten welche dem Projekt zugerechnet werden sollten. Der alte und der neue Stadtrat hält an seiner Meinung fest, welche er in der Stellungnahme geäussert hat und verzichtet damit auch auf einen Einbezug dieser Kosten in der Bauabrechnung. Der Stadtrat führt in seiner Würdigung noch weitere Kosten auf, welche über das Budget 2020/2021 abgerechnet wurden, nämlich Material- und Maschinenraum, Ersatz des Sicht- und Durchsichtschutzes sowie die Beteiligung an der neuen Matchuhr. Auch hier stellt sich die Frage, nachdem ganzen Debakel, welches zur PUK geführt hat und der Ablehnung eines Sonderkredits, ist dies jetzt einfach ein Umgehen der abgelehnten Kredite und es wird kurzerhand in den Globalbudgets abgehandelt? Hätte man damit warten müssen, bis mindestens die Bauabrechnung vorliegt? Dies schien der Kommission teilweise unklar. Würde man all diese Kosten nämlich miteinrechnen, so wären die Kostenüberschreitungen ein Mehrfaches höher als die ausgewiesenen 4.1 %. Einige Beispielzahlen werden wahrscheinlich von Fraktionen in ihren Voten aufgeführt. Die KFG hat sich dagegen entschieden nicht auf das Geschäft einzutreten – ein Antrag wurde in der Diskussion angekündigt - und zusätzlich

---

die Ausweisung sämtlicher dieser Kosten aufzuführen. Man würde die Energie wieder einer öffentlichen Uneinheitsdebatte hingeben und mehr dem Image schaden als zu gewinnen. Das Geld ist ausgegeben und die Fehler sind transparent. Die KFG erachtet es vielmehr als wichtig, dass auch zum Umgang mit dem Thema «Einheit der Materie» klare Fakten vorliegen, so dass man zukünftig keine Grauzonen mehr schaffen kann oder aber volle Transparenz schafft. Beispielsweise, wenn ein Kredit für ein Projekt aufgebraucht ist und ein Zusatzkredit abgelehnt wird, ab welchem Zeitpunkt können später wieder Kosten in einem neuen Kredit anfallen, ohne dass damit die «Einheit der Materie» verletzt wird. Die KFG wird sich mit diesem Thema ganz sicher befassen und informieren. Wichtig ist auch, dass sich der Stadtrat in Zukunft bezüglich dieses Spannungsfeldes sehr bewusst ist und entsprechend immer Transparenz schafft. Wichtig ist, dass einem im Rahmen dieser Bauabrechnung bewusst ist, dass hier durchaus unterschiedliche Meinungen dazu existieren und die genannten 4.1 % Kostenüberschreitung nicht alle gleich sehen. Es wird also durchaus auch die Sichtweise vertreten, dass die Baukosten um einen wesentlich höheren Betrag überschritten wurden. Die KFG will vorwärts arbeiten und darauf hinwirken, dass solche Unklarheiten vorher bereinigt sind. Sie hat sich für das Eintreten auf den B+A entschieden und hat letztendlich dem Beschlusstext mit 6 zu 3 Stimmen zugestimmt.

Erich Tschümperlin merkt an, dass die Grüne/glp-Fraktion mit Erstaunen gelesen hat, dass das Projekt Kleinfeld mit einem Aufwandüberschuss von 4,1 % abgeschlossen wurde. Wie alle wissen, sind dies nicht die kompletten Kosten für das Kleinfeld, die die Stadt Kriens bezahlt hat. Wenn man nur den Baukredit als Basis nimmt und dann eine Abrechnung macht, inklusive Nachtragskredit, dann kann man das so machen. Es enttäuscht die Fraktion aber sehr, dass der Stadtrat nicht den Mut gehabt hat den Krienserinnen und Kriensern aufzuzeigen, wieviel für das Projekt Kleinfeld total ausgegeben wurde. Die PUK hat dazu einige Hinweise gegeben und Vorarbeiten geleistet. Hier haben sie eine transparentere Art der Kommunikation erwartet, etwas frischen Wind. Und es hier gleich vorweg zu nehmen: das Kleinfeld ist eine gute Sache, ein tolles Stadion, um das Kriens viele beneiden, es hat eine regionale Ausstrahlung. Auch die Grüne/glp-Fraktion findet es toll. Sie wollen es auch nicht schlecht reden. Aber heute geht es um die Abrechnung. Und der Rat sollte sich heute die Zahlen anschauen und den Blick nicht durch das tolle Stadion vernebeln lassen. Nur so können etwas daraus gelernt werden. Im Folgenden möchte er auf zwei Punkte besonders eingehen: die Kosten und die Projektleitung/Umsetzung. Kosten: An dieser Stelle zeigt er auf, was die Stadt für das Kleinfeld insgesamt ausgegeben hat, und zwar unabhängig davon, wie sie dies verbucht hat. Der Einwohnerrat hat einen Sonderkredit von Fr. 5'144'000.00 bewilligt. Im Auftrag an die Ausführung war auch ein Mechanismus «Design to Cost» enthalten, eine Kostengarantie für den Einwohnerrat. Dies bedeutet, dass der damalige Gemeinderat bei den Vergaben die aktuellen Vergabekosten mit dem Budget vergleicht und bei Überschreitungen diese bei den weiteren Vergaben kompensieren muss. Mit diesem Vorgehen wurde dem Einwohnerrat versprochen, dass es zu keinen Kostenüberschreitungen kommt. Eigentlich ein normales Vorgehen, um die Kosten im Griff zu haben. Die Aussage im B+A, dass dies nicht realisierbar war, ist bedenklich. Denn dies bedeutet ja, dass sich der Einwohnerrat nicht auf Aussagen im Kredit verlassen kann und darf. Aus diesem Grund hat die Fraktion die Kostenüberschreitungen auch auf Basis des ursprünglichen Kredits ausgerechnet. Position 3: Der Einwohnerrat hat den Nachtragskredit 217/2018 nicht bewilligt. Es bleibt bis heute unklar, wo all diese Ausgaben verbucht wurden oder was danach aus dem ursprünglichen Bauprogramm einfach weggelassen wurde. Z.B. bei der Match-Uhr. Position 4: Im PUK Bericht wird auf der Seite 52 aus der Stadtratssitzung zitiert. Dort kann nachgelesen werden, dass wegen dem Zeitdruck die Sanierung nicht dem Einwohnerrat unterbreitet wurde. Die Sanierung war auch nicht zwingend notwendig, wie man dem Protokollauszug entnehmen kann. Sie begrüssen die Sanierung ausdrücklich, aber die Kosten sind wegen dem Projekt entstanden. Position 5: Im PUK Bericht wird auf der Seite 51 aus dem Vergabeentscheid des Stadtrats vom 21. Februar 2018 zur Parkplatzneugestaltung zitiert. Es wird erwähnt, dass eine technische Lösung gefunden wurde, um die Kunden des Trainingcenter ONE zukünftig mittels Gratistickets die Schranken passieren zu lassen. Für diesen externen Mieter, und damit für die Mantelnutzung, war die Parkplatzneugestaltung zentral und somit ein wichtiger Teil des Projekts. Im PUK Bericht Seite 51 steht deshalb, was offensichtlich ist: «Die Par-

---

kierung Parkbad wäre ohne Neubau Kleinfeld nicht geändert worden, ebenso wenig die Unterflursammelstelle». Position 6: Das in diesem Zusammenhang die Unterflursammelstelle realisiert wurde, macht sicher Sinn. Ohne Parkplatzneugestaltung wäre sie jedoch noch länger nicht realisiert worden. Auch dazu finden sich im PUK Bericht Seite 51 Aussagen des Gemeinderats. Unter anderem, dass die Sammelstelle während der Bauzeit des Stadions sowieso hätte verschoben werden müssen. Position 7: Wegen der Probleme mit den Projekten Zentrum und Kleinfeld hat der Stadtrat externe Projektunterstützung beigezogen. Diese wurde jedoch in der Jahresrechnung 2018 verbucht. Position 9: Die Mehrkosten des Maschinenraums hat die Stadt übernommen. Eigentlich hat dies zum Bauprogramm gehört und wurde wohl wegen der Kosten nicht realisiert. Nun wurde es über die laufende Rechnung verbucht. Position 10 und 11: Auch der Anteil der Stadt an die Matchuhr hätte wohl zum Bauprogramm gehört und ob der Sicht- und Durchrecheschutz überhaupt zum Bauprogramm gehört, weiss man nicht. Für die Fraktion ergeben sich darum Kostenüberschreitungen, die wesentlich höher liegen als die ausgewiesenen 4,1 %. Es sind wohl eher 15,6 % oder, wenn man sich auf den ursprünglichen Auftrag mit Kostengarantie bezieht, 26,5 %. Dass der Stadtrat mit der Altlastensanierung auf dem linken Fuss erwischte wurde, ist auch ihnen klar. Diese Kosten lasten sie dem Stadtrat nicht an, darauf hatte er keinen Einfluss. Einzig beim Kreditantrag hätte der Gemeinderat eine Reserve dafür einplanen können. Zur Gesamtabrechnung gehören sie trotzdem dazu. Wenn man diese noch berücksichtigt, dann landet man bei 28,7 % oder gar 40,9 %. Eine solche Gesamtbetrachtung hätte sich die Fraktion vom neuen Stadtrat gewünscht. Sie finden, dass diese Transparenz nötig ist, da es sich um die Steuergelder handelt. Es geht auch nicht darum den Schwarzpeter zu suchen, aber die Krienserinnen und Krienser haben ein Anrecht darauf zu erfahren, wieviel dies nun tatsächlich gekostet hat, es geht um Transparenz. Nun noch einige Bemerkungen zur Umsetzung des Projekts. Wenn man liest, dass die Vorleistungen im B+A schlicht und einfach vergessen wurden, dann fragen sie sich, wie das möglich ist. Aber nicht nur das, auch grundlegende Sachen wie Provisorien, Notlichtinstallationen, Beschallungsanlagen und Kassenhäuschen wurden vergessen. Der Stadtrat schreibt in seiner Würdigung, dass er aus diesem Projekt seine Lehren gezogen hat. Nach allem was schiefgelaufen ist, reicht ihnen dieser sehr schlichte Satz bei weitem nicht. Auf allen Ebenen wurden Fehler gemacht, und die Fraktion möchten sehen, was daraus gelernt wurde und wie dies intern umgesetzt wird. Was wurde gemacht bezüglich folgender Punkte: Dass keine Vorleistungen in zukünftigen B+A vergessen werden. Die Bedarfsformulierung genügend reif ist für einen Kreditantrag. Bei Projekten mit Dritten eine genaue Abgrenzung / Perimeter des Auftrags vorliegt. Bei ungenügendem Planungsstand keine Ausführung gestartet wird. Dass ein systematischer Abgleich der Kostenkontrolle mit der Buchhaltung durchgeführt und das Vier-Augen-Prinzip eingehalten wird. Dass allfällige Nachtragskredite frühzeitig festgestellt und damit dem Einwohnerrat vorgelegt werden können. Dass ein Auftragsmanagement System installiert wird, welches bei Auftragsvergabe prüft, ob noch Kredit vorhanden ist. Welche Einsichten hat man bezüglich Projektorganisation und Kostenkontrolle für PPP Projekte gewonnen? Was müsste man zwingend anders machen beim nächsten Projekt? Zu den Mängeln, die zu den Kostenüberschreitungen geführt haben, und wie sie behoben werden, steht kein einziger Satz im ganzen B+A. Als Einwohnerräte müssen sie sicherstellen, dass die Verwaltung ihre Aufgaben effizient erledigen kann und mit Steuereinnahmen sorgfältig umgegangen wird. Dazu braucht es zwingend systematische Verbesserung. Diese müssen dem Einwohnerrat aufgezeigt werden. Sowohl die Bauabrechnung Kleinfeld, wie auch diejenige des Zentrums, sind prädestiniert dazu, gibt es doch eine professionelle Analyse von Ernst & Young dazu. Auch der Einwohnerrat hat sich schon mehrfach mit diesen Geschäften beschäftigt. Der Stadtrat hat schon bei der PUK angemerkt, dass er seine Lehren gezogen hat. Nun soll er dies auch aufzeigen. Aus diesen Gründen stellt die Grüne/glp-Fraktion den Antrag, nicht auf den B+A einzutreten, damit die erwähnten Punkte in den Bericht aufgenommen werden. Dies ist kein Misstrauen gegenüber dem Stadtrat, sondern eine Aufforderung den Einwohnerrat über den Stand der Massnahmen zu informieren und die Gesamtkosten aufzuzeigen.

Laut Martin Zellweger bedankt sich auch die SVP-Fraktion für die Baukostenabrechnung. Sie attestieren dem Sportzentrum Kleinfeld ebenfalls eine hervorragende Wirkung. Es ist ein tolles Bauwerk für den Krienser Fussball und den Breitensport, gut genutzt und weitum sichtbar. Heute geht es aber primär darum, die Baukostenabrechnung zu besprechen und zu genehmigen, also was wurde bestellt, zu

welchem Preis und was wurde geliefert, zu welchen Kosten. Man hat bereits einschlägig die Misstände diskutiert, welche der PUK-Bericht aufgezeigt hat und auch die Fraktion wird darauf bestehen, dass die vorgeschlagenen Massnahmen minutiös abgearbeitet werden. Im Rahmen dieser Bauabrechnung interessiert sie jetzt primär, was hat es gekostet und welches sind effektive Mehrkosten. Seit HRM II arbeitet man mit den Globalbudgets. Da können der Stadtrat und die Abteilungsleiter mit dem Budget eigentlich das machen was sie als richtig empfinden, solange der Leistungskatalog erfüllt wird und ein Kredit gemäss Kompetenzen gesprochen wurde und die gesetzlichen Grundlagen erfüllt sind. Allerdings, in der aktuellen finanziellen Situation erwarten sie vom Stadtrat und den Abteilungsleitern, dass sie jederzeit die Notwendigkeit der Ausgaben im Gesamtbild des Krienser Budgets betrachtet nicht nur fokussiert auf das eigene Globalbudget. In der vergangenen Budgetdiskussion hat man wiederholt gehört und man wird dies auch in der nächsten Sitzung intensiv diskutieren, wo darf und kann noch eingespart werden. Vor diesem Hintergrund ist Transparenz und Vertrauen enorm wichtig. Umso mehr erstaunt es in der Würdigung des Stadtrats zu lesen, dass der Einwohnerrat mit dem Budget 2020 und 2021 auch zum Material- und Maschinenraum, zu dem Ersatz des Sicht- und Durchreicheschutzes sowie zur neuen Matchuhr «Ja» gesagt hat. Er glaubt kaum, dass dieses Detail dem Einwohnerrat insgesamt bewusst war. Es ist auch fraglich wie sensibel es ist, solche Ausgaben zu tätigen, wohlwissend, dass ein Zusatzkredit abgelehnt wurde und früher genannte Kosten ohne entsprechende Grundlage bereits im Vorfeld entstanden sind. Da wäre proaktive Transparenz und explizite Erwähnung der Sachlage im Zusammenhang mit dem Budget zwingend. Das erwartet die Fraktion vom neuen Stadtrat. Auch sie sehen das Thema «Einheit der Materie» so wie es im PUK-Bericht dokumentiert wurde. Insofern sind aus ihrer Sicht die Kostenüberschreitungen höher als sie dem Bericht entnehmen. Kosten für die Parkplatzsanierung, die Unterflurstrasse, aber auch jetzt neue Ausgaben wie Durchreicheschutz oder Matchuhr sind ihres Erachtens einzurechnen. Es bringt allerdings zurzeit nichts mehr sich darüber zu streiten. Es ist aber wichtig, dass man heute diese unterschiedliche Sicht transparent äussern. Die SVP-Fraktion hat durchaus Sympathie zum Antrag der Grünen/glp-Fraktion auf ein Nicht-Eintreten um die Transparenz aufzuarbeiten. Sie bevorzugen jedoch, dass der Stadtrat dies zu Händen der KFG macht und damit nicht das jetztige Geschäft blockieren. Heissen muss es halt ganz einfach «So nie mehr!» Zwei Punkte, welche sie klar hervorheben und in Zukunft im Fokus halten werden. Die Fraktion wird innerhalb der KFG mitarbeiten unterschiedlichen Sichtweisen zum Thema «Einheit der Materie» zu klären um solche Situationen zu verhindern. Weiter werden sie keinesfalls wieder akzeptieren, dass unausgereiften Kreditanträgen zugestimmt wird. Auch unter Zeitdruck darf keinesfalls mehr akzeptiert werden, dass bei einer Kreditsprechung nicht alle antizipierbaren Kosten berücksichtigt werden und vorliegen. Im ursprünglichen Antrag Baukredit Sportzentrum Kleinfeld hat der Stadtrat einen Kredit von 5,144 Millionen Franken beantragt. Im Antrag verspricht er dem Einwohnerrat explizit: «Weder die LUPK noch die Gemeinde Kriens sind bereit, zusätzliche Gelder ins Projekt zu investieren.» Knapp 1.5 Jahre später hat er in eigener Kompetenz dieses Versprechen gebrochen und einen weiteren Kredit von Fr. 488'000.00 gesprochen. Anhand dieses Beispiels sollte man tatsächlich auch darüber diskutieren, wieviel Kompetenz einem Stadtrat gegeben werden darf. Der Einwohnerrat wird unter Traktandum 21 die Motion Tanner zur diesbezüglichen Anpassung der Finanzkompetenzen diskutieren und er hofft, dass diese Erkenntnisse in diese Diskussion mit einfließen, vor allem wenn man sieht wie freigübig Kriens mit der Kompetenzerteilung im Vergleich zu anderen Städten ist. Die SVP-Fraktion tritt auf den B+A ein.

Daniel Rösch sagt, dass nach intensivem Auseinandernehmen im PUK-Bericht, nun auch die Bauabrechnung des Projekts vorliegt, welches ursprünglich zur Einsetzung der PUK geführt hatte. Das finanzielle Ausmass diverser Fehler, welche vor und während dem Projekt passierten, sind nun in diesem B+A ersichtlich. Der Ruf von einzelnen Fraktionen nach mehr Transparenz kann die FDP-Fraktion gut nachvollziehen. Jedoch mussten sie feststellen, dass der Stadtrat bereits bei der Behandlung des PUK-Berichts eine andere Meinung hatte bezüglich der Einheit der Materie. Da die Bauabrechnung durch eine Revisionsstelle genehmigt wurde, nimmt die FDP-Fraktion an, dass die gesetzlichen Aspekte erfüllt werden. Eine transparente Aufarbeitung von Zahlenmaterial findet die Fraktion eher in der KFG angebracht und nicht im Einwohnerrat. Der B+A zeigt nochmals diverse Schwierigkeiten auf, mit welchen man bei diesem Projekt zu kämpfen hatte. Zum einen sind bei der Planung, aufgrund des

---

Zeitdrucks, diverse Abstriche gemacht worden. So heisst es im B+A, dass die Planungsphase Vorprojekt und Bauprojekt nicht vollständig durchlaufen wurden und deshalb kosten relevante Erkenntnisse erst weit nach der Freigabe des Sonderkredits erkannt wurden. Die Fraktion erwartet vom Stadtrat eine klare Verbesserung bei zukünftigen Projekten. Ansonsten wird mit dem Vertrauen des Einwohnerrates gespielt. Der B+A zeigt auch auf, dass die Projektorganisation gewisse Änderungen durchgemacht hat, wodurch sicherlich der Kommunikationsfluss tangiert wurde. Die Kostenüberschreitung findet die Fraktion auch jetzt noch äusserst unbefriedigend. In Zukunft wollen sie keine unbewilligte Kreditüberschreitungen. Der Stadtrat hat im Bericht erwähnt, dass er seine Lehren gezogen hat. Die Fraktion erwartet nicht nur Lippenbekämpfung, sonder zukünftige Massnahmen. Die FDP-Fraktion hat auch schon in der Vergangenheit bereits Vorschläge zu Massnahmen eingegeben. Man muss sich dem Signal nach ausser Bewusst sein. Trotz den unbefriedigen finanziellen Aspekte dieses Projekt, empfindet die Fraktion das Bauprojekt an sich, als eine grosse Bereicherung für Kriens. Die Fraktion bedankt sich für die kritischen Berichterstattungen. Die FDP-Fraktion tritt auf den B+A ein und wird dem grossmehrheitlich zustimmen.

Gemäss Andreas Vonesch nimmt die Fraktion Die Mitte/Die Junge Mitte die Bauabrechnung zur Kenntnis und ist für Eintreten. Mit 4.1 % Abweichung liegt die Abrechnung in einem verträglichen Rahmen, obwohl allgemein befürchtet wurde, dass die Überschreitungen noch viel höher ausfallen würden. Sie betrachten sie als das was sie ist, eine Bauabrechnung. Die anderen Abrechnungen, was alles politisch nicht gut oder falsch gelaufen ist, haben wurde bereits früher diskutiert, z.B. im PUK-Bericht. Die Zusammenstellung und Auflistungen der Kosten sind immer auch eine Sichtweise, welche man selbstverständlich auch anders sehen kann. Was ist die richtige oder falsche Darstellung? In welche Tiefe muss vollständige Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit gehen? Und um das Reizwort «Einheit der Materie» nochmals zu bemühen. Man kann es so sehen wie die Grünen/glp-Fraktion oder die SVP-Fraktion, man muss aber nicht, weil es dazu keine rechtlichen Abklärungen gab. Wenn man ehrlich ist, dann muss man nicht nur die Ausgaben darstellen, sondern auch die daraus resultierenden Erträge. Beispiel Parksystem im Kleinfeld. Fakt ist, die Zahlen liegen nun alle auf dem Tisch und sind ausgewiesen, was auch der Bericht der Revisionsstelle bestätigt. Als plausibel und nachvollziehbar betrachtet die Fraktion die Stellungnahmen der Partner und Involvierten sowie die Erläuterungen zu den Kostenüberschreitungen. Hier kommen nochmals die Schwachstellen zur Sprache. Zu schnelle Aufgleisung und Planung. Als der Einwohnerrat den Sonderkredit gesprochen hat, konnte man eher von einem Vorprojekt, als von einem Ausführungsprojekt sprechen. Bis zu dieser Zeit lag die Projektleitung beim Umwelt- und Sicherheitsdepartement. Während der ganzen Bauphase ist das Projekt unter grossem Zeitdruck gestanden. Anstatt zu agieren konnte nur reagiert werden. Und auch die Defizite in der Zusammenarbeit und bei den Verwaltungsabläufen kommen nochmals zur Sprache, wie es auch ausführlich im PUK-Bericht steht. Diese müssen also nicht nochmals aufgewärmt werden, denn der Stadtrat hat bereits Massnahmen getroffen und Instrumente eingeführt, damit schlussendlich solche Kostenüberschreitungen nicht mehr vorkommen. Der neue Stadtrat hat aus diesem Projekt seine Lehren gezogen, steht in der Würdigung des Stadtrats. In Zukunft kann ihn der Einwohnerrat daran messen. Andreas Vonesch habe einmal gelernt, dass man mit etwas Positivem aufhören soll. Anstatt immer nur das Negative in den Fokus zu stellen, scheint ihnen wichtig, dass auch Kriens Freude, an einem tollen Stadion mit einer guten Mantelnutzung, der gelungenen Integration der Sportschule, eine weite positive Ausstrahlung in die Region und für den Fussball insbesondere, haben darf.

Michael Portmann stellt fest, dass wenn man das Sportzentrum Kleinfeld knapp drei Jahre nach Inbetriebnahme betrachtet, man einen Ort, der vor Leben sprüht sehe, einen Ort, an welchem Grosses in Sachen Integration und Breitensport geleistet wird. Das sind Mehrwerte für die Stadt Kriens, welche er damals bei der Bewilligung des Sonderkredits so nicht für möglich gehalten hätte. Und heute staunt er noch über das Tempo, mit welchem dieses Bauprojekt in sechs Monaten abgewickelt wurde. Und nun liegt hier die Bauabrechnung fürs Sportzentrum Kleinfeld vor, welche je nach Betrachtungsweise offenbar von knapp okay bis viel zu viel gekostet hat. Um diese Frage sauber zu klären, muss der Rat sehen, wie das Bauprojekt überhaupt bewilligt und finanziert wurde. Mit einem Sonderkredit und einem 1.

---

Zusatzkredit holte sich der Stadtrat die Ausgabenbewilligung und stellte den Baukredit im Budget ein. So weit war alles in Ordnung. Wenn man diesen Kredit wie im B+A aufgeführt für sich allein betrachten und alles Unvorhergesehene weglassen, so liegt die Abrechnung nur 4,1 % über Budget. Dass beim Aushub fürs Stadion dort deponiertes Reaktormaterial entdeckt wurde und entsorgt werden musste, gilt als unvorhergesehene Ausgabe. Weil das Beheben dieser Altlast aufgrund der fixen Terminpläne sehr hohe Dringlichkeit hatte, könnte sie heute als bewilligte Kreditüberschreitung gelten. Mit der Begründung, dass die Handlungsfähigkeit der Stadt Kriens sichergestellt werden musste und die Nachteile eines Baustopps aufgrund fehlender Ausgabenbewilligung für alle Beteiligten insbesondere die Stadt Kriens riesig gewesen wäre, konnte der Stadtrat am Einwohnerrat vorbei diese Ausgabe bewilligen. Nach der Inbetriebnahme des Sportzentrums im Oktober 2018 war endlich Zeit da, um sich einen Überblick über die Kosten zu verschaffen. Für ein Controlling der Baukosten während der Bauphase waren keine Personalressourcen vorhanden, auch weil die Projektleitung zusammen mit den externen Beteiligten viel komplexer und zeitintensiver war als ursprünglich angedacht. Ein Nachtragskredit im Einwohnerrat wäre während der Bauphase zwischen Mai und Oktober nur gerade an zwei Termine im Juni und Oktober so ganz praktisch unmöglich gewesen. Sobald der Überblick 2019 da war, wurde sichtbar, dass die Kosten so massiv überschritten wurden, dass eine weitere Ausgabenbewilligung und ein weiterer Nachtragskredit notwendig wurden. Im Nachhinein hätte wohl auch die Nebenprojekte ausserhalb des Perimeters wie die Unterflursammelstelle oder der Parkplatzbewirtschaftung ins Bauprojekt hineingehört. Was den Einwohnerrat damals wohl am meisten geärgert hatte, war die Tatsache, dass ein Teil der Rechnungen bereits ohne Ausgabenbewilligung bezahlt waren. Und so wurde weder die Ausgabenbewilligung erteilt noch der Nachtragskredit bewilligt. Und nun liegt also die Bauabrechnung vor. Gemäss HRM2 müssten jetzt alle Kosten des Bauprojekts ausgewiesen werden, was auch die Grünen ansprechen. Diese Transparenz fehlt aktuell. Und da stellen sich bereits neue Fragen, die im PUK-Bericht so nicht behandelt wurden. Ab wann gilt ein Bauprojekt als abgeschlossen? Heute mit der Genehmigung der Bauabrechnung im Einwohnerrat oder nach Inbetriebnahme des Sportzentrums im Oktober 2018? Je nachdem müsste dann z.B. die Matchuhr oder Sichtschutz als Betrag in der Bauabrechnung ausgewiesen werden. War es gerechtfertigt, dass der Stadtrat entgegen dem Beschluss im Einwohnerrat das Bauprojekt termingerecht abgeschlossen hat, weil ein Baustopp von Seiten der Stadt Kriens noch viel höhere Kosten als die vorliegenden Kostenüberschreitungen verursacht hätte? Schliesslich müssen auch Verträge mit externen Partnern eingehalten werden. Warum waren die Personalressourcen für die Abwicklung des Bauprojekts inklusive Bauleitung, Vertretung der Stadt Kriens als Bauherrschaft und Controlling derart knapp angesetzt? Wie viel hat die seit 2010 andauernde Abbau-Politik in der Stadtverwaltung dazu beigetragen, dass dieses Bauprojekt von Beginn weg formal finanziell unter sehr schlechten Sternen stand? Stand heute konnte die Kostenkontrolle und der Nachtragskredit aus Personalmangel nicht ausgeführt werden. Er bittet den Stadtrat diese Fragen bis zur Bauabrechnung der Zentrumsbauten zu klären, damit dort nicht schon wieder das gleiche diskutiert werden muss. Die SP-Fraktion wird auf den B+A eintreten und den B+A genehmigen. Gleichzeitig regt die Fraktion an, dass zukünftig die gesamte Politik darauf achtet, dass Bauprojekten ausreichend Personalressourcen zur Verfügung gestellt werden. Auch bei diesem Bauprojekt hat man wieder gesehen, was es heisst, zuerst beim Personal zu sparen und anschliessend zusehen zu müssen, wie Kosten um ein Mehrfaches überschritten werden, weil viele Aufgaben wegen fehlenden Personalressourcen nicht wahrgenommen werden konnten. Kosteneffizienz kann durchaus auch heissen, dass ein Bauprojekt sauber aufgesetzt und mit den echt dazu notwendigen Ressourcen ausgestattet wird. Das ist die Verantwortung und die Verpflichtung aller Parteien im Einwohnerrat. Eine Verantwortung, welche alle wahrnehmen müssen, wenn die Stadt Kriens vorwärtskommen soll.

Martin Zellweger möchte sich noch einmal zum Thema Budgetierung, Transparenz, Entlastungsmöglichkeiten äussern, da der Rat bald wieder in der nächsten Budget-Debatte ist. Er erinnert den Rat wie sich die politischen Parteien bei der Diskussion um das Budget um Budgetposten gerungen haben. Man hatte das Gefühl es ginge um jeden einzelnen Franken. Er persönlich kann es nicht begreifen, dass er in dieser Bauabrechnung lesen muss, dass der Einwohnerrat anscheinend in genau diesen hart umkämpften Budgets Fr. 58'000.00 mitgenehmigt hat, für zusätzliche Ausgaben für das Sportzentrum, obwohl alle wissen, dass ein Zusatzkredit vom Einwohnerrat explizit abgelehnt wurde und die

---

Bauabrechnung noch nicht mal vorlag. Hier zeigt sich einmal mehr ein nicht nachvollziehbares Selbstverständnis des alten Stadtrats. Vom neuen Stadtrat erwartet er, dass in der Budgetierung genau auf solche delikaten Themen hingewiesen wird. So kann sich der Einwohnerrat wenigstens dazu äussern. Einige denken vielleicht ja nur so wegen Fr. 58'000.00 für die Matchuhr und den Sicht- und Durchreiheschutz. Da muss doch der Einwohnerrat gar nicht mitreden. Beispielsweise bei den Personalkosten wurde eben so viel eingespart – bei dieser Abrechnung gab es der Einwohnerrat aus, obwohl der ursprüngliche Kredit zu einer PUK geführt hat.

Beat Tanner hat es als sehr bedenklich empfunden, als er die Ausführungen von der Die Mitte-Fraktion gehört hat. Es ist immer so, dass eine Ausgabe eine gesetzliche Grundlage benötigt. Das heisst es benötigt ein geordnetes Recht. Die Matchuhr wäre nur eine rechtliche Grundlage gewesen, wenn sie im Bericht erwähnt gewesen wäre. Es benötigt ein Budget und eine Ausgabenbewilligung. Es kann auch nicht sein, dass wenn man kein Geld mehr hat, man dies in die Erfolgsrechnung bucht. Wenn man Verpflichtungen eingehen will die nicht bewilligt sind, muss der Einwohnerrat gefragt werden.

Cyрил Zosso stellt fest, dass man mehrmals gehört hat, dass Kriens ein tolles Stadion hat. jetzt geht es um die Frage des Preises. Man hat gesagt, dass man diese Aussage nicht mehr machen möchte. Der Stadtrat hat gesagt, dass aus der PUK die Lehren gezogen wurden. Wieso ist die PUK nicht mit einem Wort erwähnt? Es ist nicht klar ersichtlich, dass dies zusammengehört. Es ist auch nicht ersichtlich, weshalb man diese PUK einsetzen musste. Es soll kritisch diskutiert werden und nicht nur immer den Zeitdruck aufgebracht werden. Man kann durchaus aufführen, dass gewisse Punkte umstritten waren. Er empfindet die Aufführung dieser Punkte sehr wichtig, da es ansonsten einigen schwerfallen wird dies mit der PUK in Verbindung zu bringen.

Michael Portmann merkt an, dass man gehört hat, dass wer ein Haus baut und zu wenig Eigenmittel verfügt, dass man dieses Haus häufig mit einem Bankkredit finanziert. Der Bankkredit sollte ausreichen um das ganze Haus zu bauen. Die Frage ist, was passiert, wenn dieses Geld nicht für das ganze Haus reicht. Was macht man wenn der Zeitdruck so gross wäre, dass man keinen Nachtragskredit einholen könnte oder die Personalressourcen fehlen würden. Der Einwohnerrat muss schauen, dass der Stadtrat während dem Bauprojekt Handlungsfähig bleibt. Dann können Ausgabenbewilligungen eingeholt werden und Kredite gesprochen werden. Wenn er nicht mehr Handlungsfähig ist, dann hat die Stadt Kriens verloren und es gibt Kostenüberschreitungen. Dies ist die Kernfrage. Diese muss im Einwohnerrat geklärt werden oder man gibt dem Stadtrat den Auftrag dies zu klären und wie er dies in Zukunft lösen will.

Roger Erni merkt an, dass der Stadtrat dem Einwohnerrat über den Bau der Aussenanlagen des Sportzentrums Kleinfeld berichtet. Das Projekt wurde erfolgreich abgeschlossen und funktioniert betrieblich seit drei Jahren einwandfrei. Der Stadtrat ist überzeugt, zusammen mit dem Investor LUPK für die Sportstätte ein positives, ausstrahlungsfähiges Gesamtprojekt realisiert zu haben und freut sich auf viele Tore auf der richtigen Seite, auf Synergieeffekte und auf das umfassende Dienstleistungsangebot. Dieser Bericht lag dem Stadtrat schon seit Dezember 2020 vor; aufgrund der PUK-Diskussion hat er abgewartet. Unter der Würdigung waren dazumal noch ausführlich Massnahmen – Lessons Learned und Inputs der PUK-Inputs integriert. Nach der Diskussion im Rat über die Arbeit der Parlamentarischen Untersuchungskommission unter der Leitung von Beat Tanner entschied der Stadtrat in dieser Bauabrechnung nur noch ein Satz zu integrieren. Seite 10, viertletzter Abschnitt: «Der neue Stadtrat hat aus diesem Projekt seine Lehren gezogen». Mündliche Ergänzungen möchte Roger Erni noch machen und möchte aufzeigen, wie die Würdigung des B+A aussehen könnte. Im PUK-Bericht wurden folgende fünf Empfehlungen abgegeben: Controlling verbessern, Schulung Stadtverwaltung in FHGG und FHGV, Einführung eines Finanzhaushaltreglements, Revision überprüfen und IKS einführen. Der Stadtrat hält in seiner Stellungnahme zum PUK-Bericht fest, dass er aus den Empfehlungen lernen und

diese umsetzen will. Ein Teil der Forderungen ist heute bereits umgesetzt. Im Frühjahr 2021, bei der Behandlung des PUK-Berichtes wurde ein Antrag überwiesen, welcher verlangt, dass die Immobilienabteilung einen Bericht vorzulegen hat, über die obige Empfehlung «Controlling verbessern» inkl. Projektmanagement, Auftragsmanagement, Nachtragsmanagement, Abgleich der Rechnungen. Diese wird der Stadtrat an die KFG richten. Es darf nicht vergessen werden, dass in den Jahren 2014 - 2019 die Stadt Kriens vier riesige Projekte bauten. Das Brunnmatt mit 10 Millionen Franken, das Kirchbühl mit 18 Millionen Franken, das Kleinfeld mit 5 Millionen Franken und das Zentrum mit 66 Millionen Franken. Total sind das 99 Millionen Franken in sechs Jahren. Dies entspricht 15 Millionen Franken pro Jahr. Kriens werden in den nächsten Jahren nie mehr 15 Millionen Franken pro Jahr «verbauen». Roger Erni dankt für die mehrheitliche Genehmigung aufgrund der Voten beim Eintreten zu dieser Bauabrechnung.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass das Eintreten bestritten ist. Aus diesem Grund wird darüber abgestimmt.

### **Abstimmung über das Eintreten zum Bericht und Antrag Nr. 057/21:**

Der Einwohnerrat ist mit 19:9 Stimmen für Eintreten.

Akermann Michèle	Ja
Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Camenisch Rätö	Nein
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Nein
Kobi Tomas	Nein
Koch Patrick	Ja
Lengwiler Beda	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Nein
Niederberger Raoul	Nein
Nyfeler Nicole	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Rüegg Beat	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Nein
Stofer Peter	Nein
Tanner Beat	Ja
Tschümperlin Erich	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Nein

### **Detailberatung**

*Es erfolgten keine Wortmeldungen.*

---

Sarah Deschwanden liest den **Beschlussestext** vor:

1. *Die Bauabrechnung über den Bau der Aussenanlagen Sportzentrum Kleinfeld im Betrag von Fr. 6'793'230.60 wird genehmigt.*
2. *Mitteilung an den Stadtrat zum Vollzug.*

**Abstimmung über den Beschlussestext Bericht und Antrag Nr. 057/21:**

Der Beschlussestext wird mit 17:8 Stimmen und drei Enthaltungen genehmigt.

Akermann Michèle	Ja
Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Camenisch Räto	Enthaltung
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Nein
Kobi Tomas	Nein
Koch Patrick	Ja
Lengwiler Beda	Ja
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Nein
Niederberger Raoul	Nein
Nyfeler Nicole	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Rüegg Beat	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Nein
Stofer Peter	Nein
Tanner Beat	Enthaltung
Tschümperlin Erich	Nein
Vonesch Andreas	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Enthaltung
Zosso Cyrill	Nein

Anita Burkhardt-Künzler teilt mit, dass das parlamentarische Referendum bezüglich der Nachkommenserbbschaftssteuer, zustande gekommen ist.

---

**6. Bericht und Antrag: Gemeindeinitiative: Attraktivierung des Zentrums**

**Nr. 060/21**

Der Bericht und Antrag wurde abtraktandiert.

---

**6a. Dringliche Interpellation Tschümperlin: Badi Wiese für Badigäste****Nr. 067/21**

Gemäss Roger Erni lauten die Antworten wie folgt:

Was war der Anlass, dass der Stadtrat den Hag verschieben oder entfernen will?

Der erste Grund ist der Umstand, dass der Beachvolley-Club auf die Stadt Kriens zukam mit der Bitte, dass sie für Fr. 40'000.00 die aktuelle Anlage einzäunen dürfen. Dies eröffnete die Möglichkeit, die Umsetzung des Masterplanes Kleinfeld-Mettlen mit der Verschiebung des Beachvolleyball-Platzes an den neuen Standort vorzunehmen. Der zweite Grund ist, dass vier Jahre nach Start der Sportsekundarschule im Sportstadion Kleinfeld die Schülerinnen und Schüler keinen Pausenplatz/keine Bewegungsmöglichkeiten besitzen, obwohl sich vor der Türe die Wiese befindet.

Welche Nutzer wurden oder werden angehört, die von diesem Entscheid betroffen sind? Wir denken hier insbesondere an die Vertreter der Badi, des Schulsports, des Breitensports und der Freizeitsdienste.

Es wurden viele Anspruchsgruppen angehört und beigezogen beim Variantenstudium und der Suche nach der Lösung. Die Lösung sieht folgendes vor: Der Zaun auf Seite Stadion Kleinfeld sowie die beiden grossen Tore beim Zugang zur Mettlenwiese werden entfernt und es wird mittelfristig einen Durchgang von der Kleinfeldwiese auf den Parkplatz geben. Die Badi erhält an Position Koord 664 403, 209 162 (Treppenabgang vor dem Badebereich auf die Wiese) eine mechanische Vereinzelnungsanlage (Beispiel: Drehkeuz Ecco 120 BB von Gotschlich). Mit dem Einverständnis zum Verzicht für zwei bis drei Jahre auf eine Rund-Bahn seitens des Schulsportes ist der Weg frei, die Beach Volleyball-Felder Richtung Schlundstrasse zu verschieben. Dies als ersten Schritt des Masterplanes Kleinfeld, welcher seit über zehn Jahren im GESAK der Stadt Kriens verankert ist.

Hat dies Auswirkungen auf andere Anlagen (z.B. Mettlenwiese)?

Durch die Entfernung des Zaunes ist die Wiese für alle Nutzer frei zugänglich. Für die Badegäste erfolgt der Zugang zur Spielwiese über das Drehkreuz. Die Rückkehr in die Badi erfolgt für die Berechtigten mittels elektronischem Zutrittsmedium (Badepass oder Armband). Ergeben sich in der ersten Saison (Badesaison 2022) unüberwindbare Nutzungskonflikte, wird Ende 2022 geprüft, ob ein neuer Zaun auf Höhe der Veloabstellanlage bis an den heutigen und zukünftig erhöhten Badizaun erstellt werden soll. Als weiteren Mehrwert generiert die neue Lösung die Möglichkeit, den unterirdischen Durchgang zur Mettlenwiese dauerhaft zu öffnen; ebenfalls in diesem Zusammenhang plant man die Tore, welche aktuell den Spielplatz Mettlen begrenzen, zu entfernen. Fazit: Es ergeben sich neue Chancen der Nutzung der gesamten Anlage Kleinfeld-Mettlen-Spielplatz und Freizeitanlage.

Welche Auswirkungen hat dies auf die Badi Besucher, das heisst auf die Benützung der Badi Wiese und der Beachvolleyball Plätze?

Mit der Verschiebung der Beachvolleyplätze in Richtung Schlundstrasse kann die Anlage noch besser dem Breitensport zur Verfügung gestellt werden. Die Beachanlage, welche eingezäunt wird, kann grundsätzlich frei zugänglich genutzt werden, sofern die Felder nicht durch zahlende Mieter belegt sind. Der Beach-Volley-Club Kriens wird die Kosten der Verschiebung selber tragen. Im Gegenzug erhält er von der Stadt Kriens – zwecks Investitionsschutz, einen neuen langfristigen Nutzungsvertrag (Ablösung der vom 1. Januar 2006 datierenden Betriebsordnung für die Beachanlage Schwimmbad Kriens). Badegäste können über die Vereinzelnungsanlage bei geöffneter Badi jederzeit zur Kleinfeldwiese wie auch zur Beach Anlage gelangen. Der Rückweg führt wiederum über die Vereinzelnungsanlage.

Welche Auswirkungen hat dies auf die Benützung der Beachvolleyplätze ausserhalb der Badi Saison?

---

Ausschliesslich positive. Der Beach Club Kriens kann die Schliessanlage grundsätzlich selber steuern. Aktuell sind die Hauptnutzer der Beachanlage sowohl Spielerinnen und Spieler des Beach Club Kriens, der Volleyball Talentschule Innerschweiz sowie Schulklassen der Krienser Schulen zwischen Anfang April bis Mitte Oktober.

Welche Auswirkungen hat die Änderung auf den SC Kriens?

Der Zugang zum Stadion wie auch die gesamte Anlage Kleinfeld ist ohne Zaun wesentlich einladender und der Aussenbereich des Restaurants kann optimaler genutzt werden. Auf dieser Wiese trainieren bereits heute die Kleinsten, das heisst die G, F und teilweise E Juniorinnen und Junioren im Alter von 7 bis 12 Jahren. Der Betrieb ist einfacher, wenn kein Zaun den Zugang erschwert.

Wer entscheidet bei Nutzungskonflikten, wer hat Priorität?

Mit einer Priorisierung kann potenziellen Konflikten entgegengewirkt werden. Der Schulsport hat Vorrang, die Beachvolleyfelder sind öffentlich zugänglich, jedoch in Zukunft eingezäunt. Die Nutzungsgrundsätze und Priorisierungen bei der Beach Anlage werden im Nutzungsvertrag zwischen der Stadt Kriens und dem Beach Club vereinbart. Weitere Grundsätze sollen gut sichtbar kommuniziert werden. Ansonsten gilt es, die Wiese nebeneinander zu nutzen – nicht gegeneinander. Es gelten die Regeln zur Nutzung von öffentlichen Grünanlagen so wie sie zum Beispiel auf dem benachbarten Kunstrasenfeld 3 bereits ohne jegliche Nutzungskonflikte einwandfrei funktionieren.

Mit welchen Kosten rechnet der Stadtrat?

Da der Beachvolleyclub den Grossteil der Investitionen der Verschiebung der Beachfelder übernimmt (ca. Fr. 250'000.00), entstehen für die Stadt Kriens «nur» Kosten für die Anpassung der Umzäunung (Zaun-Abbau, Zaunanpassung sowie Vereinzelungsanlage). Die Kosten werden im Rahmen der Projektierung im Herbst 2021 exakt ermittelt. Vorab wird mittels Sondierung geprüft, ob der Boden am Standort der neuen Beach-Anlage frei von Altlasten ist. Der Einwohnerrat bzw. die Kommission wird über den weiteren Verlauf der Umgestaltung der Kleinfeldwiese orientiert, sobald neue konkrete Fakten vorliegen.

Anita Burkhardt-Künzler fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Erich Tschümperlin wünscht eine Diskussion.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Erich Tschümperlin dankt für die ausführlichen und strukturierten Informationen. Er hat jedoch eine Frage betreffend das Drehkreuz. Er fragt, ob man ein System hat, damit die Badigäste wieder zurück in die Badi kommen.

Roger Erni merkt an, dass er von einem Armband und Badepass gesprochen hat. Mit der Vereinzelungsanlage könnte man ermöglichen, dass man mit dem Badepass in die Badi kommt ohne über die Kasse gehen zu müssen. Ein einmaliges Armband mit einem Chip kostet ca. 70 Rappen, dies würde die Stadt übernehmen. Die dritte Möglichkeit wäre eine Uhr mit einem Chip, welche Fr. 10.00 kosten. Man plant, dass man dem Beachvolleyclub zum Beispiel zehn solche Uhren übergibt. Wenn diese benutzt werden, kann dies vom Chip abgelesen werden und am Schluss des Jahres erhält der Club eine

Rechnung. Ein Ausgang in Richtung Parkplatz macht keinen Sinn. Bei der Vereinzelungsanlage geht man maximal von Fr. 20'000.00 aus. Der Beachvolleyballclub hat die Stadt Kriens um ein 10-jähriges Darlehen gefragt von rund Fr. 100'000.00 bis Fr. 150'000.00. In den letzten 15 Jahren hat der Club Fr. 300'000.00 bis Fr. 400'000.00 in die Anlage investiert, ohne dass dies je mit Kriens zu tun hatte.

Patrick Koch dankt Erich Tschümperlin dafür, dass er dieses Thema wieder in den Einwohnerrat gebracht hat. Er stellt fest, dass beim Bauprojekt Kleinfeld eine Arbeitsgruppe für die Umgebung eingesetzt wurde. Die haben sich alle für den Zaun geäußert. Wenn der SCK dort trainieren wird, dann wird er dies machen. Er würde gerne wissen, was dieser Zaun gekostet hat. Ihm kommt es ein wenig vor wie ein LEX SCK vor mit dem Wahlversprechen. Er fragt, sich was mit der Krauerwiese passiert. Zudem wird die Leichtathletik Anlage erst im Jahr 2024 bereitstehen. Er versteht auch die Problematik mit den Sportschülern. Es ist keine glückliche Situation und er ist der Meinung, dass ein Nutzenkonflikt vorprogrammiert ist.

Andreas Vonesch sagt, dass er mitunterzeichnet hat, da er verstehen wollte wieso man diesen Zaun wegnehmen möchte. Er dankt Roger Erni für die Ausführungen. Für ihn war wichtig zu wissen, wie die Wiese neu genutzt wird. Er stellt fest, dass er das GESAK Konzept angeschaut hat. Bereits dort sieht man diese Positionen. Für ihn ist es schlüssig, dass man jetzt auf diese Lösung gekommen ist. Er ist der Meinung, dass es nur minime Nutzungskonflikte geben wird.

## 6b. Dringliches Postulat Tschümperlin: Badi Wiese für Badigäste

Nr. 058/21

Erich Tschümperlin merkt an, dass er mit der Beantwortung der dringlichen Interpellation dieses Postulat zurückzieht. Er stellt fest, dass wenn man dagegen vorgehen möchte, müsste man eine Motion einreichen.

### Abstimmung Ordnungsantrag Mittagspause:

Dem Ordnungsantrag wird mit 20:1 und sechs Enthaltungen zugestimmt.

Akermann Michèle	Ja
Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Camenisch Rätö	Ja
Ercolani Enrico	Ja
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Enthaltung
Hunziker Manuel	Ja
Kobi Tomas	Ja
Koch Patrick	Nein
Lengwiler Beda	Enthaltung
Lisibach Armin	Ja
Meyer Pascal	Enthaltung
Niederberger Raoul	Enthaltung
Nyfeler Nicole	Enthaltung
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Ja
Rüegg Beat	Ja
Schwarz Erwin	Ja
Solari Simon	Enthaltung
Stofer Peter	Ja

---

Tanner Beat	Ja
Tschümperlin Erich	NICHT ABGESTIMMT
Vonesch Andreas	Ja
Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Ja
Zosso Cyrill	Ja

---

## 7. Beantwortung Interpellation Burkhardt: Weinhalde – wie weiter?

Nr. 017/21

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Anita Burkhardt-Künzler fragt die Vertretung der Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Viktor Bienz wünscht als Vertretung von Anita Burkhardt-Künzler eine Diskussion.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Viktor Bienz ist die Vertretung von Anita Burkhardt-Künzler und wird ihr Votum vorlesen. Sie bedankt sich beim Stadtrat für die Beantwortung ihrer Interpellation. Sie war jedoch über die Art der Beantwortung sehr erstaunt, da sie mit dieser Interpellation auch die Absicht verfolgt habe, dem Stadtrat eine Möglichkeit zu geben, sich ebenfalls zu diesem Thema zu äussern. So hätte sie hier ein wenig frischen Wind erwartet. Ihres Erachtens versteckt sich der Stadtrat hinter Paragraphen ohne seine eigene Sicht der Dinge darzulegen. Auch wird in dieser Beantwortung zu Frage 2 leider nur auf die gültigen Reglemente verwiesen. Es werden keinerlei Angaben zu effektiven Kosten für die Stadt Kriens gemacht, obwohl ein Vertrag besteht, dass die Stadt Kriens die Kosten des Erschliessungsrichtplans etc. bezahlen muss, wenn keine Umzonung zustande kommt. Diesen Betrag in Franken hätte sie noch gerne vom Stadtrat nachgereicht erhalten. Auch bei der Beantwortung zu «Treu und Glauben» denkt sie, dass der Stadtrat hätte ruhig darauf verweisen dürfen, dass der Besitzerfamilie Auflagen gemacht wurden, die Erschliessung des Grundstückes müsse zuerst gewährleistet sein, danach sei die Rückzonung bestimmt kein Problem mehr. Die Besitzer erfüllten alle Auflagen gewissenhaft, im Einwohnerrat wurde in zwei Lesungen sehr ausführlich verhandelt. Verbesserungen wurden gemacht, doch selbst dies genügte nicht. Das Referendum gestartet wurde unter anderem ausgerechnet von einem ehemaligen Einwohnerrat, welcher diesen Prozess im Einwohnerrat noch aktiv mitgestaltet hatte. Da hatte sie den Eindruck, dass hier von Treu und Glauben gesprochen werden darf, und dass dieses Beispiel künftige Investoren abschrecken wird, in Kriens zu bauen. Vor allem «kleinere» Investoren werden sich nicht mehr auf ein solches Wagnis einlassen, grosse Bauunternehmen könnten einen solchen Rückschlag besser verkraften. Danebst würde sie sich als Investorenfamilie auch noch meine Gedanken machen, weshalb die Umzonungen der beiden stadteigenen Areale Bosmatt und Mülirain, welche ebenfalls als einzige Gebiete in Kriens unter Zone «Übriges Gebiet B» fielen, problemlos vonstattengingen. Das Areal Weinhalde als Gebiet mit den Nutzungsbestimmungen der Landwirtschaftszone zuzuweisen ist zwar absolut rechtens, doch fällt ihr als Bürgerin von Kriens die Vorstellung landwirtschaftlicher Nutzung auf diesem Gebiet eher schwer. Rundherum ist Wohngebiet, dort diese Baulücke zu schliessen hätte nur der Siedlungsentwicklung nach Innen entsprochen, für welche sich auch die Stadt Kriens entschieden hat. Nun wird dort voraussichtlich in den nächsten 15 Jahren eine Brache bestehen bleiben, ein Schandfleck für Kriens und ein finanzielles Desaster für die wohlgerne Krienser Besitzerfamilie.

---

Gemäss Raoul Niederberger stehen heute zwei Vorstösse auf der Traktandenliste mit einer sehr ähnlichen Thematik, nämlich der Weinhalde. Für die Grüne/glp-Fraktion mutet es etwas seltsam an, dass heute mehr als ein Jahr nach der Abstimmung, noch einmal über diese Thematik diskutiert wird. Etwas erstaunt sind sie auch über die Fragen der Interpellantin. Kennt sie als Einwohnerrätin den politischen Prozess von Bauprojekten bestens. Gerne nimmt er dazu kurz Stellung. Sollen Grundstücke der Bauzone zugeführt werden, welche noch nicht in der Bauzone sind, muss diese genügend erschlossen sein. Ohne genügende Erschliessung scheidet eine Einzonung aus. Erst wenn diese sichergestellt ist, kann das Grundstück eingezont werden. Wobei eine Einzonung eine referendumsfähiges Geschäft darstellt. Dabei trägt der Grundeigentümer das Risiko der entsprechenden Planung. Die Legislative oder das Volk können das Begehren ablehnen, ohne dass dies einen Ersatzanspruch des Grundeigentümers auslösen würde. Denn wie der Stadtrat richtig festhält, gibt es kein Recht auf Einzonung. Dies verstösst auch in keiner Weise gegen Treu und Glaube, profitiert auch der Grundeigentümer durch die Wertsteigerung seines Grundstücks, sobald es eingezont ist. Im Fall der Weinhalde war das Grundstück ebenfalls nicht erschlossen. Das in diesem Fall die Erschliessung zusammen mit dem Bebauungsplan genehmigt werden sollte, ist aussergewöhnlich und stellte sicherlich ein grösseres Risiko für den Grundeigentümer dar. Untersteht ein Grundstück der Bebauungsplanspflicht so wiederholt sich das Spiel der Einzonung. Der Bebauungsplan ist ein referendumsfähiges Geschäft, lehnen Parlament oder Volk den Bebauungsplan ab, so kann das Bauprojekt nicht entsprechend umgesetzt werden. Der Grundeigentümer hat deswegen keinen Schadenersatzanspruch und genau so wenig verstösst ein solcher Entscheid gegen Treu und Glauben. Würden solche Entscheide gegen Treu und Glauben verstosse oder zu einem Ersatzanspruch von Grundeigentümer führe, so müsste einen Teil dieser demokratischen Rechte aufgeben werden. Die Grüne/glp-Fraktion sieht deshalb auch kein grosses Risiko, dass Investoren in Zukunft Kriens meiden. Wer als Investor eine solches Bauprojekt vorantreiben will, dem müssen diese Risiken bekannt sein. Es ist Usus, dass man bei umstrittenen Bauprojekten, die eine oder andere Volksabstimmung überstehen muss. Die Weinhalde ist nicht das erste Projekt, dass an der Urne gescheitert ist – so erging es zum Beispiel mehreren Stadionprojekten in Zürich – und die Weinhalde wird auch nicht das letzte Bauprojekt sein, dass an der Urne gescheitert ist. Die Fraktion hofft nun, dass dieses Thema mit der Behandlung der heutigen Vorstösse für das erste zur Ruhe kommt. Das wieder von einem Schandfleck oder einer Baulücke gesprochen wurde, findet er nicht gut. Die Zone kann als grüne Zunge angeschaut werden. Wenn einem ehemaligen Einwohnerrat vorgeworfen wird, dass er damals bei den Diskussionen dabei war und danach gegen Treu und Glauben verstösst, ist das insofern falsch, da sich die Grüne/glp-Fraktion schon immer gegen diese Einzonung gewehrt hat. Es ist das gute Recht von jedem, dass man sich auch noch danach, dagegen einsetzen kann und die demokratischen Mittel wahrnimmt.

Räto Camenisch stellt fest, dass es penibel ist, was hier passiert ist. Hier wird ein Krienser Investor zwei Jahre lang hingehalten, muss Millionenbeträge leisten um die Anforderungen zu erfüllen und scheitert dann an einem Zufallsmehr am Referendumsrecht. Das zeigt, wie schwierig es in Kriens geworden ist, etwas zu verwirklichen. Mit der Pilatusarena wurde Kriens ein riesen Geschenk gemacht, welches um ein Haar fast abgelehnt wurde. Dabei hat Kriens riesige Finanzprobleme. Man weiss auch ganz genau, dass es weniger finanzielle Probleme geben würde, wenn man sich in dieser Richtung alles ein wenig genauer überlegen würde. In der Beantwortung des zweiten Vorstosses, wird die Frage nach den Steuerausfällen gestellt. Jeder kann ausrechnen, dass es mindestens eine Million pro Jahr ist. Selbstverständlich sind diese Zahlen schwierig zu halten. Der Rat soll sich vorstellen, dass im Gabeldingen die Kühe das teuerste Gras der Schweiz fressen. Dies war auch ein Schildbürgerstreich, welcher immer noch verdaut werden muss. Die Horwerstrasse wollte der Kanton abkaufen. Dies wollte man nicht und jetzt musste ein Kreisell für 1.6 Millionen gebaut werden. Auch mit dem Mattenhofdach wurden Fr. 800'000.00 verblasen. Die Hergiswaldbrücke hat rund eine Million mehr gekostet als eine praktisch gleiche Brücke, welche der Kanton über die kleine Emme gebaut hat. Bei der Badi gab es Sparvorschläge von rund Fr. 300'000.00, welche auch abgelehnt wurde. Im Zentrum wurde eine PUK eingesetzt, da es nicht gerade gelaufen ist. Wenn man dies alles zusammenzählt, kommt man auf rund 100 Jahre Erbschaftssteuereinnahmen.

---

Nicole Nyfeler dankt für die Fragen und Antworten. Die Idee einer Nutzung ist schön. Abwarten ist da die beste Taktik.

Maurus Frey stellt fest, dass gesagt wurde, dass der Stadtrat sich hinter Paragraphen verstecke. Er sagt, dass der Stadtrat sich nach den gesetzlichen Bestimmungen richten muss. Es gibt Gesetze und Prozesse, welche eingehalten werden müssen. Die Stadtratsmitglieder haben sich mit dem Eid dazu verpflichtet. Es sind Gesetze, Prozesse, aber auch Risiken, welche zuschlagen können oder nicht. In diesem Fall haben sie zugeschlagen. Auch beim Bebauungsplan der Pilatusarena gab es ein sehr knappes Resultat. Der Stadtrat kann bestätigen, dass es schwierig ist etwas in Kriens zu verwirklichen. Das Vertrauen auf allen Seiten hat gelitten und ist verloren gegangen. Nun ist es die gemeinsame Aufgabe, dieses Vertrauen wiederaufzubauen und zu schaffen. So dass man Sicherheiten hat und etwas wagen kann. Der Stadtrat verpflichtet sich dazu, dieses Vertrauen wiederaufzubauen. Dies braucht jedoch Diskussionen, Kompromisse und ein konformes Vorgehen. Das Pendel hat aufgrund des mangelnden Vertrauen in der Bevölkerung auf der falschen Seite zugeschlagen. Zur Frage, betreffend der Rechnungsstellung, hat er die Zahlen eingefordert. Diese wurden in einer kantonalen Vereinbarung gemäss PBG, festgesetzt. Dort ist festgehalten, dass das Gemeindewesen für ortsplanerische Sondernutzungspläne Parteien in Anspruch nehmen können, welche davon profitieren können. Er dankt für die Diskussion.

---

## 8. Beantwortung Interpellation Ercolani: Weinhalde für alle!

Nr. 020/21

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Anita Burkhardt-Künzler fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Enrico Ercolani wünscht eine Diskussion.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Enrico Ercolani bedankt sich beim Stadtrat für die Beantwortung der Interpellation. Dieser forderte ihn nicht nur bezüglich Zahlen, sondern auch mit widersprüchlicher Aussage heraus. Selbstverständlich hat es auch viele Informationen dabei, die stimmen. Die Mehrwertabgabe für den Kanton von zirka 2.5 Millionen Franken und für die Stadt Kriens von zirka Fr. 130'000.00, hätte bei einem «Ja» zur Weinhalde sicher realisiert werden können. Der Kanton brauchte dieses Geld für Rückzonungen von Bauland. Diese fallen doch unter die Wunschziele der Grünen. Für ihn eine verpasste Chance, den Kanton dabei zu unterstützen. Zu den Grundstück- und Handänderungssteuern will sich der Stadtrat nicht äussern. Seine Nachforschungen ergeben folgende realitätsnahe Ergebnisse. Handänderungssteuern: Der Verkaufserlös Wohnungen mit Garagenplätzen wäre zirka Fr. 52'000'000.00 gewesen. 1.5 % Handänderungssteuern ergeben Fr. 780'000.00. Der Anteil für die Stadt Kriens wäre nach der AFR 18 30 % zirka Fr. 234'000.00. Mit der Krienser «Finanzlage» kann man darauf problemlos verzichten. Grundstückgewinn: Wie der Stadtrat richtig festhält, kann die Grundstückgewinnsteuer für den Verkauf des Landes und der Wohnungen zurzeit nicht seriös berechnet werden. Die Antwort des Stadtrates ist aus Sicht der FDP-Fraktion nicht komplett. Entweder wären Grundstückgewinnsteuer im hohen sechsstelligen Bereich angefallen und falls sich das Land im Geschäftsvermögen der Veräusserer befindet Staats-, Gemeinde- und Bundessteuern in der Höhe von mindestens 2 Millionen Franken. Ein beträcht-

licher Teil, 30 % davon hätte die Stadt Kriens bekommen. Die Krienser «Finanzlage» erlaubt es, problemlos auf solche Einnahmen zu verzichten. Nicht verrechenbare Leistungen: Die Stadt hat für die Einzonung Weinhalde grosse Vorleistungen erbracht. Er bittet den Stadtrat aufzuzeigen, wie hoch die aufgelaufen internen und externen Kosten, die jetzt nicht verrechnet werden können, sind. Seine Schätzung beläuft sich auf Fr. 200'000.00 bis Fr. 250'000.00. Auch auf dieses Geld kann die Stadt dank «guter Finanzlage» problemlos verzichten. Approximativer langjähriger Verlust von 45 nicht gebauten Eigentumswohnungen: Über die Aussage, dass langfristig nicht erzielte Steuereinnahmen aufgrund vieler unbekannter Faktoren nicht geschätzt werden können, ist er enttäuscht. Mit dem Steuerkalkulator des Kanton Luzern und Nachfragen bei Banken über ihre Anforderungen für die Finanzierung von Eigenheimen, wären Angaben über Mindestverluste für die Stadt möglich gewesen. Gespräche mit der Bank, Konsultation des Steuerkalkulators und seines Treuhänders ergaben folgende approximative Resultate. Kaufpreis pro Eigentumswohnung inkl. Garagenplatz durchschnittlich 1.2 Million Franken. Nach Bankenrichtlinien erfordert dies ein Mindesteinkommen von zirka Fr. 170'000.00. Daraus ergibt sich für das Jahr 2021 folgende Steuerberechnung. Steuerfuss Kanton 1.7, Steuerfuss Stadt Kriens 1.95, Kirchensteuerfuss 0.27, Steuerbares Einkommen Kanton und Gemeinde Fr. 170'000.00, Steuerbares Einkommen Bund Fr. 170'000.00, Steuerbares Vermögen Fr. 100'000.00. Diese Zahlen ergeben eine Steuerbelastung pro Wohneinheit von total Fr. 36'629.00 aufgeteilt auf Bund Fr. 8'160.00, Kanton Fr. 12'375.00, Gemeinde Fr. 14'137.00, Kirche Fr. 1'957.00. Die erzielbaren Steuereinnahmen aus der geplanten Überbauung Weinhalde mit Eigentumswohnungen, deren Besitzerinnen und Besitzer im Durchschnitt zirka 60 % höhere Steuern bezahlten als Bewohnerinnen und Bewohner von Mietwohnungen, hätte für die Stadt pro Jahr Mehreinnahmen von mindestens Fr. 630'000.00 gebracht. Auf 15 Jahre Einzonungs-Stop berechnet ohne Teuerung und Mehreinkommen ergäbe dies Fr. 9'450'000.00. Auch auf diese Einnahmen kann die Stadt dank «guter Finanzlage» problemlos verzichten. Enrico Ercolani ist der Meinung, dass die Beantwortung der Fragen 4 d und 6 widersprüchlich sind. Unter 4d steht, dass der Stadtrat eine weitere Nutzung und Entwicklung des Gebietes Weinhalde unter Einhaltung der gültigen Nutzungsbestimmung und Rücksichtnahme auf die Nachbarschaft begrüsst. Und unter 6 steht, dass ausserhalb der Bauzone keine baulichen Anlagen erstellt oder Terrainveränderungen vorgenommen werden dürfen. Für die FDP-Fraktion heisst das, dass unter den heutigen Umständen nur eine landwirtschaftliche Nutzung möglich wäre. Dafür müssten Gebäude abgerissen, sehr viel geräumt und Geld investiert werden. Wer will das heute unter den gegebenen Umständen? Er kann sich auch vorstellen, dass die Anwohner grosse Freude hätten, wenn Immissionen wie Glockengeläute, Mist oder Gülle vor ihren Wohnungen wahrnehmbar würden. Es ist falsch zu meinen, dass Nachhaltigkeit nur ökologische Kriterien oder Perspektiven beinhaltet. Es müssen immer auch ökonomische und soziale Aspekte mitberücksichtigt werden. Wenn jemand sich nachhaltig ausrichten will, so muss man sich immer überlegen, was hat dies für ökonomische, ökologische und soziale Auswirkungen. Solche Überlegungen gehen häufig auch mit Reputationen einher. Wird die Ökonomie über alles gestellt, so kann die Ökologie und das Soziale, stark leiden. Wird alles nur auf die Ökologie ausgerichtet, kann ökonomischer Schaden entstehen, der zu Konkursen führt oder die Gesellschaft spaltet, weil das Soziale darunter leidet. Gefragt ist eine gute Balance zwischen Ökonomie und Ökologie, um das soziale Gefüge im Lot zu halten. Egoismus und Ideologien sind schlechte Voraussetzungen für nachhaltiges Handeln. Die FDP-Fraktion meint, dass die Bauherrschaft Weinhalde ein ausgewogenes Projekt realisieren wollte, dass in allen Bereichen sehr nachhaltig gewesen wäre. Besonders ökonomisch wäre es ein hervorragendes Projekt geworden, das der Stadt Kriens mit ihren Bürgern sehr viel gebracht hätte. Aus erwähnten Fakten kommt er zu folgendem Schluss. Die Stadt Kriens hat es mit dem Entscheid die Weinhalde nicht einzuzonen verpasst, neue gute Steuerzahler nach Kriens zu bringen oder zu behalten. Sie verliert deshalb in den nächsten Jahren sehr viel Geld, das sie dringend brauchte. Da unter den heutigen Voraussetzungen nichts Sinnvolles gemacht werden kann, wird die Weinhalde über viele Jahre ein Schandfleck bleiben. Das hat man der Grünen/ glp-Fraktion mit ihrer unfairen Kampagne gegen das sehr gute Projekt zu verdanken. Besonders perfid war ihr Plakat «noch mehr Beton am Sonnenberg!». Dieses ist von der Sache her nicht mit dem Plakat, «Kinder mit einem Toten, Ehe für Alle, NEIN» zu vergleichen, aber inhaltlich und darstellerisch stand es diesem Plakat in nichts nach, es war reisserisch und geschmacklos. Der Stadtrat sollte prüfen, ob in Zukunft nicht auch solche Plakate entfernen werden müssen. Der grosse finanzielle Verlust und der Schandfleck Weinhalde kann nicht im Interesse der Krienser Bevölkerung sein. Es liegt jetzt an den

---

Verhinderern aufzuzeigen, wie aus dem Schandfleck ein Juwel und der grosse Ausfall an Steuereinnahmen ohne Steuererhöhung kompensiert werden kann.

Erich Tschümperlin dankt im Namen der Grünen/glp-Fraktion dem Stadtrat für die sachliche Antwort auf diese Interpellation. Die Krienser Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben die Umzonung abgelehnt, wenn auch knapp. Dies gilt es zu akzeptieren, genau gleich wie die knappe Annahme der Pilatusarena. Enrico Ercolani schreibt, dass die Stadt durch Mehrwertabgeltung, Grundstückgewinn- und Handänderungssteuern viel Geld eingenommen hätte. Nun liegen die Fakten zu dieser Behauptung auf dem Tisch. Der Stadtrat schreibt nun detailliert um welche Beträge es sich handelt. Bei der Mehrwertabschöpfung sind dies rund Fr. 240'000.00. Bei der Grundstückgewinnsteuer ist dies ein tiefer sechsstelliger Betrag. Bei der Handänderungssteuer sind dies ca. Fr. 200'000.00. Die Aufwände des Bau- und Umweltschutzdepartements konnten verrechnet werden, dies ist gesetzlich geregelt. Der Stadt sind daraus keine Kosten entstanden. Der Verlust zukünftiger Steuereinnahmen lässt sich nicht beziffern, wie der Stadtrat in seiner Antwort schreibt. Dies ist eine ehrliche Antwort auf die blinde Hoffnung auf Steuereinnahmen. Auch bei der Weinhalde, wie bei den meisten Neubauten, hätte zuerst einmal vor allem mit Kosten für die Stadt gerechnet werden müssen. Zum Beispiel durch zusätzlichen Schulraum oder die Beiträge an die Kantonsschule, oder Schulkosten. Seit Jahren hofft Kriens auf zusätzliche Steuereinnahmen durch Neubauten, bis jetzt vergeblich. Über die Kosten des Wachstums hat man auch im Rat in der Regel erst diskutiert, wenn die Neubauten bezogen werden, z.B. bei der Schulraumplanung, dem ÖV, der Velo- und Fussgänger-Erschliessung, der Quartierentwicklung, usw. Im KriensInfo vom Januar 2021 haben die Liberalen Senioren ein recht angriffliges, halbseitiges Inserat veröffentlicht. Sie behaupteten dort, dass die Stadt nun Kosten für das Bebauungsverfahren von über Fr. 100'000.00 zu tragen hat. Und dass Kriens Grundstückgewinnsteuern und Gebühren von 1 bis 2 Millionen Franken entgehen. Weder das eine noch das andere ist korrekt. Zusammen sind es wohl maximal Fr. 600'000.00 oder Fr. 700'000.00. Und dann wird der Grünen/glp-Fraktion auch fehlende Ethik und Moral vorgeworfen. Wenn dieselben hohen Ansprüche nicht nur für die anderen, sondern auch für die FDP-Fraktion selbst gelten, dann werden sie diese falschen Informationen in der nächsten Ausgabe des KriensInfo hoffentlich korrigieren. Nach der Abstimmung wurde die Fraktion gefragt, was nun mit dem Areal geschehen soll. Sie haben mögliche Ideen ins Spiel gebracht, wie z.B. eine Biogärtnerei. Da die Stadt momentan keine Möglichkeit sieht das Grundstück zu erwerben, erübrigen sich auch mögliche Fragen dazu. Dass die Stadt zum jetzigen Zeitpunkt mehrere Detailfragen dazu beantworten muss, hat sie überrascht. Diese Arbeit für die Verwaltung wäre nicht nötig gewesen. Noch ein paar Worte zum Votum von Enrico Ercolani und zu seinen Vorwürfen an die Fraktion und zu den sogenannten Fakten. Das Plakat, das er hier im Einwohnerrat gezeigt hat, ist nicht von den Grünen, sondern von einem Komitee. Die Fraktion hatte ein anderes Plakat. Der Fraktion deshalb eine unfaire Kampagne vorzuwerfen ist nicht korrekt. Die Zahlen, die er berechnet hat, stimmen grösstenteils nicht mit den Zahlen des Stadtrats überein. Seine Zahlen sind deshalb auch nicht einfache Fakten, da bräuchte es eine unabhängige Überprüfung was nun eher richtig ist. Die Berechnung der Ausfälle der Einkommenssteuern sind wenig glaubhaft. Wenn gemäss seiner Angaben jemand mindestens Fr. 170'000.00 Einkommen braucht, um sich eine Wohnung in der Weinhalde zu leisten, dann entspricht dies bei weitem nicht dem steuerbaren Einkommen. Die daraus berechneten Steuerausfälle sind viel zu hoch und decken sich auch nicht mit den Zahlen, die sich aus den Statistiken der Finanzstrategie ergeben. Dass Enrico Ercolani das Recht aufs Referendum abzusprechen will, überrascht die Fraktion sehr. Wenn sie keine Referenden mehr ergreifen dürfen, obwohl dies genauso im Gesetz vorgesehen ist, nur, weil ein Investor viel Geld investiert hat, dann kann die Volksdemokratie gleich abgeschafft werden. Jeder Investor weiss, welchen Weg er durchlaufen muss, bis Land eingezont wird und er bauen darf. Wieviel Risiko er eingehen will und wie weit er die Planung vorantreiben will, ist allein seine Sache.

Michèle Albrecht bedankt sich im Namen der Die Mitte/Die Junge Mitte-Fraktion beim zuständigen Departement für die Bemühungen rund um die Beantwortung auch dieser Interpellation. Die Vorredner haben in ihren Augen inhaltlich gesagt, was gesagt werden muss. Es bleibt ihr nur noch einmal

---

aufzuzeigen, dass die beiden Beantwortungen rund um die Weinhalde einmal mehr eine gespaltene Stadt Kriens offenbaren. Einerseits das Bestreben nach mehreren Fr. 100'000.00 Einnahmen – andererseits das Desinteresse der Stadt Kriens an einem Zukauf des Grundstückes. Und auch die romantischen Ideen einer Bio-Gärtnerei sei aufgegeben. Mit anderen Worten: Die Weinhalde bleibt vorerst so, wie sie ist – und niemand ist glücklich. In Kriens stehen die nächsten grossen Projekte (z.B. Bell-Areal, Bypass, Testplanung K4 etc.) bereits in den Startlöchern. Es gibt nur eines: Der Rat muss so schnell wie möglich wieder zusammenrücken um Grossprojekte mit solideren Mehrheiten zu stemmen – und die Krienserinnen und Krienser von der Entwicklung der Stadt Kriens zu überzeugen.

Bettina Gomer-Beacco merkt an, dass mit dieser Interpellation viele Emotionen mitschwingen. Es steht, dass durch den Entscheid der Bevölkerung die Stadt die grösste Verliererin sei. Es gibt zwei Definitionen für «Stadt». Eine grössere, geschlossene Siedlung oder die Gesamtheit der Einwohner. Sie geht davon aus, dass die Bevölkerung der Stadt als «Verlierer» gemeint ist. Nur - die haben genau diesen Entscheid gefällt, zwar nur als knappe Mehrheit, aber so ist das halt. Somit können sie kaum als Verlierer bezeichnet werden. Die Stimmberechtigten haben die Möglichkeit gehabt, durch diese Abstimmung partizipativ Einfluss zu nehmen und «frei nach ihrem Sinn» die Umzonung zu vereiteln. Natürlich gab es dabei Verlierer, aber Investorinnen und Investoren tragen dieses Risiko, es ist ihr Einsatz. «Rein ne was plus» manchmal setzten sie richtig und gewinnen sogar hoch, dies gehört zur Marktwirtschaft in einer freien, direkten Demokratie. Die Pilatusarena wurde am gleichen Abstimmungssonntag schliesslich knapp angenommen. Weiter kommen in der Interpellation andere, durchaus interessante Fragen, welche vom Stadtrat gut beantwortet worden sind, diesbezüglich bedankt sich die Fraktion. Bettina Gomer-Beacco stellt sich aber noch ganz andere Fragen nach diesem legitimen Volksentscheid, z. B. was waren die Hauptgründe für die Ablehnung. Die SP-Fraktion hat vor kurzem Unterschriften zur Bodeninitiative in Kriens gesammelt, dabei haben sie viele der Unterschreibenden, gefragt ob man mit dieser Initiative diese grenzenlose Bauerei stoppen könne. Die Menschen haben grosse Mühe mit der der Geschwindigkeit dieser Verdichtung und Urbanisierung. Man hat «Ja» zu dieser Verdichtung gesagt, nehmen aber viele Einwohnerinnen und Einwohner bei diesem Wandel nicht mit und beziehen sie zu wenig mit ein. Meistens kann die breite Bevölkerung bei Bauvorhaben nicht mitreden oder es ist ihnen zu kompliziert. Sie werden vor vollendete Tatsachen gestellt und haben gefühlt nichts davon. Viele Krienserinnen und Krienser identifizieren sich mit den bestehenden Grünräumen und wünschen sich, dass diese trotz einer Verdichtung bestehen bleiben. Wie viele Verdichtungen in welcher Zeit, verträgt die Gesellschaft? Wo müssen dringende Verbesserungen geplant werden? Welche Grünräume möchte man gezielt verwildern lassen? Die Stadt hat auch ihre Stadtwildtiere. Kriens ist bei einem Projekt dabei, bei welchem es um die Wildtiere im Siedlungsraum geht. Klar ist, dass diese Bewohner keine Steuern bezahlen. Wenn man Glück hat, kann man diese Stadtwildtiere sehr nah beobachten können. Dies ist durchaus auch ein Gewinn für die Stadt Kriens.

Enrico Ercolani ist der Meinung, dass die Stadt Kriens die Kosten nun aufwenden müsse. Er würde dies gerne noch vom Stadtrat bestätigt haben. Diese Interpellation hat er eingegeben, damit die Bevölkerung sieht, welche Folgen dies haben kann. Er ist davon überzeugt, dass wenn man dies vor der Abstimmung auf den Tisch gelegt hätte, könnte man heute die Weinhalde bauen.

Jörg Ziemssen stellt fest, dass die Worte der Grünen/glp-Fraktion beim Geschäft Nachkommenserb-schaftssteuern sehr eindrücklich waren. Er hat folgende drei Punkte mitgenommen. In Kriens benötigt man jeden Rappen als Steuereinnahmen. Man darf sich nicht nur den Sparthemen annehmen. Er persönlich akzeptiert den Entscheid der Stimmbürger. Er findet es jedoch sehr schade und ist der Meinung, dass Kriens die Chance verpasst hat. Er hat festgestellt, dass die Vorredner eine eigene Meinung haben. Ob dies blinde Hoffnung, eine Erdnüsschensuche oder nachhaltige Finanzpolitik ist, er versucht nach vorne zu schauen und ist gespannt wie es weitergeht.

---

Maurus Frey merkt an, dass er gezielt nur auf die Fragen eingeht. Er stellt fest, dass viele Zahlen und Interpretationen genannt wurden. Er ist der Meinung, dass es kein Mehrwert gegeben hätte, wenn der Stadtrat noch weiter Zahlen beigesteuert hätte. Es wurde gefragt, wie es mit den Aufwänden weitergeht, welche die Stadt Kriens hat. Es gibt ein Standardvertrag, eine Finanzierungsvereinbarung, welche mit den Investoren abgeschlossen wurde. Es kann nicht aus dem Nichts gehandelt oder gefordert werden. Es gibt öffentlich-rechtliche und privatrechtliche Bestimmungen, auf welche man mit dem Vertrag eingegangen ist. Es wurde gesagt, dass es einen Widerspruch bei der Antwort 4d und der Antwort 6 gibt. Die Antwort 4d sagt, dass nur eine zonenkonforme Nutzung möglich ist. Die Antwort 6 sagt, dass ausserhalb der Bauzone keine Bauten möglich sind. Ausserhalb der Bauzone gilt landwirtschaftliches Bodenrecht. Eine Gärtnerei gilt nicht als landwirtschaftliche Bodennutzung. Es muss erkannt werden, dass ein grosser Qualitätsanspruch bei der Siedlungsentwicklung besteht. Er ruft den Einwohnerrat auf, die Reihen zu schliessen, damit gemeinsam die Qualitäten gesichert werden können. Dass die beanspruchten Rahmenbedingungen geboten werden können. Damit man in Zukunft auf die Mehrheit der Befürwortet setzen kann.

Beat Tanner stellt fest, dass Maurus Freys Ausführungen Bezug auf Vereinbarungen nehmen. Für die FDP-Fraktion ist es schwierig, da sie die Vereinbarungen nicht kennen. Er fragt, in welchem Umfang die Aufwände zurückvergütet werden. Sie hätten gerne Zahlen, da sie nicht wissen was in den Vereinbarungen steht.

Maurus Frey merkt an, dass er diese Zahlen nicht nennen kann. Er sagt, dass eine Vorleistung erbracht wurde. Er wird die Vereinbarung inkl. den Zahlen der zuständigen Kommission vorlegen.

---

## 9. Beantwortung Interpellation Burkhardt: Verpflegung der Horte, Auslagerung nach Zürich. Weshalb? Nr. 040/21

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Anita Burkhardt-Künzler fragt die Vertretung der Interpellantin, ob sie mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Andreas Vonesch wünscht als Vertretung von Anita Burkhardt-Künzler eine Diskussion.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Andreas Vonesch möchte festhalten, dass es nie die Intention von Anita Burkhardt-Künzler war jemandem zu unterstellen, gesetzeswidrig gehandelt zu haben oder jemanden zu beleidigen. Auch war es nie ihre Absicht irgendjemanden persönlich anzugreifen, anzufeinden oder zu verletzen. Dennoch entschuldigt sie sich diesen Eindruck erweckt zu haben. Trotzdem war sie über den Einleitungsabschnitt mehr als erstaunt, ist dieser eines parlamentarischen Vorstosses nicht würdig. Schliesslich erachtet sie es als ihre Aufgabe als gewählte Einwohnerrätin auch einmal unbequeme Fragen stellen zu dürfen. Diese Fragen beschäftigen die Krienser Bevölkerung und ihr deshalb Polemik zu unterstellen, findet sie schlicht unhöflich. Sie fragt sich, ob diese Einleitung auch so gehalten worden wäre, wenn ein männliches Einwohnerratsmitglied von einer der Pol-Parteien den gleichen Vorstoss eingereicht hätte. Ist es nicht so, dass eine Frau aus der Mitte einen gemässigeren Ton anzuschlagen hat? Die Stadträte wurden gewählt um genau solche Fragen zu beantworten. Frage 1: Wie bereits festgehalten

---

wurde, so wäre die Publikation auch in einem weiteren Organ vielleicht eine Chance gewesen für einen oder mehrere einheimische Anbieter. Eine Möglichkeit wäre auch ein Zusammenschluss einheimischer Anbieter gewesen. Bei der Frage 3 versteckt sich ihres Erachtens die Antwort: «das öffentliche Beschaffungsrecht diene nicht der Solidarität», hinter dem Gesetz. Das heisst nicht, dass das Gesetz nicht eingehalten werden soll, doch mit einem punktgenauen Kriterienkatalog kann eine gewünschte Richtung vorgegeben werden. Die Frage 5 könnte genauso als Vergabekriterium definiert werden. Die Mitte/Die junge Mitte-Fraktion hat bei den Diskussionen über das öffentliche Beschaffungsreglement mehrmals darauf verwiesen, dass einheimisches Schaffen zu bevorzugen sei z. B. Granit aus der Schweiz und nicht aus China. Und gerade in dieser Corona-Zeit wäre es eine Chance gewesen, dies als hohes Kriterium zu berücksichtigen. Des Weiteren hätte auch die Definition der Zuschlagskriterien mit einer Gewichtung versehen werden können und wären somit ebenso lenkend gewesen. Auch bei der Vertragsdauer hat sie die Antwort sehr erstaunt. Begründet wird die Vergabe für vier Jahre mit einem Ausschreibungsvorlauf von 12 Monaten. Dies widerspricht sich jedoch gleich bei der Beantwortung der Frage 11, dass diese Auslagerungsstrategie im Herbst 2020 gefasst wurde. Also durchaus schneller als in der Beantwortung der Vergabedauer veranschaulicht. Daneben hätte hier diese Abtretung mit einer Klausel, bei Zufriedenheit, auf Verlängerung versehen werden können, dann hätte eine «Figgi und Mühle-Situation» bestanden. Des Weiteren die verlorenen einheimischen Stellenprozente stehen denn hinter diesen 190 Stellenprozenten, welche abgebaut wurden und teilweise «Nicht-KrienserInnen» betreffen, keine Personen / Einheimische? Mit dem Krienser Entwicklungsschwerpunkt Luzern Süd und der Zusammenarbeit mit den K5 Gemeinden sind solche Aussagen zumindest überdenkenswert. Selbst bei der Frage des symbolischen Klimanotstandes kann die Antwort sie nicht aussöhnen. Liest sich diese Antwort wie aus dem Werbeprospekt von «Menu and More» herauskopiert. Einheimisches zu berücksichtigen verbraucht wesentlich weniger CO<sub>2</sub> Ressourcen als jede Zertifizierung. Leider schleicht sich bei ihr die Vorahnung ein: die Klimapolitik sollen alle anderen umsetzen, doch bei der Stadt Kriens geht es genau hier nicht. Sie bedankt sich dennoch für die ausgesprochen schnelle Beantwortung ihrer Interpellation, hat doch hiermit der Stadtrat seine Chance genutzt um brennende Fragen der Krienser Bevölkerung zügig zu beantworten.

Simon Solari dankt im Namen der Grünen/glp-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung dieser Interpellation. Die Submissionsgesetzgebung dient dazu, den mühsam erarbeitenden Steuerfranken am effizientesten und effektivsten einzusetzen. Dabei haben Heimatschutzgedanken eine untergeordnete Rolle. Die ökologische Komponente greift hier nicht. Als Anbieterin für diesen Auftrag wurde Menu and More gewählt, welche als bislang einzige Verpflegungsanbieterin in der Schweiz vollständig CO<sub>2</sub> neutral produziert und liefert. Die Verpackung ist umweltfreundlich und wird auf ein absolutes Minimum reduziert. Die Tourenplanung erfolgt nach ökologischen, betriebswirtschaftlichen und organisatorischen Aspekten, auch werden keine täglichen Fahrten von Zürich nach Luzern durchgeführt, wie fälschlicherweise behauptet wird. Die Krienser Klimaziele werden durch die Auslagerung des Auftrags nach Zürich an Menu and More somit nicht tangiert, was in den Antworten des Stadtrates ersichtlich ist. Der Grund für einen einleitenden Abschnitt vor der eigentlichen Beantwortung der Interpellation ist durch die Art und Weise der Interpellation gegeben. Die Grüne/glp-Fraktion findet, dass solche Vorstösse in keinsten Art und Weise einem sachlichen Umgang im Parlament dienen. Die polemischen Stilmittel, welche zur Ausschmückung der Interpellation verwendet wurden, scheinen unglücklich gewählt zu sein und dienen keiner sachlichen Diskussion. Abschliessend wünscht er sich, wie der Stadtrat auch, eine offene Kommunikation zwischen Exekutive und Legislative, welche auf Vertrauen und auf Wertschätzung basiert.

Hans Fluder erläutert, dass viele Jahre die Frauen vom Frauenverein Kriens die Mittagstisshessen für die Kinder kochten. Aus irgendeinem Grund wurde der Vertrag nicht mehr erneuert, was die SVP-Fraktion sehr schade findet. Das Essen wurde mehrheitlich für gut empfunden. Laut Gesetz ging der Stadtrat richtig vor und publizierte dieses Geschäft im Kantonsblatt. Jeder Restaurantbesitzer oder ähnliche Institutionen haben das Kantonsblatt abonniert. Der Stadtrat kann nicht jeden Gastronomen anrufen und fragen, ob er Interesse habe, diese Essen zuzubereiten und zu liefern. Für solche Zwecke gibt es das Kantonsblatt, indem solche Anfragen publiziert werden. Aus der Beantwortung ist zu entnehmen,

---

dass das Interesse in Kriens und Umgebung nicht gross war. Nur vier Unternehmungen – eine aus Kriens – zwei aus den Kanton Luzern und eine ausserkantonale interessierten sich für dieses Geschäft. Über die Vertragsdauer liegt die Beantwortung vor. Hans Fluder betreibt selber einen Garten. Wenn das Gemüse richtig schockgefroren wird, behält es die Vitamine und das Gemüse schmeckt gleich gut, wie wenn es frisch geerntet wird. Vom Anbieter werden u.a. Standorte in Zug, Emmen und Luzern geliefert und so erübrigt sich die Sorgen wegen Umweltschutz. Wenn diese Firma nur von Zürich nach Kriens das Essen liefern würde, müsste man sich überlegen, ob das Sinn macht. Die anvertrauten Kinder erhalten gute und gesunde Verpflegung. Alles andere würde und wird die SVP-Fraktion nicht dulden.

Als kinderloses Subjekt und bekennender Liebhaber von Tiefkühl-Pizzas ist Erwin Schwarz vermutlich nicht die ideale Person um dieses Geschäft zu beantworten. Die FDP-Fraktion ist mit der Antwort des Stadtrates grossmehrheitlich einverstanden, allerdings hat auch sie der Eingangssatz befremdet. In der KBSG hat der zuständige Stadtrat Marco Frauenknecht die Details der Ausschreibung offengelegt. Es zeigte, dass auch Krienser Unternehmen offeriert haben. Der Stadtrat hat nicht das günstigste Angebot, sondern das wirtschaftlich sinnvollste ausgewählt. Eine Benachteiligung von Krienser Unternehmen war nicht ersichtlich. Das öffentliche Beschaffungsrecht, hinter dem die FDP-Fraktion steht, kam zur Anwendung. Ob es Sinn macht, Speisen aus Zürich nach Kriens zu transportieren, kann man diskutieren. Aber zusammen mit Emmen gibt es sicher Synergien. Es ist nach wie vor schade, dass man den gemeinnützigen Frauenverein Kriens ausgetobt hat, aber das Volumen der Tagesmenüs übersteigt vermutlich langsam die Möglichkeiten einer gemeinnützigen Organisation. Ist das Essen gesund und genügend Vitaminhaltig? Gemäss Antwort des Stadtrates, ja. Ob ein 4-Jahres Vertrag Sinn macht, ist fraglich. Zwei Jahre für den Anfang hätten für sie genügt. Darum erwartet die Fraktion, dass die Leistungen der Lieferantin bezüglich Qualität, Vielfältigkeit, Mengen und Zufriedenheit der verpflegten Personen jährlich überprüft werden. Zu diesem Thema macht der Stadtrat in seiner Antwort keine Aussagen.

Gemäss Michael Portmann ist das zusammen Essen, Spielen oder in einer Lernumgebung Lernen das erklärte Ziel des Mittagstischs. Die Zeit über den Mittag soll zum Begegnungsraum mit anderen Kindern und Jugendlichen werden. Dafür braucht es klar definierte Qualitätskriterien fürs Gesamtpaket. Essen und Betreuung im Angebot der familienergänzenden Kinderbetreuung muss höchste Qualität haben. Schliesslich sind es ja auch die Eltern, welche die Kosten für dieses gute Angebot der Stadt Kriens decken helfen. In dieser Interpellation werden sehr viele Fragen zu der Qualität des Essens gestellt, weil mit dem Unternehmen Menu and More neu seit den Sommerferien ein externes Unternehmen das Essen liefert. All diese Fragen stehen neben einer gesunden Portion Skepsis im Raum. Er ist sehr froh über die fundierte Antwort der Zuständigen in der Stadtverwaltung, weil sie die Faktenlage zeigt. Die Faktenlage zeigt sich in folgenden drei Punkten. Das Beschaffungsreglement greift, wobei ganz klar nicht nur der Preis, sondern auch ökologische und nachhaltige Kriterien berücksichtigt wurden. Da sind sogar die Wege und die Produktion CO2 kompensiert. Das Unternehmen Menu and More hat die gesamte Lieferkette im Griff, was normalerweise beim Einkaufen bei grossen Detailhändlern so nicht garantiert werden kann. Gleichzeitig wird auch sichtbar, dass die Zahl der gelieferten Essen so gross ist, dass die Idee Schüler kochen für Schüler z.B. in Emmen vorgeschlagen, an der Menge scheitert. Er wurde von einem befreundeten Berufskoch darauf aufmerksam gemacht, dass die angebotenen Mahlzeiten zwar betriebswirtschaftlich und technologisch ausgereift sein mögen, es werde aber sehr viel mit Zusatzstoffen gearbeitet. Diese Zusatzstoffe seien Kindern in dieser Konzentration nicht zuträglich. Er würde seine Kinder deshalb nicht an den Mittagstisch schicken, obwohl er vor allem auch von der Idee des zusammen-Essens begeistert sei. Er fände es besser, wenn direkt vor Ort in einer Grossküche mit saisonalen Produkten gekocht werde. Damit wird für Michael Portmann direkt sichtbar, dass die Stadt Kriens zwar aktuell eine gute Übergangslösung gefunden hat, weil eine entsprechende Grossküche und Infrastruktur fehlen. Langfristig muss Kriens aber die Lösung «Kochen in

---

der Küche eines neuen Grossfeld-Gebäudes» miteinbeziehen und so vielleicht nochmals einen Quantensprung im Mittagstisch bewirken. Schliesslich soll zukünftigen Anbietern von Mittagessen im Mittagstisch langfristig eine Auswahl entstehen und keine Abhängigkeit von Menu and More.

Marco Frauenknecht dankt für die Diskussion. Er merkt an, dass der Stadtrat das Gesetz und die Prozesse umsetzt. Es wurde viel über die Firma, welche den Zuschlag erhalten hat, diskutiert. Der Zuschlag hat diejenige Firma erhalten, welche zurzeit die beste Lösung für Kriens ist. Er bestätigt, dass der Frauenverein dies früher gut gemacht hat. Wie auch die Volksschule, so ist auch die Nachfrage dieser Tagesstruktur gewachsen. Man ist von 1'151 auf 1'309 Mahlzeiten gestiegen. Es ist auch organisatorisch eine riesen Leistung, welche erbracht wird. Das Ziel muss ganz klar sein und deshalb auch die Vertragsdauer. Er stellt fest, dass das Thema der Qualität, der Menge und der Vielfältigkeit angesprochen wurde. Bereits vor den Sommerferien ist im Schulhaus Meiersmatt der Koch verfrüht gegangen. Aus diesem Grund hat man bereits vor den Sommerferien zusammen mit Menu and More gearbeitet. Es konnten bereits vor den Sommerferien erste Schlüsse gezogen werden. Er kann sagen, dass es bis jetzt sehr gut läuft. Vor einer Woche gab es eine Sitzung, bei welcher genau diese Themen angeschaut wurden. Es ist eine stetige Betreuung und Begleitung von Menu and More. Der Leiter der Tagesstruktur kann auf Rückmeldung der Kinder den Menüplan erstellen. Es ist mit einem Baukasten vergleichbar, mit welchem man auf die Wünsche der Kinder eingehen kann. Dies ist ein einmaliges System, welches per Knopfdruck oder per Telefon eingegeben werden kann. Der Stadtrat ist überzeugt, dass man mit Menu and More ein toller Partner hat. Der Stadtrat unterscheidet in keiner Art und Weise, ob der Vorstoss von einer Frau oder einem Mann geschrieben wurde. Er hat Antworten auf Fragen gegeben und steht hinter dieser Beantwortung.

---

## 10. Bericht Postulat M. Portmann: Neuer, gemeinsamer Fokus für die Krienser Finanzpolitik

Nr. 301/20

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Michael Portmann sieht es genauso wie der Stadtrat. Die Stadt Kriens verfügt mit dem Legislaturprogramm, besonders seitdem die Massnahmen neu betont werden, über ein gutes Instrument, um ein Controlling bezüglich der Legislaturziele aufzuziehen. Kriens hat mehr als genug Indikatoren und statistische Grössen im Budgetkreislauf drin, insgesamt 192 Indikatoren und 144 statistische Grössen. Und genau deshalb schlägt er in der Begründung zum Postulat vor, aus diesen vielen Grössen solche auszuwählen, mit welchen die Lebensqualität in Kriens abgebildet werden kann. Dazu hätte er sich eine Diskussion in der Verwaltung vorgestellt und keine externe, teure und sehr aufwendige Untersuchung der Krienser Verhältnisse durch LUSTAT. So könnte z. B. zu den 12 Legislaturzielen im Legislaturprogramm auch gesagt werden, welche Wirkung bei welchem Indikator oder welcher statistischen Grösse erwartet wird. Der Stadtrat ist zum gleichen Schluss gekommen und trotzdem wird im Bericht keine Auswahl präsentiert. Es wird nur gerade auf den AFP verwiesen und damit hat es sich. Michael Portmann findet es enttäuschend. Ihm ist die riesige Zahl von über 330 Messgrössen im AFP ein Greuel, da er bei sehr vielen dieser Grössen nur gerade einen finanziellen Bezug sieht, der gar nichts mit der Lebensqualität in Kriens zu tun hat. Lebensqualität besteht nun mal nicht darin, sich rein finanziell zu optimieren. Er möchte in zehn Jahren zurückblicken können und dann sehen, dass sich die Lebensqualität in Kriens dank dem Einwohnerrat an gewissen Stellen deutlich verbessert hat. Kriens könnte heute vorhandene Leitlinien mit passenden Grössen aus dem Budget und dem AFP ausgestattet werden. Ihm persönlich ist wichtig, dass die Kinderarmut in Kriens gestoppt wird. Sie soll in den nächsten 10 Jahren möglichst stark reduziert werden. Auf einem guten Weg ist man, wenn z. B. in der Sozialhilfe dafür gesorgt wird, dass alleinerziehende Mütter oder arbeitstätige Eltern mit sehr wenig

---

Einkommen, die Gelegenheit erhalten, ihre Kinder in die familienergänzende Kinderbetreuung zu senden. Kinder profitieren vor allem auch im Vorschulalter enorm von Gleichaltrigen, während ihre Eltern von der Betreuungsarbeit stark entlastet werden und so sich z. B. auch besser in die Arbeitswelt wieder integrieren können. Das wäre eine Win-Win-Situation, die er allen gönnen würde, die über derart wenig Einkommen verfügen. Weil man mit dieser Massnahme direkt auf die Sozialquote zielt, wird sie voraussichtlich langfristig sinken. Würde auch die Zahl der Kinder und Jugendlichen respektive der alleinerziehenden Mütter in der Sozialhilfe erfasst, so wären klare und verbindliche Aussagen darüber möglich, ob die oben vorgeschlagene Massnahmen in Kriens greift. Dies passt dann zu den folgenden Leitlinien. A1 Kriens steht in engem Kontakt mit der Bevölkerung, nimmt deren Bedürfnisse wahr und handelt gemeinsam lösungsorientiert. B2 Kriens ist eine kinder- und familienfreundliche Stadt. Ein weiteres wichtiges Gebiet besteht für ihn darin, dass man einen sinnvollen Übergang von den heutigen in erneuerbare Energieträger in Sachen Heizungen findet. Hier wäre die Zahl der Baubewilligungsverfahren mit Bezug zur Wärmeproduktion von Gebäuden dann spannend, wenn z. B. über die Thematik «Wie ersetze ich meine 20-jährige Ölheizung zeitgemäss?» im KriensInfo berichtet würde oder Immobilienbesitzer zu Info-Veranstaltungen eingeladen werden. Zwei weitere Grössen könnten die Punktzahlen zu den Themen Kommunale Gebäude und Anlagen sowie Entwicklungs- und Raumplanung aus Energiestadt-Label sein.

Cyrril Zosso dankt im Namen der Grünen/glp-Fraktion dem Postulanten für das Postulat. Er stellt fest, dass Kriens momentan primär von der Möglichkeit getrieben wird, irgendwie eine schwarze Null hinzukriegen. Es ist unklar, welche Ziele erreicht werden, welche festgelegt werden und wie sich die Lebensqualität in Kriens entwickelt. Da wollte das Postulat ansetzen. Es geht nicht notwendigerweise darum, zusätzliche Daten zu erheben. Es geht darum, bestehendes zusammen zu führen, Kantonale oder Bunds-Dateneinflüsse zu lassen und daraus besser zu verstehen, in welche Richtung sich die Stadt Kriens bewegt. Es geht darum, vermehrt mit Zahlen zu arbeiten und eine Richtung vorzugeben. Er würde es sehr begrüßen, wenn sich die Stadt Kriens mit der Überarbeitung der Indikatoren befasst, diese wo nötig anpasst, zielführend ergänzt und vor allem zusammenführt. Ansonsten lässt sich die Fraktion weiter von der schwarzen Null treiben.

Martin Zellweger stellt fest, dass die SVP-Fraktion sich bereits bei der Überweisung zum Postulat geäussert hat. Es ist ein guter Ansatz, wenn man die Lebensqualität auch als Teil der Strategie sieht. Er sieht jedoch lieber Aktion und Handlungen anstatt Indikatoren. Teilweise befindet man sich auf einem engen Feld, indem man noch klar sieht, was gemacht werden muss. Auch er ist der Meinung, dass die Stadt Kriens ein grosses System hat, welches der Einwohnerrat mitgestalten konnte. Diese Messgrössen können nun optimiert werden ohne, dass grosse Tools erschafft werden. Es besteht die Möglichkeit in der KFG mitzuarbeiten und Rückmeldungen zu geben. Es benötigt eine gewisse Zeit, da gelernt werden muss mit diesen Messwerten umzugehen. Er bedankt sich für die Antwort.

Jörg Ziemssen dankt im Namen der FDP-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung des Postulats. Sie anerkennen auch die Überlegungen des Postulanten. Die Fraktion ist jedoch der Meinung, dass die Forderungen nicht den gewünschten Effekt erzielt. Aus ihrer Sicht, gibt es bereits heute genügend Indikatoren Systeme. Damit man die Finanzen der Stadt Kriens vorwärtsbringen kann, benötigt es griffige und andere Systeme. Die Fraktion ist der Meinung, dass die weitere Einführung des Finanzhaushaltsreglements ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung wäre.

Andreas Vonesch dankt im Namen der Die Mitte/Die Junge Mitte-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung des Postulats. Im ersten Absatz der Beantwortung bekräftigt der Stadtrat die Absicht, die departementsübergreifende Zusammenarbeit in der Verwaltung zu verbessern. Dies zeigt er gleich, indem an der Beantwortung zwei Departemente beteiligt sind. Das findet die Fraktion positiv. Im zweiten

---

Absatz wird dann aufgezeigt, dass LUSTAT als Kompetenz- und Dienstleistungszentrum der öffentlichen Statistik bereits verschiedene Indikatorensysteme in den letzten Jahren aufgebaut hat, welche erlauben, dass Behörden und auch der Öffentlichkeit statistische Informationen zu ganz verschiedenen Sachverhalten in verständlicher Form zur Verfügung stehen, welche über eine rein betriebswirtschaftliche Beurteilung hinausgehen. Diese werden in der Beantwortung auch erwähnt. Die Fraktion kann nachvollziehen, dass der Postulant mit der Beantwortung nicht zufrieden ist. Sein Anliegen, die Lebensqualität in den Fokus der Finanzen zu stellen, wird zwar als sinnvoll betrachtet, aber als sehr aufwändig in der Umsetzung beurteilt. Wenn man die Ausprägung verschiedener Dimensionen der Lebensqualität in einem mehrdimensionalen Konzept verbinden möchte, dann ist das eine komplexe Aufgabe, welche für den Stadtrat und die Verwaltung viel Mehraufwand bringt. Kriens hat momentan keine finanziellen und personellen Ressourcen.

Michael Portmann sieht es genauso wie der Rat. Es geht darum, gezielt in Kriens Indikatoren zu sehen, die auch einen Bezug zum Alltag haben. Es muss sich um Alltag handeln und Aktionen bewirken. Leitlinie A4 besagt, dass die Verwaltung dienstleistungsorientiert und kompetent ist. Attraktive Arbeitsbedingungen unterstützen Innovation. Die vielen Abgänge in den Abteilungsleitungen in der Stadtverwaltung könnten einen Hinweis darauf sein, dass die Arbeitsbedingungen nicht so attraktiv sind und Innovation im Moment dem Spardruck erliegt. Mögliche Indikatoren dafür könnten die Fluktuationen total und die Ausfalltage krankheitsbedingt sein. Selbstverständlich ohne die Mutterschaft, da dies ja keine Krankheit ist. Leitlinie A1 besagt, dass Kriens gesellschaftlichen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Herausforderungen solidarisch begegnet. Kriens ist ein starker und verlässlicher Partner. Wer Angehörige in den Pflegeheimen oder im betreuten Wohnen im Alter hat, hat sicher die kompetente Beratung und Unterstützung sicher geschätzt. Ein möglicher Indikator im Budget wäre der Indikator KIG Koordination/Übergabe Wohnungen/Heime Kriens, mit welchem sichtbar wird, wie sich die Bedürfnisse in der Alters- und Gesundheitsversorgung verändern.

Daniel Rösch merkt an, dass er Michael Portmann sehr interessiert zugehört hat. Er stellt fest, dass Michael Portmann mehrere Beispiele aufgeführt hat, wie er sich dies vorgestellt hat. Er war ein wenig überrascht an seinen Ausführungen. Seine Forderung im Postulat war eigentlich ein Weldingindikatorensystem. Er ist überrascht, da nun mit verschiedenen Indikatoren Bezug auf die Leitlinien genommen wird. Er fragt sich, weshalb man dies nicht direkt ins Postulat schreibt.

Michael Portmann merkt an, dass Welding ein Modebegriff, welcher vor allem in Neuseeland und Schottland geprägt wurde. Dabei geht es um das Wohlergehen der Bevölkerung. Als er das Postulat als dringlich eingegeben hat, galt nicht das jetzige Legislaturprogramm, sondern noch das Alte. Er bestätigt, dass er Bezug auf die Leitlinien genommen hat. Er entschuldigt sich dafür, dass er vorwärts geht und sich weiterentwickelt. Er hat versucht aufzuzeigen, was man in Zukunft machen könnte. Ihm ist bewusst, dass Forderungen nicht einfach so gemacht werden können. Er orientiert sich an den heutigen Leitlinien.

Christine Kaufmann-Wolf sagt, dass Indikationssystemen und Steuerungen, welche die Verwaltungsarbeit überprüft, Zweifel aufrufen. Auch der Einbezug der Dimension zur Lebensqualität, wäre wünschenswert. Wie bereits im vorliegenden Bericht erwähnt, ist das LUSTAT das kompetenz und Dienstleistungszentrum der öffentlichen Statistik im Kanton Luzern. Um Komplexe, wirtschaftliche, soziale und ökologische Sachverhalte überbrücken zu können, werden gebündelte, themenübergreifende und statistische Informationen benötigt. Um die Frage der Politik beantworten zu können, hat LUSTAT das Indikatorensystem für Umwelt, Raum, Bildung, Nachhaltigkeit, Lebensqualität und Wohlfahrt aufgebaut. Dem Stadtrat ist wichtig, dass kein zweites System aufgebaut wird. Die Stadt Kriens hat weder die personellen noch die finanziellen Ressourcen. Zudem ist LUSTAT ein Experte auf diesem Gebiet.

---

Wenn Kriens zusätzliche Indikatoren möchte, dann könnten diese zu einem entsprechenden Preis bezogen werden. Zudem müsste bei der Festsetzung eine Diskussion geführt werden, da diese Ziele auch vom Parlament mitgetragen werden. Die Auswahl der Indikatoren sollten beschränkt werden. Zusätzliche Indikatoren wären wünschenswert. Der Einkauf einer externen Stelle wäre möglich. Es würde jedoch finanzielle Ressourcen benötigen, welche vom Parlament genehmigt werden müssten. Christine Kaufmann-Wolf hat Gespräche mit dem LUSTAT geführt. Da Kriens so gross ist, wäre es evtl. möglich, dass gewisse Indikatoren speziell erarbeitet werden können, damit diese auch von andere Gemeinden benützt werden könnten. Dies ist jedoch erst in der Diskussion. Es braucht Zeit und auch den Einbezug von LUSTAT.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

## 11. Bericht Postulat Koch: Blaues Gold – Support für das Krienser Leitungswasser

Nr. 313/20

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Patrick Koch stellt fest, dass die Region Luzern nicht reich gesegnet an Rohstoffen ist. Was die Region aber hat, ist Trinkwasser in grosser Menge und bester Qualität. Noch nie konnten in Krienser oder Stadtluzerner Trinkwasser Pestizide oder deren Abbauprodukte nachgewiesen werden. Dafür darf man dankbar sein. Er begrüsst es deshalb sehr, dass der Stadtrat bemüht ist, die Wasserversorgung der Bevölkerung mit verschiedenen Aktivitäten näher zu bringen. Er ist überzeugt, dass die geplante Öffentlichkeitsarbeit auf grosses Echo stossen wird. Die Idee eines Krienser Wasserweges findet er fantastisch. Schön, dass dabei auch die ehemals gewerbliche Nutzung miteinbezogen wird. Der ehemalige Ehehaftenkanal, der in früheren Jahren die Wasserräder der Krienser Betriebe mit Wasser versorgte, ist ein Relikt aus jener Zeit. Es sind heute noch längere Abschnitte dieses ehemaligen Gewerbekanales erhalten. Mit dem Wasserweg gelangt dieser einzigartige Zeitzeuge wieder in das Bewusstsein der Menschen. Es ist bedauerlich, dass eine Voll-Beteiligung am Projekt lucernewater.ch aus finanziellen Gründen nicht möglich ist. Der Postulant kann dies aber nachvollziehen. Er beurteilt es positiv, dass eine mögliche Zusammenarbeit mit der Non-Profit-Organisation WASSER FÜR WASSER weiter abgeklärt wird. Ein Grund, weshalb er diesen Vorstoss geschrieben hat, ist, dass er vom alten autonomen Brunnennetz total begeistert ist, das u.a. über 200 alte Brunnen der Stadt Luzern mit bestem Trinkwasser versorgt. Das 600 Jahr alte Brunnennetz versorgt auf dem Weg von Kriens nach Luzern auch gegen 30 Brunnenanlagen auf Krienser Boden. Dieses Leitungsnetz funktioniert unabhängig vom restlichen Leitungsnetz, braucht keinen Strom und kann deshalb auch in Notfällen die Städte Kriens und Luzern mit Trinkwasser versorgen. Eine Übersicht über das Luzerner Brunnennetz und den Weg zum nächsten Brunnen findet man auf dem Brunnenguide auf der Homepage von lucernewater.ch. Es wäre erstrebenswert, wenn dieser Guide mit den Brunnen der Stadt Kriens ergänzt würde. Er fände es sehr gut, wenn der Stadtrat diesen Punkt mit lucernewater.ch anschauen könnte. Dieser Guide mit den Krienser Brunnen zu ergänzen, sollte möglich sein und nur einmalig einen bescheidenen Betrag kosten. So wird die Krienser Bevölkerung zusätzlich für den Konsum von Leitungswasser sensibilisiert. Die Ökobilanz ist hierbei 1000-mal besser als jenes von Flaschenwasser. Es ist doch unsinnig, wenn die Konsumenten Mineralwasser heimschleppen, wenn qualitativ besseres Wasser aus den eigenen Hähnen strömt. Patrick Koch ist mit dem Bericht sehr zufrieden und spürt, dass der Stadtrat sehr gewillt ist, trotz knapper finanzieller Ressourcen die Wasserversorgung der Bevölkerung näher zu bringen.

---

Manuel Hunziker bedankt sich beim Postulanten für das Einbringen des wichtigen Themas und dem Stadtrat für den umsichtigen und guten Bericht mit nachvollziehbarer Aufarbeitung und Begründung der geplanten Massnahmen, welche das Hauptanliegen des Postulanten aufnehmen. Sauberes Trinkwasser ist in der Schweiz eine Selbstverständlichkeit. Es kommt jederzeit aus dem Hahn und wird für die Mehrheit irgendwo in den Nebenkosten als kleiner Posten abgerechnet. Dass dieses Gut einmal knapp werden könnte ist kaum vorstellbar, hat man doch grosse Mengen davon wie Patrick Koch richtig anmerkte. Das liegt mitunter am knappen Wissen über die Wasserversorgung und deren Randbedingungen. Von wo das Trinkwasser wirklich kommt, wie es gespeichert und verteilt wird und welcher Aufwand dazu betreiben werden muss damit dies reibungslos funktioniert, ist den Meisten nicht bekannt. Auch über die interessante Geschichte der Krienser Wasserversorgung wie Patrick Koch diese ebenfalls erwähnte und die Entwicklungen hin zur aktuellen Versorgungssituation wie auch den politischen Diskussionen sind nur wenigen Kriensern im Bild. Eine Sensibilisierung hinsichtlich der Komplexität, der Zusammenhänge und der Herausforderungen bei der Trinkwasserversorgung ist in Anbetracht des Klimawandels und der damit verbundenen Folgen wie beispielsweise Gletscherschmelzen und Veränderungen des saisonalen Niederschlagsmusters, welche entscheidenden Einfluss auf die Wasserverfügbarkeit haben werden, wichtig. Das Wetter ändert sich und wird auch das Wasserschloss Schweiz mitunter auch die Wasserversorgung Kriens vor Herausforderungen stellen. Aus diesem Grund begrüsst die Grüne/glp-Fraktion die geplanten Massnahmen zur Sensibilisierung sowie die angedachte schrittweise Umsetzung im Rahmen des Möglichen.

Gemäss Andreas Vonesch dankt Die Mitte/Die Junge Mitte-Fraktion dem Postulanten für das sympathische Anliegen, unter Trinkwasser und dessen Qualität in den Vordergrund zu stellen. Sie danken auch dem Stadtrat für den ausführlichen Bericht. Die Fraktion begrüsst die Bestrebungen der Stadt und der Wasserversorgung Kriens, die Bevölkerung durch die Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit für das Thema Wasser zu sensibilisieren. Das Projekt [lucernewater.ch](http://lucernewater.ch) ist ein spannendes Projekt und durchaus unterstützungswürdig. Sie können jedoch nachvollziehen, dass eine Beteiligung an diesem Projekt in der momentanen finanziellen Situation ein «Nice to have» ist. Trotzdem würde es die Fraktion interessieren, was der Stadtrat unter erheblichem finanziellen Aufwand versteht und von welchem Betrag man ausgehen müsste. Eventuell könnte man durch Crowd-Funding oder Sponsoring doch noch erreichen, sich an diesem Projekt zu beteiligen.

Bettina Gomer-Beacco dankt im Namen der SP-Fraktion dem Stadtrat für die Beantwortung. Als Folge des Klimawandels werden die nutzbaren Wassermengen in der Schweiz im Sommer abnehmen. Wenn gleichzeitig vermehrt Fluss- oder Grundwasser für die Bewässerung landwirtschaftlicher Kulturen oder für Kühlzwecke verwendet wird, kann es regional und zeitlich begrenzt zu Wasserknappheit kommen. Schon heute müssen diese beiden Nutzungen während Trockenphasen im Sommer wie zum Beispiel 2018 eingeschränkt werden. Auch der Stadtrat weiss, wie wichtig ein bewusster Umgang mit der Ressource Wasser jetzt - und noch mehr in Zukunft sein wird. Es ist äusserst wichtig, dass hier auch die Bevölkerung sensibilisiert wird. Die Antwort zeigt ganz tolle Sachen auf und es wurden viele gute Ideen zusammengetragen. Möglich wäre auch eine Sensibilisierung mit dem Weg über die Schulen, denn Volksbildung findet vor allem dort statt. Man könne direkt auf die Lehrpersonen zugehen. Ausserdem, grosse Schulausflüge lassen heute das Budget sowieso nicht mehr zu, also sind genau solche Einblicke in Regionale Betrieb umso wertvoller und mindestens so spannend. Alle diese Ideen werden Kosten verursachen, die Fraktion hofft aber, dass diese trotz schmalen Budgets durchführbar sind – und umgesetzt wird. Besonders die Website braucht dringend eine Aufpolierung. Vielleicht könnte man einmal eine talentierte Mediamatikerin dafür gewinnen? Schade, können Kriens sich am Projekt [lucernewater.ch](http://lucernewater.ch) nicht anschliessen. Schade für Kriens, wo doch das Krienser Wasser die Brunnen speichert. Schade, das in der Beantwortung keine Zahl stand, wie viel das gekostet hätte. Die Fraktion möchten gerne in Zukunft bei einer Beantwortung, die aussagt, das etwas zu teuer ist, auch einen Betrag dazu erhalten. Gut, dass Wasser für Wasser weiterverfolgt wird, auch kleine Regentropfen lassen grosse Bäume wachsen.

---

Maurus Frey dankt für die positive Aufnahme. Da es Verträge sind, die Klauseln beinhalten, kann der Stadtrat nicht von einer Zahl sprechen. Jedoch kann er sagen, dass es ein hoher fünfstelliger Betrag wäre. Aus diesem Grund muss der Stadtrat ein wenig Abstand nehmen. Jedoch soll es ein Ziel bleiben eine solche Wertschätzung hinzubekommen. Er dankt für die Wertschätzung, welche er im Rat gespürt hat.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

## **12. Bericht Postulat Tanner: 5 Wochen Sommerferien und 3 Wochen Herbstferien in der Volksschule Kriens** **Nr. 001/20**

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Beat Tanner stellt fest, dass mit ihm viele Eltern und Lehrpersonen enttäuscht über die Antwort des Stadtrates sind. Sie haben nicht erwartet, dass diese Idee sofort umgesetzt wird. Er hätte sich aber fundiertere Abklärungen vor allem bei den Kundinnen und Kunden (Eltern und Lehrpersonen) erwartet. Die vorliegende Antwort macht eher den Eindruck, dass die Verwaltung keine Veränderung will, da es so wie es ist für sie stimmt. Die Bedürfnisse der Gesellschaft aber verändern sich stetig. Zur Begründung der Ablehnung zum Postulat hat die FDP-Fraktion noch einige Fragen. Wieso wurden bei der Antwort die Eltern oder Lehrpersonen nicht einbezogen? Anlässlich der KBSG-Sitzung hat der zuständige Stadtrat informiert, dass Anfragen auf Verwaltungsebene bei den K5 Gemeinden gemacht wurden. Wieso hat man diese in der Beantwortung nicht erwähnt? Wieso macht man dies nur auf Verwaltungsebene? Dass für Eltern von Schüler und Schülerinnen, die nach der Primarschule das Gymnasium und nach der Sekundarstufe I die Berufsschulen oder Kurzzeitgymnasien in anderen Gemeinden besuchen, unterschiedliche Ferienmodelle ist sicher ungünstig. Immerhin wären aber in den Sommerferien fünf Wochen gemeinsam. Dazu kommt, dass die Jugendlichen im Gymnasium kaum sechs Wochen mit der Familie verbringen. Somit hinkt diese Argumentation ein wenig hinterher. Ganz schwierig findet er die Aussage des Stadtrates, dass längere Ferien im Herbst die Familien unter Druck setzten würde, zweimal in die Ferien zu verreisen. Wie kommt der Stadtrat zu solchen Aussagen? Der Stadtrat beantragt das Postulat abzuschreiben. Er würde es begrüßen, wenn der Einwohnerrat das Postulat nicht abschreibt und zuerst noch die Kundinnen und Kunden sowie die politischen Gremien in den Nachbargemeinden für eine Beurteilung miteinbezieht. Er kann sich durchaus vorstellen, dass auch andere Gemeinden oder der Kanton für die Gymnasien offen für eine Pilotphase wären.

Beat Rüegg bedankt sich im Namen der SVP-Fraktion als ehemaliger KV-Prorektor / Berufsschullehrer für das Postulat und die Begründung. Die SVP-Fraktion stützt die Sichtweise des Stadtrates. Sechs Wochen Sommerferien und zwei Wochen Herbstferien. Das heisst sie halten an der bisherigen VSK-Ferienregelung fest. Denn es kann nicht sein, dass in Kriens ein eigenes Ferienmodell fährt, das lediglich 15 Landgemeinden im Kanton Luzern umsetzen. Sämtliche LU-Agglomerations- und K5-Gemeinden, alle Gymnasien und Berufsschulen sind ebenfalls nach dem Ferienmodell 6/2 Wochen organisiert. Im Weiteren erweisen sich unterschiedliche Ferienmodelle für Schulübertritte und Wechsel als äusserst ungünstig. Zweikinder-Familie aus Sempach, welche ein Kind in der Sekundarstufe in Sempach und ein Kind in der Kanti in Sursee hat. Die beiden Schulen haben verschiedene Sommer-Herbstferien-Modelle, das heisst, dass es eine erschwerte oder sogar unmögliche Familien-Ferienplanung gibt.

Gemäss Michèle Albrecht bedankt sich Die Mitte/Die junge Mitte-Fraktion beim Stadtrat bzw. dem zuständigen Departement für die vorliegenden Fakten. Auch sie vermissen ein paar Inputs rund um die

Befindlichkeit der betroffenen Akteuren. Als Familienpartei erkennen sie sowohl die positiven Argumente des Postulanten als auch negativen Auswirkungen, wobei insbesondere folgende zwei Punkte für die Beibehaltung greifen. Familien mit Kindern sowohl an der Volksschule Kriens wie auch im benachbarten Gymnasium (KSA und/oder KSR) oder in Berufsschulen etc. hätten unterschiedliche Regelungen, was die Ferienplanung definitiv nicht erleichtert. Die Betreuungspflichten würden sich unnötig vom Sommer auf den Herbst verschieben, was das Problem berufstätiger Eltern auch nicht löst (mit 4 oder 5 Wochen Ferien). In den Augen der Fraktion ist also eine einheitliche, regionale Regelung weiterhin zu befürworten, was die Koordination aller Beteiligten vereinfacht. Die Mitte/Die Junge Mitte-Fraktion unterstützt also die Überlegungen des Stadtrats an der bisherigen Regelung festzuhalten und schreibt das Postulat als erledigt ab.

Kathrin Gut dankt im Namen der SP-Fraktion Beat Tanner für das Postulat. Sie haben Pro und Contra in den Fraktionssitzungen diskutiert. Leider kann die SP-Fraktion, aus folgenden Gründen, das Postulat nicht unterstützen. Eine Einzellösung für Kriens ist nicht sinnvoll. Die meisten Gemeinden sowie die K5 haben das Modell 6/2. Die Fraktion will nicht dass Kriens eine Agglo-Insel mit einer anderen Ferienregelung ist. Durch eine einseitige Anpassung in Kriens würden die Bemühungen zu der angestrebten Harmonisierung in der Bildungslandschaft erschwert. Für Familien mit einem Kind in der Primar- und einem Kind in der Kantonsschule hätte mehr Betreuungsaufwand. Es ist nicht anzustreben, dass jede Gemeinde im Kanton Luzern eine andere Regelung hat und die Ferienplanung erschwert wird. Die SP-Fraktion ist für Abschreibung des Postulats.

Marco Frauenknecht bestätigt, dass dies eine Verwaltungsantwort ist. Für den Stadtrat steht fest, dass dieses Ferienmodell gut ist und auch in die Umgebung eingebettet ist. Er wird bei der K5 Bildung nachfragen und die KFG entsprechend informieren.

### **Abstimmung über das Postulat Tanner Nr. 001/20:**

Das Postulat wird mit 20:7 Stimmen abgeschrieben.

Akermann Michèle	Ja
Albrecht Michèle	Ja
Bienz Viktor	Ja
Camenisch Rätö	Ja
Ercolani Enrico	Nein
Fluder Hans	Ja
Gomer-Beacco Bettina	Ja
Gut Kathrin	Ja
Hunziker Manuel	Ja
Kobi Tomas	Ja
Koch Patrick	Nein
Lengwiler Beda	Ja
Lisibach Armin	Nein
Meyer Pascal	Ja
Niederberger Raoul	Ja
Nyfeler Nicole	Ja
Portmann Michael	Ja
Rösch Daniel	Nein
Rüegg Beat	Ja
Schwarz Erwin	Nein
Solari Simon	NICHT ABGESTIMMT
Stofer Peter	Ja
Tanner Beat	Nein
Tschümperlin Erich	Ja
Vonesch Andreas	Ja

---

Zellweger Martin	Ja
Ziemssen Jörg	Nein
Zosso Cyrill	Ja

---

### 13. Bericht Postulat Lisibach: Fahrradstreifen Kriens-Obernau

Nr. 002/20

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Dankend hat Armin Lisibach die Beantwortung seines Postulates gelesen. Die Beantwortung zeigt ihm, dass der Strassenabschnitt mit Fahrradabgrenzung Stadtauswärts nun verlängert wurde und der Verkehrssicherheit nun ein bisschen mehr Beachtung geschenkt wird. Aus seiner Sicht ist er zufrieden, bis auf den Punkt, dass die Fahrwegabgrenzung als Radstreifen markiert ist, somit auf Niveau MIV und nicht von diesem mittels Randsteines (analog Trottoir) abgetrennt geführt wird. Dies birgt immer noch Sicherheitsbedenken und -Lücken. Eine gemeinsame Führung von Fahrrädern und Fussgänger auf dem Trottoir ist bei der Obernauer- / Rengglochstrasse definitiv möglich und schafft doch somit noch einmal mehr Platz für den MIV. Er bittet den Stadtrat dies entsprechend beim Kanton einzubringen, um die Win-Win-Situation für alle Verkehrsbeteiligten zu schaffen.

Gemäss Raoul Niederberger dankt auch die Grüne/glp-Fraktion dem Stadtrat für den Bericht zum Postulat. Er habe es sich dabei etwas gar leichtgemacht. Einfach auf die Realisierung des Velowegs im Rahmen des kantonalen Strassenbauprojekts zu warten ist etwas gar wenig. Zumal dieses Strassenbauprojekt bereits mehrfach verschoben wurde und aus dem Bericht nicht ersichtlich ist, wann dieses realisiert werden soll. Wenn die Fraktion den Postulanten richtig verstanden hat, wollte er mit seinem Postulat eine Zwischenlösung erreichen, bis zur Realisierung des im Bericht beschriebenen Strassenbauprojekts. Davon will der Stadtrat scheinbar nichts wissen. Es ist klar, dass die Obernauerstrasse auf diesem Abschnitt eine Kantonsstrasse ist, folglich in der Hoheit des Kantons liegt und die Stadt Kriens nicht auf eigene Faust irgendwelche Projekte umsetzen kann. Es ist ihnen auch bewusst, dass Mischzonen mit Velo- und Fussverkehr nicht mehr den planerischen Standards entsprechen und grundsätzlich getrennte Zonen zu bevorzugen sind. Nichtsdestotrotz hätte sich die Grüne/glp-Fraktion immerhin einen Funken Gestaltungswillen vom Stadtrat in dieser Sache gewünscht. So dass man als Betroffener der Situation, nicht allein auf weitere Schritte des Kantons warten muss.

Räto Camenisch merkt an, dass die Obernauerstrasse in diesem Bereich relativ eng ist. Nun ist die Sanierung mit einem Veloweg stadtauswärts angedacht. Stadteinwärts sagt man, dass es ein wenig hinunter geht. Er findet dies eine magere Lösung. Es gibt einen guten Weg auf der Langmatt, jedoch darf dieser noch von schnellen E-Bikes benützt werden. Es ist eine Lösung die nicht viel Freude macht und vielleicht auch nicht zukunftsträchtig ist. Nun muss es so genommen werden wie es ist.

Laut Beda Lengwiler findet die Fraktion Die Mitte/Die Junge Mitte den Bericht sehr gelungen und sind zufrieden mit der Beantwortung. Sie sehen den fehlenden Velostreifen, entlang der Kantonsstrasse auf der rechten Seite zwischen Feldmühle und dem Restaurant Obernau ebenfalls als Problem an und sind froh, dass auf der aktuellen Planaufgabe ein Veloweg eingeplant ist. Allerdings müsste vielleicht wirklich eine Kombination mit dem Trottoir geprüft werden. Der Fraktion ist bewusst, dass die Stadt Kriens auf die Zustimmung des Kantons angewiesen ist, da es sich um eine Kantonsstrasse handelt. Sie freuen sich, wenn sich der Stadtrat beim Kanton für eine möglichst gute Lösung und schnell umgesetzt

---

einsetzt. Die Fraktion unterstützt speziell auch, dass der Auto- wie auch der Veloverkehr besser fliesen kann und vor allem auch sicherer wird. Falls ein kombinierter Velo- und Fussweg gemacht wird, finden sie es wichtig, dass der Weg von Elektrowelos und Elektro Trottinets, welche schneller als 25 km/h fahren, nicht benutzt werden darf. Sobald sie schneller als 25 km/h fahren, sollten die E-Bikes bzw. E-Trottinets genauso wie die umweltschädlichen Töffli mit gelbem Nummernschild auf die Strasse. Die Mitte / Die Junge Mitte unterstützt das Vorgehen des Stadtrates und bittet ihn beim Umsetzen die Ideen zu berücksichtigen.

Bettina Gomer-Beacco stellt fest, dass das Problem gelöst wird. Es scheint sogar eine wirklich gute Lösung mit Verbreiterung der Strasse angedacht zu sein. Ein durchgehendes Velofahrnetz ist eine wichtige und vor allem beschlossene Sache. Sie ist jedoch sehr skeptisch gegenüber einer Mischfläche, als Übergangslösung kann dies allenfalls kurzzeitig umgesetzt werden. Velofahrer gehören, ihrer Meinung nach, nicht aufs Trottoir. Sie benützt ihr Velo, wie andere ihr Auto, korrekt, aber zügig. Für das bezahlt sie ihren Teil mit Steuern und Velonummer. Sie will nicht hinter Kindervelos ohne Pedale rumeiern, sondern stauentlastend, zackig an ihr Ziel kommen. Die Idee von der gemeinsamen Trottoir Nutzung war sicher gut gemeint von Armin Lisibach, schliesslich hat er darauf hingewiesen, dass das Trottoir nur marginal von Fussgängern benutzt wird, und trotzdem findet sie, sind Mischflächen nur für Langsamverkehr geeignet. Was viele nicht wissen, S-Pedelegs, wie eigentlich die schnellen E Bikes heissen, müssen, wenn vorhanden, auf Radwegen bzw. Velostreifen fahren. Mit ihrem E-Bike hat sie gar keine andere Wahl. Sie bittet den Rat, einen Veloweg und keine Mischflächen zu fordern, denn diese führen über kurz oder lang immer zu Zoff. Wenn sie als Fussgängerin unterwegs ist, nimmt sie sich gar nicht als Verkehrsteilnehmerin wahr. Sie «luegt chli omenand» oder wechsle kurz die Seite, wenn ihr jemand entgegenkommt und das häufig ohne nach hinten nach einem Velo Ausschau zu halten. Darum sind Mischflächen eben häufig einfach gut gemeint und das ist bekanntlich das Gegenteil von gut gemacht. Gut, dass dies mit dem Velostreifen auf der Obernauerstrasse anders gelöst wird.

Viktor Bienz stellt mit dem Ausbau des Rengglochs die Sicherheit in Frage.

Maurus Frey dankt für die Diskussion. Die kantonalen Strassen werden vom Kanton nach den VSS-Normen geplant. Sie lassen keine Lösungen zu, welche nicht nach den Normen gehen. Die Normen lassen jedoch gewisse Unterschiede in der Sicherheit zu. Er ist froh, dass die Grüne/glp-Fraktion anerkennt hat, dass der Direkter nicht selber mit dem Pinsel einen Streifen malt. Er bestätigt, dass es eine magere Lösung ist, jedoch ist es auch ein magerer Strassenraum. Es ist einer der engsten Strassenräume in Kriens. Dies ist eine enorme Herausforderung für die zuständigen Strassenplaner. Man versucht die best mögliche Lösung, welche Sicherheitsbedenken berücksichtigt aber auch den Normen entspricht, zu finden. Er merkt an, dass die Verhandlungen mit dem Kanton schwierig sind. Zukünftig will er die ungefilterten Protokolle der entsprechenden Ratsdebatten mitnehmen. Er möchte gesagt haben, dass es nicht Konzeptlos ist, denn der Gestaltungswill sei da. Es ist ganz klar im Gesamtverkehrskonzept festgehalten, dass man den Langsamverkehr über den Langmattweg führen möchte.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

#### **14. Bericht Postulat Portmann: Wie könnte die Haltestelle «Busschleife Kuonimatt» weiterhin im ÖV-Angebot der Stadt Kriens erhalten bleiben? Nr. 004/20**

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

---

Michael Portmann merkt an, dass im Städteverband der Schweiz, in welchem Kriens Mitglied ist, es ein Netzwerk altersfreundlicher Städte gibt. Diese Kommission ist hochkarätig besetzt und setzt sich unter anderem dafür ein, dass ältere Menschen bis an ihr Lebensende in ihren eigenen vier Wänden wohnen bleiben können. Dazu gehört auch ein gutes Busangebot, welches z. B. folgende Frage beantwortet: Wie erreicht man nun das Zentrum der Stadt Kriens, wenn man z.B. an der Riedstrasse oder an der Kreuzstrasse im hinteren Bereich in Richtung Pilatusmarkt wohnt? Das sei kein Problem, da von dort die Buslinie an der Ringstrasse erreicht werden kann, welche auch hinauf nach Kriens fährt. Das stimmt heute so nicht, weil es in diesem Bereich an den geeigneten Gehwegen zur Ringstrasse hin fehlt. Wenn ein Gehweg vorhanden ist, so ist er privat und nicht für alle öffentlich zugänglich. In diesem Punkt müsste das Quartier deutlich weiterentwickelt werden. Auch Menschen, die im Gebiet gegen die Eisenbahnlinie hin wohnen, haben ab 2023 einen deutlich längeren Weg, bis sie den ÖV nutzen können. Überhaupt hat das Kuonimatt-Quartier dann nur noch das Schulhaus als Infrastruktur, welches zentral und gut erreichbar ist. Alle Einkaufsmöglichkeiten befinden sich ausserhalb des Quartiers, zum grössten Teil bereits in der Nachbargemeinde Horw. Die SP-Fraktion fragt sich, warum das Quartier Kuonimatt systematisch ans Horwer Zentrum angeschlossen wird, statt es nach Kriens zu öffnen. Und auch hier wieder die Frage nach der Krienser Altersfreundlichkeit. Warum muss man nach einem Leben ausgerichtet aufs Horwer Zentrum mit Bezügen zur Bibliothek, Ärzten oder Fachgeschäften in Horw am Schluss über die KIG ins Wohnen im Alter im Zentrum von Kriens umziehen? Vielleicht haben deshalb im Juni 2020 Menschen im Quartier eine Umfrage durchgeführt. Von 118 Befragten wollen 117, dass die Buslinie erhalten bleibt. 115 wollen, dass die direkte Verbindung vom Schulhaus ins Stadtzentrum Kriens erhalten bleibt. 102 wären auch mit einem 30 Minuten-Takt zufrieden. Dass diese Umfrage nicht repräsentativ ist, ist klar, und doch staunt er über die Art und Weise wie die Buslinie durchs Quartier aufgehoben wird. Die VVL, ein Unternehmen ausgerichtet auf Verkehrslösungen bezeichnet die Buslinie als nicht mehr rentabel. Kernkompetenzen in Sachen Alters- und Gesundheitsversorgung oder in Quartier- und Stadtentwicklung hat dieses Unternehmen keine. Selbst die selbst deklarierten Grundsätze für die Grundversorgung Bus mit einer Gehdistanz von 500 Metern werden in der Kuonimatt wegen der fehlenden Rendite vergessen. Die Buslinie durchs Quartier Kuonimatt wird ersatzlos gestrichen. Der Grundsatz der VBL mit der Quartiererschliessung mit 500 Metern Gehdistanz bis zur nächsten Bushaltestelle wird nicht mehr eingehalten. Auch weil konkrete Gehwege hin zu den Bushaltestellen an der Ringstrasse bis heute komplett fehlen. Wer mit seiner Schulklasse den obligatorischen Schwimmunterricht besucht, braucht neu deutlich länger, bis er beim Hallenbad Krauer ankommt. Der Grundsatz Wohnen im Quartier bis ins hohe Alter kann ohne Buslinie nur noch bedingt umgesetzt werden, da auch Alternativen verzichtet wurden.

Peter Stofer stellt fest, dass es ein Dilemma ist. Einerseits ist es wichtig, dass alle Bevölkerungsgruppen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können und sollen. Das gelingt nur, wenn Mobilität für alle gewährleistet ist. Gerade ältere Menschen sind in ihrer Mobilität oftmals eingeschränkt und auf den ÖV möglichst nahe angewiesen. Wenn nun die Linie 16 zukünftig nicht mehr durch das Kuonimattquartier verkehren soll, kann das für diese Bevölkerungsgruppe einschneidend sein. Der Stadtrat und der Postulant Michael Portmann ziehen am gleichen Strick. Der Stadtrat hat sich mehrfach dafür eingesetzt, dass die Linie 16 erst zur Ringstrasse hin verlegt werden soll, wenn es ein Ersatz für den Angebotsabbau gibt. Andererseits lehnt der VVL diese Forderung ab und hat auch stichhaltige Argumente vorgebracht. Tiefe Fahrgastfrequenzen, zwischen 0.4 und 0.9 Ein- und Aussteiger an der Haltestelle Kuonimatt pro Kurs und Tag. Hohe Grenzkosten. Das Quartier gilt, trotz Angebotsabbau immer noch als ÖV-erschlossen. Dazu kommt, dass es ökologisch gesehen wenig sinnvoll ist, fast leere Buse zirkulieren zu lassen. Der Stadtrat stellt in Aussicht, dass er sich weiterhin für einen starken ÖV gesamten Stadtgebiet einsetzt. Er fragt an, wer hinter diesen 0.4 – 0.9 Ein- und Aussteiger bei der Haltestelle im Kuonimattquartier steckt. Die Grüne/glp-Fraktion erwartet vom Stadtrat, dass er hinschaut und individuelle Mobilitätslösungen für diese kleine Personengruppen sucht, welche vom ÖV-Abbau besonders betroffen sind. Wenn es kein Rufbus ist, welcher vom VVL finanziert und organisiert wird, so gibt es vielleicht andere Lösungsansätze wie Nachbarschaftshilfe, Tixitaxi, etc.. Der Stadtrat muss nicht alles selber machen. Der Quartierverein kann bei der individuellen Lösungssuche bestimmt hilfreich sein und Türen öffnen. Wenig hilfreich ist vermutlich die Einführung eines Veloverleihsystems.

---

Hans Fluder erläutert, dass es noch einige ungeklärte Fragen gibt, die zuerst abgeklärt werden müssen, bevor man Schlüsse zieht. Welche Meinung vertritt die Strassengenossenschaft, welche die Besitzer der Kreuz- und Rosenstrasse sind, bei welchen zwei Haltestellen auf dem Grundstück sind. Ist diese Genossenschaft bereit, Fr. 800'000.00 für die Erhöhung der Haltekanten zu bezahlen? Wie der Postulant beschreibt, käme für die Stadt Kriens nur noch die Busschleife Kuonimatt für den Umbau der Haltestelle und dessen Finanzierung in Frage. Wie im KriensInfo in der November Ausgabe 2020 zu lesen war, verkehrt die Buslinie 14 von Kriens Nidfeld an den Bahnhof Luzern und ab dem Fahrplanwechsel vom 13. Dezember 2021 bereits auch schon frühmorgens häufiger. Auch die Buslinien 16 und 21 von der Krienser Busschleife fahren bereits seit einige Wochen direkt zum neuen Bahnhof Kriens Mattenhof. Wäre es nicht besser abzuwarten bis die Pilatusarena gebaut ist? Er kann sich gut vorstellen, dass die Busfahrpläne in dem gut bewohnten Gebiet noch einige Male angepasst werden müssen.

Gemäss Armin Lisibach dankt die FDP-Fraktion dem Postulanten für das Postulat, denn die Fahrverbindungen wechseln fast im Jahrestakt. Die Fraktion FDP.Die Liberalen Kriens nimmt die Rückmeldung und Beantwortung zur Kenntnis, wie auch die Nutzer-Anbieter-Betrachtung, welche die Mehraufwände für die Aufrechterhaltung eines Angebots aus unternehmerischer Sicht hervorhebt. Es ist ihm zudem neu, dass die VBL ein gewinnorientiertes Unternehmen ist. Und noch ein kleiner Hinweis. Seine Kinder laufen bei jedem Wetter im Klassenverbund vom tiefen Obernau zur Schwimmhalle und wieder zurück. Zudem wurde auch schon moniert, dass die Verkehrssituation in der Rosen-Kreuzstrasse eine Zumutung sei und die vielen, teils schweren Fahrzeuge Kreuzungen verunmöglichen - dann dürfte die schon fast ein kleiner Nebeneffekt bewirken, ob positiv oder negativ sei dahingestellt. Wenn vom Alter und der ÖV Anbindung gesprochen wird, dann müsste auch zugleich die Busanbindung von den Alterswohnungen Schweighof vor Ort in Betracht gezogen werden. Deshalb nimmt die FDP-Fraktion, die Antwort zur Kenntnis und möchten sich für die ausführliche Beantwortung und dem zukünftigen Engagement zur ÖV-Anbindung bedanken.

Da bereits vieles gesagt wurde, möchte Viktor Bienz dies nicht unnötig wiederholen. Die Mitte/Die junge Mitte-Fraktion sind grundsätzlich mit dem Stadtrat einverstanden. Die aufgezählten Fakten sprechen klare Worte. Die Frequenzen in der Vergangenheit sind schockierend. Diese Zahlen sprechen deutlich dagegen. Gemäss Verordnung über den öffentlichen Verkehr, sind die Distanzen zu den Haltestellen eingehalten. Der Stadtrat gibt sich Mühe und fragte nach und setzt sich für die Erschliessung der Quartiere ein. Dies kann die Fraktion nur unterstützen.

Michael Portmann hat explizit nur von der Bushaltestelle mit dem Namen Busschleife Kuonimatt gesprochen. Bei den anderen Haltestellen wäre es gar nicht möglich, die Kante zu erhöhen. Wenn man dort einen Zirkel einschlagen und die 500 Meter abtragen würde, dann sieht man, bei welchen Orten die Grundversorgung der Busse nicht mehr vorhanden ist. Er ist der Meinung, dass es dort eine Alternative benötigt. Wenn man beim Schweighofpark den Zirkel einschlägt, dann hat man zwei Bushaltestellen in diesem Rahmen.

Maurus Frey merkt an, dass der Stadtrat sich einsetzt. Das VVL ist ein Zweckverbund, welcher das ÖV-System entwirft. Der Stadtrat hat sich vehement dafür eingesetzt, dass Alternativen bzw. Lösungen geboten werden können. Die dargelegten Argumentationen und Zahlen haben den Stadtrat zur Einsicht kommen lassen. Er wird sich dafür einsetzen, dass die gesamten Netze der VVL öffentlich publiziert sind. Damit der Einwohnerrat und die Konsumenten Zugriff auf solche Informationen haben. Er möchte zwei Bekenntnisse des Stadtrates abliefern. Wenn es um die Frage der Altersversorgung geht, werden die Distanzen immer grösser. Der Stadtrat Kriens bekennt sich dazu, dass Kriens eine feste Anbindung der Kuonimatt möchte. Auch möchte man eine Kuonimatt, das durchweg ist. Momentan ist das Wegenetz der Kuonimatt noch nicht optimal. Es sind entsprechende Massnahmen vorgesehen.

---

Der Stadtrat möchte Mobilitätsalternativen bieten. Er sagt, dass die Mobilität sich extrem verändern wird.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

**15. Bericht Postulat Niederberger: Übergeordnete Planung in den stadträtlichen Vorlagen** **Nr. 006/20**

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Da keine Diskussion erwünscht ist, gilt das Postulat als erledigt.

---

**16. Bericht Postulat Schwarz: Alex-Wili-Platz vor dem Lindenpark** **Nr. 007/20**

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Erwin Schwarz hat primär nicht der Wunsch zur Diskussion, sondern den Wunsch dem Stadtrat zu danken. Alex Wili ist eine Persönlichkeit weit über die Kantonsgrenze hinaus. Aus diesem Grund wurde er das letzte Jahr vom Kanton Luzern mit einem Anerkennungspreis gewürdigt. Zudem wurde er vor ein paar Tagen in Altdorf geehrt. Er hat mit 91 Jahren sein letztes Stiftungspräsidium abgegeben. Freunde und Familie haben sich erlaubt, am Vorabend einen kleinen Apéro auf seinem Platz zu machen. Es wurden Vertreterinnen und Vertreter von Institutionen, welche Alex Wili gegründet oder unterstützt hat, eingeladen. Bei diesem Apéro hatte offensichtlich auch Petrus Freude. Mit einem wunderbaren Regenbogen und einer mystischen Stimmung wurde der Anlass beleuchtet. Er hätte Freude, wenn die Tafel schnellstmöglich montiert werden könnte. Zudem wäre es schön, wenn man Alex Wili mit Familie zu dieser Montage einladen würde.

Pascal Meyer merkt an, dass der Stadtrat am 19. August 2020 der Parzelle 2214 den Namen Gemein-dehausplatz gegeben hat. Mit dem Postulat 007/2020 wurde im selben Jahr der Namenswechsel angestrebt. Anstelle der Empfehlungen zur Gebäudeadressierung des Bundes, Gedenkplätze mit Vorsicht und Zurückhaltung zu vergeben, hat der Stadtrat jetzt eine politische Gedenkstätte errichtet. Bei der ersten Behandlung des Postulates hat es im Einwohnerrat eine kontroverse Diskussion über diese Namensgebung gegeben. Der Stadtrat schreibt jetzt aber von «ausserordentlichen Verdiensten von Herr Wili zu Gunsten der Stadt Kriens», ohne diese zu benennen. Der Stadtrat schreibt, er habe die Empfehlung des Bundes über die Vergabe von Strassen- und Ortsbezeichnungen geprüft. Darin steht: Es sind möglichst Ort- und Flurnamen zu verwenden. Wenn Gedenknamen an Personen und Ereignisse erinnern, soll dies mit Vorsicht und Zurückhaltung geschehen. Benennung nach lebenden Personen sind zu vermeiden (frühestens 5 Jahre nach dem Ableben). In Anbetracht der historisch erklärbaren Asymmetrie von Benennung nach Männern und Frauen wird empfohlen, Frauen bei der Neubenennung in besonderer Weise in Betracht zu ziehen. Kann der Stadtrat erklären, wie er diese Punkte in «der stadträtlichen Prüfung» interpretiert hat? Oder hat der Stadtrat tatsächlich geschrieben, er habe das Anliegen geprüft und kannte aber bereits vor der Prüfung das Resultat? Der Stadtrat hat ohne Vorsicht und Zurückhaltung der eine politische Gedenkstätte errichtet. Anstelle des politischen Powerplays

---

wäre ein sensiblerer Prozess mit Einbezug der Argumente aus der Behandlung im Einwohnerrat nötig gewesen.

Räto Camenisch merkt an, dass er das Wort «politische Gedenkstätte» nicht gehört hat. Dies ist eine Beleidigung für die Stadt und vor allem gegen Alex Wili. Die SVP-Fraktion dankt dem Stadtrat, dass er so zügig den Platz umbenennet hat. Nun erwarten sie, dass der Platz offiziell mit einer kleinen Feier umbenennet wird. Er bittet darum, dass dies noch zu Lebzeiten von Alex Wili geschieht.

Viktor Bienz sagt, dass Die Mitte/Die junge Mitte-Fraktion grundsätzlich mit dem Bericht einverstanden ist. Der Stadtrat hat das Begehren gut abgeklärt und sie danken ihm für die Umsetzung. Die Fraktion kann sich in Zukunft durchaus vorstellen, dass ein neuer Platz einen Frauen Namen erhält. Was ihnen nicht klar ist, ab wann und in welchem Rahmen der Name geändert wird? Die Mitte und Die junge Mitte-Fraktion dankt dem Stadtrat für den Bericht.

Bettina Gomer-Beacco stellt fest, dass die SP-Fraktion nicht einverstanden ist mit der Platzbenennung und es ihr wichtig ist, nochmals erwähnt zu haben, dass es ihnen nicht in erster Linie um die Person Alex Wili geht, sondern um etwas anderes. Sie zitiert aus der Antwort: «Nach Prüfung des Anliegens, in Abwägung der gängigen Praxis, den Empfehlungen des Bundes für Vergabe von Strassen- und Ortsbezeichnungen sowie den ausserordentlichen Verdiensten von Alex Wili zu Gunsten der Stadt Kriens.» Also, man hat das Anliegen geprüft, da es ein Anliegen der knappen Mehrheit im Einwohnerrat ist, diesen Platz umzubenennen. Dann die Abwägung gängiger Praxis. Sie fragt sich, welche gängige Praxis gemeint ist. Fakt ist, die Zeiten sollten sich ändern. 3.6.1. Personen- und kommerzielle Namen als Strassennamen. Dort steht auch darin, warum man keine Männer mehr als Namenspatrone nehmen sollte und auch am besten keine lebenden, auch wenn sie sich dann nicht mehr freuen können. Sie ist froh, wenn wenigstens alle formalen Aspekte angewendet werden. Die ausserordentlichen Verdienste von Alex Wili sind ihrer Meinung nach ehrbar. Sie fragt sich jedoch, ob dies auch anders gegangen wäre. Es ist nämlich nicht das Problem, dass die Frauen in dieser Sparte so abwesend sind, sondern dass sie nicht Anwesend sind. Wenn Strassennamen nur durch männliche Namensgeber benannt werden, fehlt die Würdigung, dass auch Frauen eine Stadt formen und entwickeln. Im Weiteren bedeutet dies eine Fortschreitung der Diskriminierung von Frauen und führt zu falschen Interpretationen besonders hinsichtlich gesellschafts- und kulturpolitischer Entwicklungen. Der SP-Fraktion ist bewusst, dass vieles einem früheren Usus und einem früheren Verständnis der Geschichtsschreibung geschuldet ist. Jede Gemeinde, jede Stadt muss aber ein Interesse daran haben, dies zu ändern. Es geht darum, den patriarchalen Blick ad acta zu legen und den Blick auf ein gleichberechtigtes Miteinander zu richten. Wie Berlin hat nun auch Kriens einen Alex. Der Wili Platz ist Realität, wie sieht es aber mit der anderen Realität in Kriens aus? Diesbezüglich möchte die Fraktion eine Klärung, darum hat sie eine Interpellation dazu vorbereitet, in welcher sie nachfragen wird, wie es um das Verhältnis von Männer zu Frauen bei Platz- und Strassenbenennungen geht. Es ist davon auszugehen, dass es eher kein Unentschieden geben wird. Darum sei hier der Wunsch der Fraktion als Anliegen platziert, dass der Platz im Schappe-Kulturquadrat zu Ehren von Elsy Jacot, in Elsy-Jacot-Platz umbenannt wird. In den Gebäuden um diesen Platz wird ihr Einsatz für Bildung, Soziales und Kultur direkt sichtbar. Es wäre sicher sinnvoll vom Stadtrat so zu handeln und beide Umbenennungen in diesem Jahr umzusetzen. Ein kleiner Krienser Beitrag zur Gleichberechtigung im Jahr des 50 Jahre Frauenstimmrechts mit einem kleinen Frauenanteil im Parlament - aber doch einer Stadtpräsidentin.

Cyрил Zosso stellt fest, dass das Thema kontrovers diskutiert wurde. Er findet es nicht sehr sensibel und nicht förderlich im Umgang mit Minderheiten, wenn solches Powerplay durchgesetzt werden.

Maurus Frey merkt an, dass der Stadtrat die Diskrepanz und die Ungleichheit anerkennt. Der Stadtrat wird den patriarchalen Blick ablegen. Er bemerkt, dass Platzbenennungen nicht als Powerplay verstanden werden soll. Es ist dem Stadtrat darum gegangen, Ideologie frei eine Anerkennung für einen

---

grossen Einsatz für Kriens zu machen und dies auch zu einem Zeitpunkt, in welchem die Wertschätzung noch ankommen kann. Der Stadtrat hat die offizielle Umbenennung bereits im August vollzogen. Er ist der Meinung, dass es wichtig ist, dass diese Diskussion geführt wird. Es wird demnächst eine Tafel, mit einer kleinen Feier, montiert. Eine Eigenheit von Alex Wili, welche alle mitnehmen dürfen, ist die Einbindung von allen Kräften.

Nachdem der Gegenstand des Postulats im Kompetenzbereich des Stadtrats liegt, gilt es mit diesem Bericht als erledigt.

---

**17. Bericht Postulat Portmann: Corona Solidarität – Hilfe für das städtische Kleinstgewerbe**  
**Nr. 015/20**

Laut Anita Burkhardt-Künzler ist das Postulat im Kompetenzbereich des Stadtrates, weshalb es keine Abstimmung gibt.

Da keine Diskussion erwünscht ist, gilt das Postulat als erledigt.

---

**18. Beantwortung Interpellation Spörri: Bis wann sind die Bushaltestellen in Kriens hindernisfrei?**  
**Nr. 029/21**

Die schriftliche Antwort wurde via Extranet zugestellt.

Anita Burkhardt-Künzler fragt den Interpellanten, ob er mit der Antwort zufrieden ist oder die Diskussion wünscht.

Raphael Spörri wünscht eine Diskussion.

Anita Burkhardt-Künzler stellt fest, dass dem nicht opponiert wird.

Kathrin Gut dankt für die Interpellation und die Beantwortung. Das Behindertengleichstellungsgesetz, in Kraft seit 2004, sieht vor, dass bis 2023 Bushaltestellen grundsätzlich hindernisfrei sind. Zwei Jahre vor Ablauf der Frist sind in Kriens fünf Haltestellen hindernisfrei, 60 noch nicht. Bis 2026 sollen noch acht Halteanlagen saniert werden. Dies sind ernüchternde Zahlen. Sie zeigen auf, dass die Umsetzung der Stadt Kriens viel zu zögerlich verlief. Dies zum Nachteil der gehbehinderten Menschen. Kriens ist gewachsen und es gibt immer mehr hindernisfreie Wohnungen, jedoch fast keine schwellenlosen Bushaltestellen. Wie sollen so gehbehinderte Menschen mit dem Bus ins Fitness, den Match auf dem Kleinfeld besuchen oder einen Ausflug mit Bus und Bahn machen? Betroffen sind nicht nur Menschen im Rollstuhl, sondern auch Menschen mit Parkinson, MS, Hirnschlag und ältere Menschen, die Mühe haben über Schwellen zu laufen. Eine Million bis 2026 zu investieren ist definitiv zu wenig, nachdem das Gesetz seit 17 Jahren bekannt ist. Ebenfalls die Hauptachsen müssen dringend mit hindernisfreien Bushaltestellen ausgestattet werden. Hier erwartet die SP-Fraktion von der Stadt Kriens dass die Umsetzung genau verfolgt und forciert wird. Die Fraktion ist der Meinung, dass hier der Fokus nicht nur auf ein Nutzen-/Kostenverhältnis gesetzt wird, sondern mehr auf die Mobilität der Menschen mit einer Einschränkung. Es darf nicht noch einmal 17 Jahre dauern bis das Gesetz umgesetzt wird und es darf

---

nicht wieder bei den Schwächsten gespart werden. Die Stadt hat zwingende Aufgaben zu erledigen, für diese Aufgaben müssen die Finanzen bereitgestellt werden.

Gemäss Tomas Kobi dankt die Grüne/glp-Fraktion dem Interpellanten für die entsprechenden Fragen. Die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben stellt ein Grundbedürfnis eines jeden Menschen dar. Hindernisse im öffentlichen Raum und insbesondere bei der Nutzung des öffentlichen Verkehrs erschweren Menschen mit Behinderungen dieses Recht auf ein selbstbestimmtes Leben. Das Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes, das am 1. Januar 2004 in Kraft getreten ist, verlangt, dass in der zwanzigjährigen Frist vom Inkrafttreten bis spätestens Ende 2023 auch die Bushaltestellen grundsätzlich den Bedürfnissen von alters- und behinderungsbedingt beeinträchtigten Menschen angepasst werden müssen. Das erscheint ein komfortables Zeitpolster zu sein. Fünf Haltekannten erfüllen die Anforderungen des hindernisfreien Verkehrsraums im Zusammenhang mit dem Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes. Der Stadtrat nimmt in seiner Antwort zur Frage 3 wie folgt Stellung: «Gemäss aktuellen Planungen wären, nach Umsetzung der AggloMobil Massnahmen, 32 Bushaltestellen (64 Haltekannten) durch die Stadt Kriens gemäss Behindertengleichstellungsgesetz umzubauen. Wegen räumlichen sowie topografischen Verhältnisse einzelner Bushaltestellen, sowie der begrenzten Investitionsfähigkeit der Stadt Kriens können voraussichtlich bis 2026 lediglich sechs bis sieben Haltekannten umgebaut werden.» Wenn nun das Zeitpolster von 2004 bis heute angeschaut wird, sind es 17 Jahre. Was wurde in dieser Zeit gemacht? Es überrascht schon, dass in dieser Zeit wenig passiert ist. Es stellt sich die Frage, was haben die vorgängigen Exekutivmitglieder der Stadt bzw. der Gemeinde Kriens diesbezüglich angepackt? Da hat der Stadtrat eine sehr grosse Altlast von seinen Vorgängern geerbt. Und erst noch eine, die gesetzlich verbindlich ist, oder besser gesagt, verbindlich wäre. Wie stand es mit der Planung, oder mit Rückstellungen? Haben die Vorgänger dazu etwas dokumentiert, gibt es Unterlagen? Wären sie wiedergewählt worden, wären sie heute in der Pflicht. Die Antwort des Stadtrates würde die Fraktion interessieren. Bisher hat der Stadtrat das Gesetz und vor allem Menschen mit einer Behinderung, schlicht ignoriert. Es wird mit Kosten von mindestens acht Millionen Franken gerechnet. Wenn man die Finanzstrategie der Stadt Kriens anschauen, dann sieht man, dass Investitionen aufgrund der hohen Verschuldung stark beschränkt werden müssen. Hinzu kommt, dass auch im Schulbereich viele Investitionen anstehen. Im AFP 2021-2025 steht auf Seite 79 unter Kommentar: «Bis 2023 müssen sämtliche Bushaltestellen auf Gemeindestrassen gemäss Behindertengleichstellungsgesetz des Bundes saniert werden.» Wie realistisch ist dies? Vor allem wenn man vom Stadtrat hören, dass die Stadt Kriens bis 2026 lediglich sechs bis sieben Haltekannten umbauen will. Die Grüne/glp-Fraktion verlangt vom Stadtrat hier eine verbindliche Aussage.

Laut Hans Fluder macht es aus Sicht der SVP-Fraktion Sinn, wenn eine Strasse frisch saniert wird, dass man die Haltestellen den Vorschriften entsprechend anpasst. Eine Strassensanierung kann man finanziell planen. Gemäss den Erfahrungen vom Verkehrsverbund Luzern (VVL) kostet ein Umbau einer Haltestelle rund Fr. 400'000.00. Für die Stadt Kriens wäre das ein achtlicher Betrag. Die heutige finanzielle Lage lässt dies nicht zu. Probleme wird es auch für die Sanierung der Privatstrassen geben. Sind die Besitzer dieser Strassen bereit, solch hohe Ausgaben zu tätigen? Aus der Beantwortung ist zu entnehmen, dass der Stadtrat die Sanierungen nach Kriterien priorisiert. Beispiele sind auch aufgeführt. Anzahl Personen und Arbeitsplätze, die sich im Umfeld einer Haltestelle befinden. Anzahl und Grössen von zentralen Einrichtungen für Menschen mit oder ohne Behinderung in der Umgebung der Haltestellen. Umsteigefunktion. Anzahl Ein-Austeigenden. Die Stadt Kriens kann nur hoffen, dass finanzkräftige Personen nach Kriens kommen und die Stadt tatkräftig unterstützen.

Enrico Ercolani möchte als Grossvater von einem Kind, welches mit offenem Rücken auf die Welt kam, Raphael Spörri danken für die Interpellation. Es wäre schön, wenn man in Kriens überall auf dem Stand wäre, auf dem man eigentlich sein müsste. Trotzdem kostet es unglaublich viel. Der Bund hat 2004 das Gesetz erlassen Benachteiligten zu verringern oder zu beseitigen. Innerhalb von 20 Jah-

---

ren sollte dies umgesetzt werden. Inzwischen wurde der Begriff «behindert» durch «Barrieren frei» ersetzt. Gemäss Antwort des Stadtrates, auf die Interpellation Spörri, ist die Anpassung der Bushaltestellen auf dem Stadtgebiet, ist mit Kosten von acht Millionen Franken zu rechnen. Wenn man bedenkt, dass bereits heute jede Bushaltestelle von Gehbeeinträchtigten genutzt werden kann. Das Gesetz verlangt eine um einen Zentimeter höhere Einstiegsfläche, eine gewisse Troittoirbreite und ein kurioser Randstein. Die Anpassung ist eine konfort Verbesserung, mit welcher die Beihilfe von Passanten oder Buschauffeur eingespart werden kann. Leider ist keine Stellungnahme der Finanzexperten der Stadt Kriens vorhanden. Das Behindertengesetz gilt aber auch für öffentlich zugängliche Bauten und Anlagen. Dazu gehört zweifelsfrei auch das Schloss Schauensee. Weder die Gartenanlage noch das Gebäude ist Hindernissfrei. Gemäss Bundesgesetz muss dieser unhaltbare Zustand beseitigt werden. Die Kosten wären wesentlich weniger hoch, als die Summe für das Anpassen der Bushaltestelle.

Viktor Bienz denkt, dass fast alles gesagt wurde. Wenn man die Zahlen der Hindernissfreien Haltekanten betrachtet, dann ist schnell klar, dass Kriens sich noch ziemlich damit befassen muss. Einerseits sind fünf Haltekanten hindernissfrei gebaut und andererseits sind dies enorme Kosten. Die Fraktion ist gespannt, wie der Stadtrat die gesetzlichen Vorgaben umsetzen will. Sie danken dem Stadtrat für die Beantwortung der Interpellation und wünschen ihm weiterhin gutes Gelingen.

Für Erich Tschümperlin ist dies ein Lehrstück, wie es mit neuen Gesetzen funktioniert. Es werden neue Gesetze beraten und alle schreien auf, dass es langfristige Übergangszeiten benötigt. Eine Übergangsfrist von 20 Jahren führt dazu, dass die meisten Gemeinden nach 20 Jahren aufwachen und sich auf die Suche nach Entschuldigungen machen. Die Umsetzung bei langen Übergangsfristen, fängt meist erst nach Ablauf der Frist an. Eine langfristige Planung von zukünftigen Gesetzen, geht im Tagesgeschäft unter. Er wird sich in Zukunft davor hüten, allzu lange Übergangsfristen zu machen.

Michael Portmann möchte etwas zu einer Priorisierung anbringen. Bei einem Kriterium steht, dass die Anzahl der zentralen Einrichtungen für Menschen mit oder ohne Behinderungen, in der Umgebung priorisiert wird. Er möchte den Rat daran erinnern, dass die Schulhäuser bereits so gebaut sind, dass Menschen mit Behinderung in die Schule gehen können. Es gibt relativ viele Schulhäuser in Kriens und dementsprechend auch viele Haltestellen in der Nähe von Schulhäusern. Zudem gibt es auch Menschen, welche ihre Kinder mit dem Kinderwagen transportieren und auch mit dem Bus irgendwohin wollen.

Maurus Frey stellt fest, dass die Anzeige eines zukünftigen Gesetzesbruchs ist. Man kann sich einzig darauf verlassen, dass die Fristen entsprechend gestreckt werden können. Nun hofft man, dass der Bund kulant mit diesem Gesetzesbruch umgeht. Die Stadt Luzern, welche drei Mal grösser als Kriens ist, hat einen 39 Millionen Franken hoher Sonderkredit im Parlament bewilligt. Dieser wurde auch mit einer Volksabstimmung bestätigt. Mit einem Blick in die Zukunft sieht man, dass Kriens begrenzte Investitionsfähigkeiten hat. Ziel soll die Inkludierung möglichst vielen Menschen. Es soll nicht das Ziel sein die Kanten zu zählen. Die Erreichbarkeit, die Freiheit und den Miteinbezug der betroffenen Personengruppen. Michael Portmann hat angesprochen, dass nicht einmal eine Priorisierung gemacht wurde. Diese Priorisierungen werden im GVKK eingeordnet und dem Einwohnerrat vorgelegt.

---

**19. Beantwortung Interpellation Zosso: Schliessung Hort- und Mittagstisch im Heinrich Walther Haus und Schulhausschliessung Bleiche** **Nr. 031/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**20. Beantwortung Interpellation Zosso: Der Verwaltungsrat der Heime Kriens AG gibt sich eine Lohnerhöhung – ist dies berechtigt?** **Nr. 038/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**21. Motion Tanner: Anpassung der Ausgabenkompetenz des Einwohnerrats** **Nr. 046/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**22. Postulat Ercolani: Solarpanels auf Krienser Dächern** **Nr. 047/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**23. Postulat Niederberger: Spielplätze für Kriens** **Nr. 055/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**24. Postulat Nyfeler: Anwendung der «Leichten Sprache» bei Publikationen der Stadt Kriens** **Nr. 061/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**25. Postulat Koch: Kundenfreundliche Leerungszeiten für Briefeinwürfe! Postalische Grundversorgung quo vadis?** **Nr. 062/21**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**26. Fragenstunde**

Aus Zeitgründen abtraktandiert.

---

**27. Verabschiedung Nicole Nyfeler**

Anita Burkhardt-Künzler sagt, dass Nicole Nyfeler im Alter von knapp 29 Jahren als Nachfolge von Markus Hadorn am 1. Oktober 2006 für die SP-Fraktion in den Einwohnerrat nachgerückt ist. Dort startete sie in als Kommissionsmitglied in der FGK und gleichzeitig in der SGK, bevor sie 2008-2012 in der Bildungskommission tätig war. 2014 wechselte sie wieder zur FGK, der heutigen KFG, bei welcher sie bis 2020 Einsitz hatte. Darauf nochmals ein Wechsel zur KBSG, hier war sie Kommissionsmitglied bis zum heutigen Tag. Auf den politischen Spuren von Nicole Nyfeler wurde ich im Archiv des ER Kriens fündig. Darunter waren viele wertvolle Vorstösse, die das Thema Behinderung zum Traktandum machten.

---

**Interpellationen zu den Themen:**

2008 → "Dauervermietung des Kulturlokals Scala" und Lehrpersonenmangel?

2009 → Behindertengerechtes Bauen in Kriens und Mietzinserhöhungen bei den Alterswohnungen Hofmatt

2016 → Wie barrierefrei ist Kriens für Menschen mit einem Handicap?

**Diverse Postulate:**

2008 → Keine Ausbeutung mit unseren Steuergeldern, sowie: Offenlegung der Interessenbindungen auch für den GR

2010 → Schwimmbadlift für Schwimmbad

2017 → Optimierung des Winterdienstes zu Gunsten des Langsam-Verkehrs

2018 → Verbesserung der Sicherheit bei der ausgefallenen

Lichtsignalanlage Horwerstrasse - Arsenalstrasse/Lauerzweg

Und erst diesen August hat sie ein neues Postulat eingereicht zum Thema:

2021 → Anwendung der «Leichten Sprache» bei Publikationen der Stadt Kriens

Ausserdem zwei **schriftliche Anfragen** 2020 zur Parkierung im Mattenhof und zum Fussgängerstreifen Höhe Langsägestrasse 2. 2008 hat sie ausserdem eine Motion zusammen mit Daniel Piazza eingereicht zum Thema: Jugend mit Wirkung in Kriens. Nicole Nyfeler kennt man als Frau, welche sich auch durch ihren Hirnschlag nicht beirren liess. Sie ist zurück in ein aktives Leben gegangen und in den Einwohnerrat. Auch war sie stets bei Ausflügen und gemeinsamen Festen dabei, wo sie ganz einfach Barrieren überging und so zeigte was Inklusion wirklich heisst. Sie macht gerne Kunstkarten, ist im Aphasiechor, hilft aktiv innerhalb der SP-Fraktion, geht gerne auf Ausflüge und auch auf begleitete Reisen und hat grosse Freude an kulinarischen Höhepunkten. Seit kurzem hat sie eine pelzige Mitbewohnerin, ihre Katze macht ihr grosse Freude. Sie geht auch gerne ins Kino und nervt sich, wenn sie im Alltag durch so viele Hindernisse an der Teilhabe blockiert wird. Ihr E Rollstuhl ist ihr Markenzeichen. Im Namen der Krienser Bevölkerung, des Einwohner- und Stadtrates danke Anita Burkhardt-Künzler ihr für ihr grosses 15-jähriges politisches Engagement im Einwohnerrat, ihr Einsatz für Kriens und ihre aufgestellte, bereichernde Art. Sie wünscht ihr für ihre Zukunft weiterhin alles Gute, viel wertvolle Zeit für ihre Hobbies und hofft, sie das eine oder andere Mal in Kriens anzutreffen.

Nicole Nyfeler sagt, dass sie seit 15 Jahren im Einwohnerrat ist und gerne dabei war. In der Badi, den Schulhäusern und dem Stadthaus kann sie mit ihrem Rollstuhl fahren. Vieles ist gemacht und viele Hindernisse gibt es noch. Rollstuhlfahren ist in Kriens nicht einfach. Sie sagt, dass der Einwohnerrat die Anliegen der Behinderten im Auge behalten muss. Sie dankt für die grosse Unterstützung. Sie wünscht allen viel Glück.

Michael Portmann merkt an, dass sie ihre Fraktionskollegin ausnahmsweise mit einer kleinen Ansprache verabschieden. Gerade weil ihr die Worte nicht einfach zufliegen, möchte die Fraktion ein paar Worte an sie richten. Sie hatte Ende September 2006 die erste Sitzung im Einwohnerrat. Ihr Engagement hat riesige Tradition. Ihr Onkel Fritz, ihre Tante Verena und ihr Vater Hans sind drei Mitglieder, welche sich politisch in der SP Kriens engagiert haben. Aus diesem Grund ist ihr Engagement auch besonders. Als sie im Jahr 2008, für alle sehr überraschend, eine Hirnblutung erlitten hat und ihr Leben über Nacht aus den Fugen geraten ist, war dies für alle schlimm. Seither ist sie rechtseitig gelähmt und auf einen Rollstuhl angewiesen. Besonders schwerwiegend ist, dass sie seither beim Sprechen eingeschränkt ist. Trotzdem hat sie sich zurückgekämpft und sich seither immer für die Anliegen von Menschen mit einer Behinderung eingesetzt. Alle ihre Inputs sind Erfahrungen, welche sie täglich erlebt. Dies hat nicht nur ihre Sicht verändert, sondern auch die Sicht des Einwohnerrates. Aus diesem Grund ist es für die Fraktion eine Ehre, ihr Postulat zur Leichten Sprache weiterzutragen und damit auch diesem Anliegen eine Stimme zu verleihen. Er dankt ihr für ihr riesiges Engagement für die SP Kriens

---

## 28. Vereidigung Stadtschreiberin; Karin Schuhmacher Bürgi

Gemäss Christine Kaufmann-Wolf freut sich der Stadtrat, dass sie Karin Schuhmacher Bürgi als neue Stadtschreiberin gewinnen konnten. Sie hat eine langjährige Erfahrung auf der kantonalen Verwaltung. Sie hat bei der Staatskanzlei beim Kanton Luzern gearbeitet. Sie hat dort im Jahr 2008 als wissenschaftliche Mitarbeiterin beim Kommissionendienst gestartet und war ab 2013 dessen Leiterin. Ab 2015 war sie Leiterin der Abteilung Parlamentsdienste. Als 2020 der Staatsschreiber Lukas Gresch-Brunner als Generalsekretär des eidgenössischen Departementes des Innern zu Bundesrat Alain Berset nach Bern ging und auch dessen Stellvertreterin Michèle Bucher eine neue Stelle als Stadtschreiberin der Stadt Luzern antrat, hat Karin Schuhmacher Bürgi dort die Regie übernommen und hat den Übergang gemanagt. Man sieht, dass man eine Frau für Kriens gewinnen konnte, welche eine grosse und breite Erfahrung hat. Der Stadtrat freut sich auf eine gute Zusammenarbeit und wünscht Karin Schuhmacher Bürgi alles Gute.

Anita Burkhardt-Künzler bittet Karin Schuhmacher Bürgi zu sich nach vorne. Auch bittet sie die Anwesenden sich zu erheben. Karin Schuhmacher Bürgi legt das Gelübde ab. Sie wird mit Applaus willkommen geheissen.

---

## Schluss

Anita Burkhardt-Künzler bedankt sich bei allen, welche zu dieser guten Sitzung beigetragen haben. Sie teilt mit, dass sie ihren Einwohnerrats-Ausflug, welchen sie organisieren darf, am 25. Juni 2022 durchführen möchte.

Die nächste Sitzung findet am 4. November 2021 statt.

Man trifft sich anschliessend im Restaurant Wichlern Ausklang.

Die Sitzung schliesst um 17:50 Uhr.

## Genehmigung im Namen des Einwohnerrates

Der Einwohnerratspräsidentin:



Anita Burkhardt-Künzler

Der Stadtschreiber-Substitutin



Sarah Deschwanden

Die Protokollführerin:



Kimena Gisler